

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstiger Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Wochentl. — 55 Gold-Mark bei freier Zustellung; bei Abholung wochentl. — 60 Gold-Mark; durch die Post monatlich M 2 50 freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Beizeile (Moffe's Zeilenmesser 14) M — 20, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M — 15. Amtliche Zeile M — 60 und M — 45; Reklame M — 50. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tietendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Richtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Verlag: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 68

Sonnabend, den 7. Juni 1924

76. Jahrgang

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Rentenmark-Konten

Wir verzinsen Rentenmark-Spareinlagen

ab 15. Mai 1924 wie folgt:

10% p. a. bei täglicher Verfügung
15% - - - 15 tägiger Kündigung
20% - - - 3 monatlicher Kündigung

Bei längerer Kündigungsfrist Zinssätze nach Vereinbarung.

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Größere Beträge auf Wunsch mit Wertsicherung auf Dollar-Basis. — Laufende Konten provisionsfrei.

Pfingsten!

Des Segens Güte ist ergossen
Vom Lenze nun in Flur und Hain,
Und Blumen, Blüten sind entsprossen
Im hellen, goldnen Sonnenschein.
Da muß uns in so vielen Qualen,
Doch auch die neue Hoffnung strahlen!

Denn was der Lenz da draußen kündigt,
Ist neues Leben, Schaffenslust,
Durch die der Mensch im Innern findet
Die Hoffnungsterne in der Brust,
Und Gottes Frühlingsschlauch will erheben,
Die Herzen all' zu neuem Leben.

O heil'ger Geist von Gottes Obem
Erfülle auch mit Trost und Kraft,
Damit auf starkem, sicherem Boden
Sich uns ein neues Ringen strafft,
Das alle schlimmen Geister bannt
Und schafft ein neues Vaterland.

Reinhold Fröbel.

Das Wichtigste.

Die amerikanische Kredite für Deutschland zur Unterstützung des Hilfswerks sind vom Auswärtigen Ausschuss des Senats abgelehnt worden.
In Rumänien ist eine Revolution ausgebrochen, indem General Avarescu mit 50 000 Bauern in Bukarest einmarschierte und das liberale Kabinett Bratianu stürzte.
Gavras meldet aus Belgrad, daß die Aufständischen im Varmathal auf Vranja sind und an die Regierung die Aufhebung der Gerichtsbarkeit haben abzugeben.
Der Börsenschluß am 6. Juni stand das Pfund Sterling bei 85,95, der Dollar bei 20,03 Franken.
In London sind gestern Nachrichten eingetroffen, daß der polnische Außenminister zurückzutreten gedenke und daß er Sarynski zu seinem Nachfolger haben wird.
Ein neuer Schritt der Beamtenverbände ist gestern beim Reichsfinanzminister erfolgt, um eine Anpassung der unteren und mittleren Gehaltsklassen an die letzte Gehaltsregelung herbeizuführen.
Die am 15. Juni ablaufenden Mietverträge werden nicht verlängert.
Bei einem Zusammenstoß zwischen Polizei und Zivilpersonen in Leipzig wurden zwei Männer erschossen.
Die Ausreisegeldgebühr von 500 Mark wird voraussichtlich erhöht werden.
Der Personenzug Arenal-Walk verunglückte. 12 Personen wurden getötet, 6 schwer und 32 leichter verletzt. Sechs Wagen wurden zerstört.
Der Reichstag wird sich bis zum 24. Juni vertagen.

Die wirtschaftliche Bibel.

Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann, der großen Reichstagsausrede das Wort ergriff, wandte sich gegen die absäulige Kritik, welche die Rechte an dem Reparationsprogramm der Sachverständigen übte, welche — selbst nach dem Urteil deutscher Rechtspolitiker — das Gutachten im Auslande beigelegt werde. In diesem Zusammenhang nannte Stresemann das am 9. April überreichte Werk „Die wirtschaftliche Bibel der Gegenwart“. Der Minister deutete an, wie unpopulär es wäre, wenn wir diese Stimmung

unberücksichtigt lassen und eine scharfe Opposition gegen die Sachverständigenvorschläge üben würden. In einer Reihe von Einzelfragen wies er die von den deutschen Nationalen und völkischen Kritikern vorgebrachten Einwände zurück. Er bekannte sich schließlich zu dem Satz, daß es wesentlich auf den Geist ankomme, in welchem der abzuschließende Reparationsvertrag durchgeführt werde. — Der Außenminister brach mit seiner Rede vom Freitag eine Lanze für das Kabinett Marx das ja nicht überreicht an glänzenden Rednern ist.

Wenn man der Meinung Stresemanns, daß der Sachverständigenbericht — besonders in Amerika — fast abgöttisch verehrt wird, zustimmt, so bedeutet das noch nicht, daß die Sachverständigenvorschläge zu verwerfen, als eine „wirtschaftliche Bibel der Gegenwart“ verehrt zu werden, und daß wir dieser Entwicklung gegenüber machtlos gewesen wären. Stresemann, der so manche interessante Einzelheiten des Zustandes des Kompromisses zwischen den einzelnen Sachverständigen zu wissen scheint, ist gewiß auch darüber unterrichtet, daß es in einflussreichen amerikanischen Kreisen der Wirtschaft und der Finanz unmittelbar nach der Ueberreichung des Gutachtens lange Gespräche und hochgezogene Brauen gegeben hat, und daß an manchen Stellen ein Kampf zwischen dem aufgeborenen amerikanischen Prestige und dem unruhigen amerikanischen Interesse geführt wurde. Die von den Sachverständigen empfohlene Lösung verbirgt ihre Popularität im Auslande in erster Linie einer gewissen Freude darüber, daß jetzt nach dem Urteilspruch der wirtschaftlichen Köpfe niemand mehr moralisch und faktisch verpflichtet sei, sich darüber den Kopf zu zerbrechen. Vielleicht hat Dr. Stresemann Recht, wenn er behauptet, daß mancher gerade der parlamentarischen Verdammer des Planes ihn gar nicht gelesen hat; außer allem Zweifel ist es jedoch, daß das ausländische Publikum an die „wirtschaftliche Bibel der Gegenwart“ glaubt wie ein mohammedanischer Analphabet an den Koran. Es wäre eine reizvolle psychoanalytische Aufgabe, festzustellen, ob das amerikanische Volk auf das Gutachten schwört, obwohl oder weil es sich die Diktüre gespart hat.

Mancher von denen, welche dem Kanzler und dem Außenminister in der Beurteilung der heutigen Lage und auch in der grundsätzlichen Stellungnahme zu dem Sachverständigenbericht zustimmen, hat es behauptet, daß nicht schon längst eine sachverständige deutsche Kritik gegen gewisse Behauptungen und Vorschläge des Reparationsprogramms ergangen ist. Vielleicht hätte sich dann die blinde Aberglauberei gegenüber dem Gutachten nicht zu der gegenwärtigen Höhe gesteigert. Es gehört wahrlich nicht viel Prophetengabe dazu, um vorauszusagen, daß sich die Meinung der Amerikaner und Engländer über den Wert des Sachverständigenprogramms schnell und gründlich ändern wird und zwar in beiden Fällen: Wenn es durchgeführt werden kann. Im ersten Falle muß Deutschland sich einen hohen Ueberschuß in der Handelsbilanz schaffen, d. h. — da die Einfuhr unter ein gewisses Maß nicht herabgedrückt werden kann, — seine Ausfuhr steigern. Da die Aufnahmefähigkeit des Weltmarktes nicht beliebig gesteigert werden kann, müssen sich die bisher den Weltmarkt beherrschenden Völker einen Abstrich vom Geschäft und damit eine Erschwerung ihrer eigenen Wirtschaftsverhältnisse gefallen lassen. Dieser Nachteil für die angelsächsischen Völker

ist nur dann nicht zu befürchten, wenn es Deutschland nicht gelingt, seinen Warenexport stark zu erhöhen und damit seine Reparationsverpflichtungen zu erfüllen. Sobald wir aber in Rückstand geraten, wird mindestens der alte Streit neu aufleben, ob Deutschland zu bestrafen sei oder nicht. Selbst ein französischer Vinkpolitiker wie Herrriot hat ins Auge gefaßt, zur Explotation der Pfänder (Ruhrgebiet) zurückzukehren, wenn Deutschland die ihm auferlegten Tribute nicht leistet. Das im Auslande so angekaunte Sachverständigenprogramm stellt die beiden größten Finanz- und Wirtschaftsmächte also vor die unerfreuliche Alternative, entweder wirtschaftliche Schwierigkeiten im Innern oder politische Komplikationen nach außen zu erleben.

Nachdem sich die Mehrheit des Reichstages am Freitag Abend für die Regierung Marx ausgesprochen hat, haben die deutschen Minister die Pflicht, aus dem Gutachten zu machen, was irgend daraus zu machen ist.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten.

(Zum Pfingstfest.) Zu Pfingsten feiert das Volk in allen seinen Schichten mit elementarem Empfinden das uralte Lenzfest, das Fest der duftenden Blumen und Blüten und der schimmernden Mägen, und dieser Pfingstfreude sollen sich alle Menschenkinder mit ganzen Herzen erfreuen. Aber es wäre schlimm, wenn sich zu dieser irdischen und natürlichen Pfingstfreude nicht noch eine andere und höhere gesellen würde. Alle wahre Freude hat nämlich auch eine sehr ernste Seite. Sie soll den Menschen hinweisen auf die höchsten Güter des Lebens. So wollen wir zu Pfingsten niemals vergessen, daß die christliche Kirche aller Konfessionen am Pfingstfest die Ueberlegenheit des von Gottes Gnade geschenkten Geistesbesitzes der christlichen Religion über alle anderen Religionen feiert. Auch ist die Ausgiehung des heiligen Geistes Gottes auf die Jünger zum ersten Pfingstfest nicht als eine einmalige Offenbarung des heiligen Geistes aufzufassen, sondern diese Ausgiehung ist ein dauernder Gnadenakt des allmächtigen und allgütigen Gottes. Darum sollen sich zu Pfingsten alle Herzen in Demut dieser Gnade würdig erweisen und zumal soll aller Geist, wie er sich in den menschlichen Werken offenbart sich niemals überheben, sondern in Ehrfurcht vor Gottes Geiste wirken, damit uns das höchste Gut zuteil werde. Man denke nur daran, daß die größten deutschen Männer trotz ihrer überlegenen Geistesbildung und Tatkraft doch an der Gottesfurcht und an dem Gottvertrauen unbedingt festhalten. Man kann das aus dem Leben der größten Deutschen, wie Goethe, Schiller, Lessing, Fichte, Bismarck und Kaiser Wilhelm I. ganz genau nachweisen, und der große Philosoph Kant schrieb: Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer Bewunderung und Ehrfurcht: Der gestirnte Himmel über uns und das Gewissen in uns!

(An die Pfingstausflügler.) Pfingsten, das liebliche Fest, ist gekommen. Zu Tausenden werden die Menschen hinausziehen, zu Fuß, auf dem Rade, auf matengeschmückten Weiterwagen. „Fort von der Stadt!“ heißt die Losung. Weit draußen dann will man sich im Grünen lagern zu frohem Pflanz. Dann krömen die Massen weiter, den Platz anderen überlassend. Zwei Tage später erst kann die Natur wieder in ihrem gewohnten Schlafe träumen. Aber

was für häßliche Bilder bringen dann in ihre Träume! Man glaubt immer, es könnten nur geistig rege, für Schönheit empfindsame Menschen sein, die in stundenlangen Märschen ein schönes fleckiges Erbe erkriegen. Daß dem nicht so ist, muß man mit Bedauern feststellen, wenn man nach dem Feste die schönen Punkte aufsucht, die so viele Menschen anlockten. Es scheint, als ob dort eine Reihe von Pap'erkörben umgeworfen worden sei. Eier- und Apfelflecken bilden ein wüßtes Mosaik, Scherben vervollständigen das Bild eines Kastortes von Kulturmenschen. Ihr Ausflügler, denkt doch daran, daß nach euch auch noch Menschen kommen, die einmal rasten wollen, die all diesen Unrat sehen, sie mögen wollen oder nicht, und denen tut das weh, daß ihr Bruder Mensch sich selbst so entwürdigend kann! Oder fühlt ihr euch wohl, wenn ihr an eurem Kastorte derartige Ueberreste vorfindet? Es ist wirklich rührend zu sehen, wie oft Schulklassen unter Anleitung ihres Lehrers die Papiersegen sammeln, um sie irgendwo mit Laub und Steinen zudecken, ehe sie sich zur Raß niederlassen. Sollen denn die Kinder mehr Schönheitsempfinden haben, als die Erwachsenen? Nichts kann hier helfen, als gegenseitige Erziehung. Macht die Schänder der Natur auf ihr unsoziales Gebahren aufmerksam! Verteidigt euer Recht auf Schönheit!

Pulsnitz. (Schützenfest) Wie aus den Inseraten und lokalen Notizen dieser und vorhergehender Nummern unserer Zeitung zu ersehen war, hält die privilegierte Schützen-Gesellschaft auch dieses Jahr ihr Pfingstschützen, das sich im Laufe der langen Jahre immer mehr ins Volksleben eingebürgert hat und zu einem Volksfest geworden ist, ab. Sind auch die Zeiten nicht als rosig zu betrachten, so wollen wir doch, und das mit gutem Recht, der Jahrhundert alten Tradition des Schützenwesens nicht untreu werden und hoffen, daß auch dieses Jahr jung und all sich zahlreich am Feste beteiligen wird. Den Schützen-Gesellschaften ist es wieder erlaubt worden, in voller Uniform ihre Aus- und Einzüge halten zu dürfen. Der erste Auszug des Schützenjägerkorps findet Montag nachmittags 1/4 Uhr (der vorjährige Schützenkönig und Marschall wird vom Markte zum Festplatz geleitet) statt. Abends 8 Uhr Einzug des Jägerkorps. Dienstag 1/4 Uhr Auszug des Jägerkorps, gegen 8 Uhr abends Einzug des Fahnenzuges. Mittwoch 1/4 Uhr Auszug des Fahnenzuges, abends gegen 8 Uhr Einführung des neuen Schützenkönigs und Marschalls. An allen Festtagen findet von 11 Uhr mittags im Schützenhaus Fröhlichkonzert statt. Am Dienstag nachmittags Konzert auf dem Festplatz, abends nach Einbruch der Dämmerung wird ein brillantes Feuerwerk abgebrannt werden. Am Dienstag nachmittags werden die Damen der Mitglieder zu einem Kaffeeländchen sich zusammenfinden. Am 1. Feiertag findet von 1/12 bis 1/1 Uhr auf dem Bismarckplatz Musikfest statt. Die Vortragsfolge ist wie folgt: 1. „Unter Wassengefährten“, Marsch von Teffe. 2. „Jubel Ouverture“ von Bach. 3. „Auf hoher See“, Walzer von Franke. 4. „Das treue deutsche Herz“, Schreiner. 5. „Mangomillo-Szene und Chor“, Meyerbeer. 6. „Siegestrophen“, Marsch von Friedemann.

Pulsnitz. (Interessantes auf dem Schützenplan) Wie unsere Leser aus dem Angezeigten ersehen, bietet diesmal der Schützenplan eine besonders interessante Schaustellung von Theater spielenden Hund und Ragen. Wir machen auf diese Vorstellungen empfehlend aufmerksam. Freunde der Tierdressur können hier manches Neue und Ergötzliche sehen und den Kindern wird es eine besondere Freude sein zu sehen, welche Künste hier von Hund und Ragen ausgeführt werden. — Ein wirkliches wissenschaftliches Wunder ist Elektro-Paak, genannt „Der Motormensch“. Er läßt 50 000 Volt durch seinen Körper gehen, jedoch er in eine völlig totähnliche Starre versetzt wird. Mit seinem Körper in Verbindung gebrachte Glühkörper kommen zum Leuchten, ja sogar Stearintertzen und Steinleuchten fangen an zu brennen. Man steht vor einem Rätsel, wie das von einem Menschen geleistet werden kann. Ein Besuch ist nur zu empfehlen.

Pulsnitz. (Sitzung des Kirchenvorstandes.) In Ausführung der Beschlüsse des Kirchgemeindefesttages wurde die Einführung einer neuen Bunteordnung zunächst auf ein Probejahr beschlossen. Als besondere Abänderungen sind zu nennen: das Abendkloster ist auf eine bestimmte Zeit festgelegt worden, sommers um 8 Uhr, winters um 6 Uhr. Während der Passionszeit wird, um dadurch den ersten Charakter dieser Zeit eindringlicher zu machen, bei allen Gelegenheiten (Gottesdienste, Trauungen) nur mit einer (der großen) Glocke geläutet. Bei allen Verbügungen wird für die Dauer des Probejahres nur mit der großen Glocke geläutet, damit wird eine alte Pulsnitzer Sitte neu aufgenommen. — Der Kirchenvorstand hatte sich weiter mit der gegenwärtig zur Einholung gelangenden Kirchensteuer zu befassen. Um vielen im Umlauf befindlichen irrigen, z. B. un sinnigen Gerüchten zu begegnen, set auf folgendes aufmerksam gemacht: Daß die Reichseinkommensteuer für das Jahr 1922 als Grundlage genommen wurde bei Berechnung der Kirchensteuer 1924, ist geschehen auf Vorwurf des Staates, die Kirche selbst trägt daran keine Schuld. Zwei Fünftel der erhobenen Steuer sind ferner als Landes-Kirchensteuer nach Dresden abzuführen, nur drei Fünftel der eingehenden Summe verbleiben der hiesigen Kirchengemeinde für lokale Zwecke. Vom Kirchen-

regiment ist eine Herabsetzung des verhältnismäßig hohen Satzes der Landes-Kirchensteuer (10 Pfg. auf 1000 Papiermark) für den 2. Herbsttermin im November auf etwa die Hälfte in Aussicht gestellt. Das Gerücht, daß Vergütungssätze erhoben würden, ist irrig. Schließlich erteilte der Kirchenvorstand dem Bauausschuß die Genehmigung zur Ausführung bringender baulicher Arbeiten an und in der Kirche und an und in den drei Pfarrhäusern, Arbeiten, die zum Schaden der Gebäude aus der herrschenden Zwangslage heraus immer wieder aufgeschoben werden mußten, nun aber ohne bleibenden Nachteil nicht länger verzögert werden dürfen.

Pulsnitz. (Post.) Der Vorsteher des hiesigen Postamts, Herr Postdirektor Rieme, ist zum 1. Juli nach Ramenz versetzt und mit der Leitung des Postamts daselbst beauftragt worden.

Pulsnitz. (Wahlergebnis.) Laut amtlicher Feststellung sind im 3. Wahlkreis für den Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Ramenz folgende Herren gewählt worden: Geschäftsführer Linke-Pulsnitz, Schuhmachermeister und Landtagsabgeordneter Günther-Pulsnitz M. S., Bürgermeister Kanngießer-Pulsnitz, Fabrikbesitzer Pampel-Pulsnitz, Bürgermeister Gärtner-Nichtenberg, Rittergutsbesitzer Bohrich-Pulsnitz, Mühlenbesitzer Wirth-Reichenbach.

(Wetterbericht) vom 6. Mai, früh: Hoher Druck, der über Großbritannien lag, hat sich verlagert zu einem regelrechten Maximum, das nunmehr Aufheiterung und Erwärmung bringt, nachdem die letzte Nacht außerordentlich kühl war (Magdeburg Lufttemperatur 3° C) und stellenweise bis zu leichten Bodenfrosteln geführt hat. Westlich von Island nähert sich ein neues Minimum, das gerade zu den Feiertagen Einfluß erlangen und zeitweise Regen und stellenweise Gewitter veranlassen wird.

(Berichtigung.) In der letzten Nummer unserer Zeitung brachten wir eine Notiz, die wir den „Dresdner Nachrichten“ entnahmen, betr. „Mittags-schnellzüge Dresden-Weipzig und Dresden-Berlin“. Wie wir heute in Erfahrung gebracht haben, stimmen die Abfahrtszeiten nicht. Der Fahrplan, welchen wir in dieser Nummer nochmals veröffentlichen, ist maßgebend.

(Die öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses) findet am Donnerstag, den 12. Juni 1924, vormittags 9 Uhr statt. Die Tagesordnung hängt im Dienstgebäude der Amtshauptmannschaft Ramenz aus.

(Undauernd steigende Druckpapierpreise.) Die Preise für Zeitungsdruckpapier haben nur im Monat Januar eine geringe Senkung erfahren, sie sind im Februar stabil geblieben und steigen seit März jeden Monat. Auch für den Monat Juni ist wieder eine Preiserhöhung von 2 Mark für 100 Kilogramm angekündigt worden. Die Druckpapierpreise stehen annähernd 100 Prozent über dem Vorkriegspreis.

(Die Taschenuhr als Kompaß) Daß man in seiner Taschenuhr einen zuverlässigen Kompaß besitzt, dürfte nur wenigen bekannt sein. Man halte die Uhr so, daß die Spitze des kleinen Zeigers in der Richtung der Sonne weist. Man braucht dann nur die Mitte zwischen dem äußersten Punkt der Spitze und der Ziffer 12 des Zifferblattes zu nehmen, um die Richtung Süden zu finden und nach ihr die anderen Himmelsrichtungen zu bestimmen. Macht man beispielsweise um 4 Uhr den Versuch, so bildet die Mitte zwischen dem Zeiger und der 12 die Ziffer 2. In der Richtung dieser Ziffer liegt dann Süden.

Dhorm. (Gemeindevorordnetenitzung.)

Eine lange Tagesordnung, vielmehr aber die aber minderwichtigen Dinge über alles Maß ausgedehnten Debatten, ließen die Sitzung bis über Mitternacht hinaus dauern. — Die Wahl zum Bezirkstag wurde auf Antrag zuletzt vorgenommen. — Mitteilungen: Die Verpachtung der Gräberstätten war wenig ertragreich; die Ritzungsverpachtung soll nach bisherigem Brauch baumweise erfolgen; infolge einer neuerdings ergangenen Verordnung müssen die Gemeindezuschläge zur Gewerbesteuer zurückgestellt werden. — Ein Bericht des Schulleiters über die Verbandsberufsschule, in der 1923 in 42 Schulwochen 721 Knaben und Mädchen unterrichtet wurden, zeugt von der regen und segensbringenden Tätigkeit in der von Ritzschrittlern zu Unrecht angefeindeten Fortbildungsanstalt. — Die 2. Lesung des Gemeindehaushaltes erfolgt ohne Einwendungen; bei der 1. Lesung des Schulhaushaltplanes, der einen Bedarf von 7000 M vorläß, fanden die 250 M, die für Schullehren der oberen Klassen ausgeworfen waren, in anbetrach der ärmlichen Zeiten zunächst abfällige Kritik, schließlich war man allseitig der Ansicht des Schulausschusses selbst, daß Schullehren nachhaltiger und ungleich belehrender wirken als ein Schul- oder Kinderfest. Die Abhaltung eines Kinderfestes beurteilt man abfällig, soweit sie als Sonderbestrebung Einzelner aufgefaßt werden muß. Sie stellt in der jetzigen Zeit durch das unausbleibliche Herausputzen der Kinder unnötige Anforderungen an den Geldbeutel insbesondere der Unbemittelten. — Einen umfangreichen und breiten Raum nahmen die Erörterungen und Aussprachen über die Hergänge bei der Vergebung der Anfuhr der Schottersteine auf die Bezirksstraße an der Bretniger Grenze ein. Weil die Fuhrwerksbesitzer je Zentner den übermäßig hohen Satz von 25 Pfg. verlangten, hat die Abfuhr durch ein Pulsnitzer Autogeschäft

für 16 Pfg. erfolgen müssen. Dadurch sind der Gemeinde 960 M. erspart worden. Die Gemeindevorwaltung hat den Fuhrwerksbesitzern in entgegenkommender Weise bis 22 Pfg. geboten. Die Pferdebesitzer beharrten aber auf ihrem Satz und das fand fast allgemeine Mißbilligung. Die Gemeinde soll übrigens zu diesem Wegebau aus Bezirksmitteln (Zugtiersteuer!) mindestens 50% Zuschuß erhalten. — Die Gemeindevorrechnung präsen die Herren Senf und Boden — Seit 1. April ist ein Ortsgesetz über die kostenlose Totenbestattung in Kraft getreten. Nach diesem wird ein Pauschalbetrag von 25 M. für Kinder bis zu 4 Jahren, von 35 M. für Kinder von 4 bis 14 Jahren und 50 M. für Personen über 14 Jahren gewährt. Etwaige Mehrkosten tragen die Hinterbliebenen. — In der Walbankausangelegenheit soll der Erbau und Pachtvertrag demnächst entgeltlich abgeschlossen werden. Nach Klärung verschiedener Fraglichkeiten erfolgt die grundsätzliche Eintragung. — Als stellvertretender Standesbeamter wird Herr Paul Frenzel gewählt. — Die 2. Lesung der Hundesteuer bleibt unbeanstandet. — Wegen der Abnugung der Fuchsbellenwege soll mit Herrn Schnell verhandelt werden. — Die Schwierigkeiten in den Wahlen zum Schulausschuß sind behoben. — Den Gemeindevorordneten wird von den Beschläßen, die der Schulausschuß in seiner letzten Sitzung gefaßt hat, Kenntnis gegeben. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Dhorm. (Stiftungsfest der Spielabteilung zum 10jährigen Bestehen.) Das am Sonnabend und Sonntag abgehaltene Stiftungsfest der Spielabteilung des Turnvereins Dhorm nahm einen glänzenden Verlauf. Schon am frühen Nachmittag des Sonnabends hatten sich zahlreiche Gäste von auswärts eingefunden und bei dem am Sonntag abend stattfindenden Kommers herrschte ein geradezu beängstigendes Gedränge in den anheimelnden Räumen bei Petermann fast sämtliche Gaubeamte des 2. N. D. S. an ihrer Spitze der Gruppenleiter Fichte sowie der Gruppenobmann Dieck aus Baugen waren erschienen. Nachdem dem Jubelverein zahlreiche Glückwünsche von Seiten des Saues, der Saugruppe und des Kreises übermittelt worden waren und manch schönes Turnerlied erklingen war, hielt eine wunderschön gelungene Gesellige die Teilnehmer bis ziemlich zur Mitternacht beisammen. Neue Freundschaftsbände wurden geschlossen, echt turnerischer Geist durchwehte den ganzen Abend. Der nächste Tag war bei glänzendem Wetter von früh bis abends dem Spiel gewidmet. Sehr viele Zuschauer hielten die Kämpfe der Spielfelder umsäumt und verfolgten mit großem Interesse die spannenden Kämpfe. Die Ergebnisse, die erzielt wurden, siehe unter „Sport“. — Den Abschluß bildete ein Tanzkränzchen in Weiß Saalhof, welches ebenfalls einen gemächlichen Verlauf nahm. Der Spielabteilung des Turnvereins Dhorm ein weiteres Blühen, Wachsen und Gedeihen! Gut Heil!

Baugen. (Für Marung.) Die Kinder einer hiesigen Mädchenschule hatten bei einem Ausfluge mit ihrem Lehrer infolge der Hitze Durst bekommen und ein Mädchen benutzte entgegen dem Verbot des Lehrers eine Wiesengrube und trank daraus. Nach einigen Tagen erkrankte das Mädchen an Typhus.

Sunewalde. (Die Konnengefahr.) In einzelnen Abteilungen des Sornebogebietes tritt neuerdings die Konne sehr stark auf. Selbst die Obstbäume in den Gärten sind von den Konnen befallen. Die gleiche Erscheinung wird aus dem Bischofswaldauer Stadtwalde gemeldet, der zusammen mit dem Taucherwald und den angrenzenden Forsten von Pulsnitz und Ramenz dieses Jahr am meisten gefährdet ist.

Zittau. (Erleichterter Grenzübertritt) Nunmehr hat für den Touristenverkehr an der Grenze bei Friedland der Grenzübertritt durch Ausstellung von Touristenausweisen von der Volkzeitverwaltung in Friedland eine Erleichterung erfahren. Die Touristen haben die Möglichkeit, sowohl das Adersbach-Wedelsdorfer Fessengebiet als auch das Brauner-Ländchen zu besuchen. Die Touristen werden diese Möglichkeit der Beschäftigung der bedeutenden Naturdenkmäler auf das lebhafteste begrüßen.

Dresden. (Die Stundung der Gewerbe- und Grundsteuer.) Seit der Einführung der Steuerverwertung durch das Reichsfinanzministerium im Oktober des v. J. hat der Bundeskulturrat in zahlreichen, eingehend begründeten Eingaben an das Reichsfinanzministerium, die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig und für die Landessteuern an das sächsische Finanzministerium den immer wiederholten Antrag gestellt, für die Landwirtschaft eine Milderung dieser Bestimmungen durch eine weitgehende, allgemeine Stundung eintreten zu lassen. In dieser grundsätzlichen ablehnenden Stellungnahme ist wenigstens, soweit die sächsische Finanzverwaltung in Frage kommt, nunmehr eine auch für die Landwirtschaft wichtige Milderung eingetreten, indem das sächsische Finanzministerium am 20. Mai 1924 die Stundung der Gewerbe- und Grundsteuer unter gewissen Voraussetzungen generell zugelassen hat. Für den einzelnen, steuerpflichtigen Landwirt ergibt sich also auf Grund dieser Verordnung im Falle der Zahlungsunmöglichkeit der Grund- und Gewerbesteuer die Möglichkeit, diese unter eingehender Schilderung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse darzulegen und um Stundung nachzusuchen. Vollständig zwecklos ist dagegen die Einreichung allgemein gehaltener Stundungsges-

Die einzelner oder einer größeren Anzahl von Landwirten, da die Verordnung ausdrücklich sagt, daß sich für die Stundung notwendigen Erörterungen auf einzelnen Fall zu erstrecken haben. Ueber diese Stundungsverordnung des Finanzministeriums heraus,

die nicht in vollem Umfange die feinerzeit gestellten, weitgehenden Anträge berücksichtigt, wird der Bundeskulturrat nach wie vor dafür eintreten, daß vor allem auch für die Reichsteuern eine weitgehende Stundung Platz greift mit der Begründung, daß die wirt-

schaftliche Lage der Landwirtschaft sich gegenüber dem Anfang des Jahres noch weiterhin in ungünstigem Sinne entwickelt hat.

Hotel Haufe Grossröhrsdorf
Am 2. Pfingstfeiertag von 4 Uhr ab
feiner Ball.
Hierzu ladet freundlichst ein Oskar Iser.

Gasthof Bollung.
Zu den Pfingstfeiertagen empfehlen wir unsere freundlichen Lokalitäten sowie schattigen Garten zur freundlichen Einkehr
Am 2. Feiertag von nachmittags 5 Uhr ab:
Feiner Ball!
Ausschank von ff. Weizenbier.
Freundlichst laden ein Richard Sinde und Frau.

Gasthof „Goldne Aehre“
Friedersdorf
empfehlen zu den Pfingst-Feiertagen ihre freundlichen Lokalitäten zur fröhlichen Einkehr.
ff. Biere und Weine.
Speisen aus eigener Fleischerei.
Freundlichst laden ein Max Frenzel und Frau.

Gasthof zu den Linden
Obersteina.
Sonntag, den 1. Feiertag
starkbes. Ballmusik
(Damm & Kapelle)
Garten-Konzert!
Ab 7 Uhr
freier Tanz für Jung und Alt!
Um tätigen Zuspruch bittet Reinhard Friedrich.

Gasthof „zu den Linden“
Oberlichtenau
Am 1. Feiertag von abends 7 Uhr ab
starkbesetzte Ballmusik!
Hierzu ladet freundlichst ein Otto Schreiber.

Gasthof goldne Krone, Obersteina.
Morgen Sonntag, den 1. Feiertag, von 7 Uhr ab
starkbesetzte Ballmusik.
Freundlichst ladet ein Paul Graf.

Restaurant Feldschlösschen
Grossröhrsdorf
Am 1. Pfingstfeiertag von nachm. 5 Uhr ab
feines Konzert
unter Mitwirkung des Hrn. Konzertm. Otto Senf
Am 2. Pfingstfeiertag von nachm 5 Uhr ab
Schrammelmusik im Garten
Echte Biere! — ff. Kaffee mit Kuchen!
Gleichzeitig empfehle ich den freundlichen Aufenthalt in meinem schattigen Garten.
Ergebenst ladet ein A. Fischer.

Gesunde Speise-Kartoffeln
mehrfache
besgl. etliche Ztr. Futterkartoffeln empfiehlt
Adolf Philipp

Zu allen vorkommenden Festlichkeiten empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Weinen, Obst-Weinen und Likören
Ausserdem Niederlage von Limonaden und Selterswasser
H. Schneider
Weinhandlung und Probierstube

Kirschen-Verpachtung
Die gut anstehende Kirschenpflanzung soll am 14. Juni, 4 Uhr nachmittags öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verpachtet werden.
Weißbach. Der Gemeinderat.

Die **Kirschenpflanzung**
gut anstehende
in der Gemeinde **Mittelbach** soll öffentlich verpachtet werden. — Die Verpachtung erfolgt meistbietend gegen sofortige Barzahlung **Sonnabend, den 14. Juni, abends 7 Uhr, im Gasthof.**
Die Gemeinderäte.

Waren vom
Modewarenhaus
Adolf Renner, Dresden
zu Original-Preisen
bei mir zu haben
Theodor Schieblich

Bestellungen auf frische Erdbeeren, Erdbeerkonfitüre und Erdbeerkonserven
nimmt schon jetzt entgegen
R. E. Freudenberg, Ohorn.

Geflügelzüchter! Geflügelhalter!
Beispiellose Erfolge erzielen Sie nur mit unseren vollwertigen
ooo Radeberger ooo
Edelkraft-Rückenfutter
Die gesündeste Nahrung für Küken!
Hafernährmittelfabrik Radeberg
G. m. b. H.
Radeberg i. Sa.
Erhältlich in Pulsnitz b. allen Verkaufsstellen des Konsumvereins und bei Willy Greubig, Futtermittelgeschäft, in Richtenberg bei Erwin Mägel, Kolonialwaren-Geschäft.

Superfeines Oliven-Speiseöl
empfiehlt
Max Jentsch, Central-Drogerie
Pulsnitz, Lange Strasse.

Schloßkeller
Speisehaus u. bayr. Bierstuben.
Dresden - Schloßstr. 10.
Borgfälliger Küchenbetrieb
Dienstags u. Freitags Schlachtfest
Ausschank von
Kulmbacher höchstprozentigen Exportbieren
Ab 6 Uhr Konzert / 2 Kapellen

Die nächste Nummer
unserer Zeitung erscheint Dienstag, den 3. Feiertag, nachmittags 4 Uhr.
Zum Feste
— empfehle —
Lönnitzer Stangenspargel, grüne Gurken
frische Karotten und jungen Kohlrabi
frische Erdbeeren
Süd-Früchte, ff. Tafel-Obst
gesottene Heidel- und Preisel-Beeren
sowie die
verschiedensten Sorten Käse u. Fischmarinaden
Prima neue Kartoffeln
u. fette Matjesheringe
Curt Opitz.

Lindenhofdiele
Das Restaur. Radebergo
Das Haus der guten Küche
Jeden Donnerstag und Sonntag
erstkl. Künstler-Konzerte.
Küche und Keller hervorragend
Autogaragen Fernstr. 2074
Willy Noack

Fischer's Restaurant Gersdorf.
Am 1. Pfingstfeiertag
ge. Preis-Schießen!
Anfang 1/2 Uhr.
Es ladet ergebenst ein
der Kaninchenzüchter-Verein Gersdorf.

Empfehle meine
„Presto“
Herren- u. Damenräder
Neu etgetroffen!
Curt Garten,
Fahrradhandlung
Niedersteina
Gluckhenne
sucht zu kaufen
Gübner, Gärtnerei, B. M. S.
Herren- u. Damenräder
(neu u. gebraucht) 40-80 M u. höh. Ein- u. Auswechsl. gefaltet. A. Pauler, Großröhrsdorf, neb. d. Kirche. Krauträder, neu, 480 u. höher.

Zweispänniger
Ernte-Wagen
zu verk. Döhner Str. 167 b.

Für Kinder
ist die beste Seife die echte
Streckennferd-Buttermilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, denn dieselbe ist äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut.
C. G. Kuring, Seifenfabrik Central-Drogerie M. Jentsch

Kommt unsere Zeitung unregelmäßig?
Dann beachte man: Erhält man die Zeitung durch die Boten der Geschäftsstelle, so wende man sich wegen Befestigung der Unregelmäßigkeit an uns. Erhält man die Zeitung durch den Briefträger, so wende man sich an die zuständige Postanstalt und verlange pünktliche Lieferung

Zu verkaufen
Eine Auswahl
bester, junger, hochtragender und fischmelkender
Rühe
mit Kälbern stehen preiswert zum Verkauf.

G. Hevelich, Bischheim.
Telefon Pulsnitz 84.
Dahelbst steht zum Verkauf ein 4jähriger dänischer
Wallach

Stellen-Angebote
Junge oder Mädchen
welche Lust haben zur Erlernung der Junggeflügel-Zucht, gesucht.
Eifeld, Geflügelfarm, Friedersdorf.



•• Das diesjährige ••
Pfingst-Schießen
 wird vom 9. bis 11. Juni 1924
 abgehalten.
 Jeden Tag Aus- und Einzug
 des Schützen-Jägerkorps
 Dienstag, den 2. Festtag
Abbrennen eines groß. Feuerwerks
 Mittwoch abend
Einführung des Schützenkönigs
 Auf dem Festplatze ist für Unterhaltung gesorgt
 Die Bewohner werden gebeten
 die Straßen mit Birken zu schmücken
 Freunde geselligen Vergnügens von nah und
 fern werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Die Schützen-Deputation
 Rechtsanwalt Kessler, Vorstand

Olympia-Theater.
 Sonnabend 1/9 Uhr: Sonntag 6 und 1/9 Uhr:
Die Diamantenkonkurrenz.
 Das Geheimnis der blauen Steine.
 Spannender Abenteuer-Film in 5 Akten.
 Montag, zweiter Festtag, 1/25, 6 und 1/9 Uhr:
Friedericus Rex.
 III Teil: Sanssouci.
 Montag 1/25 Uhr: Kinder-Vorstellung.

Hotel „Grauer Wolf“
 1. und 2. Pfingstfeiertag, von 6 Uhr ab
feines Konzert!
 Freundlichst ladet ein Ernst Trodler.

Gasthof Großnaundorf
 Den 1. Pfingstfeiertag, von nachmittags
 4 Uhr an
ff. Ballmusik!
 Es ladet freundl. ein K. Lunze.

Forsthaus Luchsenburg
 Am 1. Pfingstfeiertag
 von früh 7 Uhr ab sowie von nachmittags 3 Uhr ab
grosses
Garten-Frei-Konzert
 Um zahlreichen Besuch bitten Max Prescher u. Frau

Hotel „zum Ratskeller“, Elstra
Jetzt ist es Zeit zum Wandern!
 Bei Vereins-Ausflügen und Parthien empfehle ich
 meine Lok.itäten einer geneigten Beachtung
 Kleiner Gesellschaftssaal. Piano.
 ff. Speisen! — ff. Weine! — ff. Biere!
 Einem gütigen Zuspruch entgegengehend,
 ladet ein Richard Beger.

DANK
 Für die vielen Beweise der Liebe und Teil-
 nahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter,
 Groß- und Schwiegermutter
 Frau
Emilie Wilhelmine Mirsch
 geb. Leibold
 Sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank
 Lichtenberg und Großröhrsdorf
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Clemens Mütze u. Frau Else
 geb. Gräfe
 danken herzlich, zugleich im Namen der
 Eltern, für die ihnen zu ihrer Vermählung
 in so reichem Maße dargebrachten Glück-
 wünsche und Geschenke
 Oberlichtenau Weißbach

Walter Jährg, Kamenz
Wäscherei und Feinpläterei
 Spez. feine Herrenwäsche — Gardinen-Spannen
 Rasenbleiche
 Annahmestelle für Pulsnitz und Umgegend bei
Theodor Schieblich, Bismarckplatz

Gasthof zum Herrnhaus.
 Zu den Feiertagen
 empfehlen wir unsere
freundlichen Lokalitäten.
 Diverse Speisen und Getränke
 Schattiger Garten / Gondelpartie
 Ausspannung / Fahrrad-Aufbewahrung

1. und 2. Feiertag von nachmittags 4 Uhr ab
Grosses
Garten-Frei-Konzert
 von der Kapelle des Großröhrsdorfer Musikchors.
 Zu regem Besuch laden freundlichst ein
Otto Weber und Frau.

Berggasthaus Reulenberg
 hält sich zu den Feiertagen zu
 Ausflügen bestens empfohlen
 Mit ff. Speisen und Getränken wartet auf und ladet
 zu zahlreichem Besuch freundl. ein Alwin Bürger.

Petermanns Gasthaus, Ohorn
 Zu den Pfingstfeiertagen
 empfehlen wir unsere
 renovierten freundlichen Lokalitäten
 zu angenehmem Aufenthalt.
Sonntag von früh 7 Uhr:
Großes Früh-Konzert.
 Gutgepflegte Biere. ff. Bockwurst. ff. Boeren-Weine.
 Von nah und fern laden freundlichst ein
 Max Petermann und Frau.

Hüttermühle
Radeberg
 die behagliche Einkehrstätte im herrlichen Hüttertale!
 1. Pfingstfeiertag von früh 6 Uhr:
Frühkonzert
 11 Uhr: Frühschoppen - Konzert!
 An beiden Feiertagen von 1/4 Uhr an:
Familien-Konzert
 sowie von früh 6 Uhr an
die hochfeinen Eier-Plinsen.
 Telephon 2026. Max Saalbach.

Preiswerte Neuheiten
 in
Stroh-Hütten
 Ed. Urban, Bismarckplatz.
Heu
 Das anstehende auf meiner hinter
 der Brauerei gelegenen Wiese (etwa 2 Scheffel) ist
 zu verkaufen. Alwin Schulz.

Allen lieben Freunden und Nachbarn sagen
 wir hierdurch für die zahlreichen Geschenke und
 Glückwünsche zu unserer
 — Silber-Hochzeit —
 besonders auch dem Gesangverein für das er-
 hebende Ständchen unseren herzlichsten Dank
 Großnaundorf, 4. Juni 1924
Reinhard Gärtner und Frau

Für die anlässlich unserer
Silber-Hochzeit
 in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche
 und Geschenke, sowie für das Ständchen
danken herzlichst
 Oberlichtenau, Bruno Jenichen u. Frau
 am 4. Juni 1924 Minna geb. Zachmann

Studienrat Max Mütze
 Elisabeth Mütze geb. Philipp
 Vermählte
 Bautzen Pfingsten 1924 Geißmannsdorf
 Stieberstr. 32 bei Bischofswerda

Für die uns am Tage unserer
Vermählung
 zugegangenen Glückwünsche, Aufmerksamkeiten
 und Geschenke sagen nur hierdurch, zugleich im
 Namen unserer Eltern, ihren
herzlichsten Dank
 Pulsnitz M. S. Paul Frenzel u. Frau Anna
 geb. Anders

Allen denen, die uns am Tage unserer
Vermählung
 mit so zahlreichen Geschenken und Glückwün-
 schen, sowie durch den schönen Gesang des
 Männergesangvereins in der Kirche erfreuten, sagen
 wir, zugleich im Namen unserer Eltern, unseren
herzlichsten Dank
 Großnaundorf, am 3. Juni 1924
Martin Rammer und Frau Flora
 geb. Haase

Margarete v. Wolffersdorff
 Georg Götz
 grüßen als Verlobte
 Pulsnitz M. S. Pulsnitz
 Pfingsten 1924

Loni Lenzhölzer
 Willi Kaiser
 grüßen als Verlobte
 Wermelskirchen, Rhld. Pulsnitz M. S.
 Pfingsten 1924

Helene Johne
 Paul Biebrach
 grüßen als Verlobte
 Friedersdorf Pfingsten 1924 Radeberg



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 7. Juni 1924

1. Beilage zu Nr. 68

76. Jahrgang

Der Terror in Sachsen.

Eine Zusammenstellung von Ueberfällen auf jungdeutsche Ordensbrüder.

Der Großkomtur von Sachsen hat an den sächsischen Innenminister ein Schreiben folgendes Inhalts gerichtet:

Die maßlose Auspeitschung der einzelnen Volksteile gegen einander, die unter dem moralischen Mantel des Wahlkampfes die fragwürdigsten Blüten getrieben hat, beginnt allmählich sich in immer zielreicherer Weise auszuwirken. Waren bisher die Ueberfälle auf jungdeutsche Ordensbrüder immerhin noch verhältnismäßig selten, indem nur etwa wöchentlich ein größerer Ueberfall gemeldet wurde (am 11. März Bischofswerda, 22. März Großpöhl bei Tharandt, am 8. April Gittersee bei Dresden, am 10. April Plebersehlitz, am 14. April Wildenhelm bei Großenhain, am 24. April Cöln bei Dautzen, am 30. April Meerane, am 2. Mai Rothenthal i. C.). So dürfte die Tatsache, daß in den Tagen vom 21. bis 29. Mai allein in Dresden vier Ueberfälle vorgekommen sind, wohl endlich auch denjenigen zu bedenken geben, die an die Harmlosigkeit politischer Kämpfe zu glauben gewohnt sind. Ober wird noch immer daran gezweifelt, daß es in der Sache liegt, wenn beispielsweise am 26. Mai nachmittags auf der Straßenbahn am Pirnaischen Platz zu einem Ordensbrüder geäußert wird: „Heute abend sehen wir uns wieder“, abends am Waldschloßchen, wo im geschlossenen Raum das Stillestehen der Dresdner Jungbruderschaft stattfand, verächtliche Ansammlungen stattfanden, sodaß die Polizei zu Hilfe gerufen werden mußte, und dann in der Nacht Ordensbrüder auf friedlichem Nachhausewege an der Mordgrundbrücke ohne die geringste Provokation — diese ist im Orden streng verboten — von hinten mit bespitzten Bauaslaten und Eisenstangen überfallen werden, wobei ein Jungbruder, dessen Vater schon seit längerem erwerbslos ist und dessen Angehörige zur Milderung der härtesten Not von Ordensbrüdern und Schwertern unterstützt werden, bewußtlos davon getragen werden mußte! Sind es nicht Zeichen der fürchterlichsten Verrohung, wenn am 21. Mai ein Ordensbrüder, der in Begleitung von anderen Brüdern ausnungslos sein Rad über die Plattform vor dem Dampfschiffhotel in Blasewitz führt, von einer johlenden Menge mit samt seinem Rade eine Treppe hinunter geworfen wird, oder wenn am 27. Mai ein Ordensbrüder am Stübelpfad kurzerhand vom Rad gestoßen wird, oder wenn am 29. Mai ein im Dicht vertretter Ordensbrüder plötzlich von zwei Mann hinterhältig gewürgt wird!

Soll es so weitergehen, daß aufrechte deutsche Männer, die in hohem Selbstbewußtsein ohne Aufbringlichkeit ihr Gesinnung zur Schau tragen, schuldlos der Willkür irreführender Volksgenossen ausgesetzt sind? Ist es nicht Wahnsinn, wenn Angehörige desselben Volkes über ihre Brüder herfallen, während draußen die Kämpfer immer enger ihre Kreise ziehen. Von Ihnen, Herr Innenminister, dem gesetzlichen Hüter der Ordnung in Sachsen, fordere ich als Vertreter des Hochmeisters des Jungdeutschen Ordens für Sachsen, daß Sie die mir unterstellten Ordensbrüder in der Ausübung ihrer durch die Reichsverfassung gesicherten Grundrechte schützen. Geschieht nicht in letzter Stunde etwas, um unser engeres Vaterland vor dem allerschlimmsten zu bewahren, dann tragen diejenigen, die Abhilfe hätten schaffen können, ganz allein die schreckbare Verantwortung vor ihrem Volke und ihrem Gewissen für jeden einzelnen Tropfen kostbaren deutschen Blutes, der noch vergossen wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juni. (Die Anfragen der Fraktionen zur Regierungserklärung.) Die im Reichstage zu der Regierungserklärung gestellten Anfragen lauten im Wortlaut folgendermaßen: Abg. Braese und Gen. (Nationalsoz.): Der Reichskanzler und die Reichsminister besitzen das im Artikel 64 der Reichsverfassung geforderte Vertrauen des Reichstages. — Herrg und Gen. (Deutschnational): Der Reichstag verleiht der Reichsregierung das Vertrauen, dessen sie nach Artikel 64 der Reichsverfassung bedarf. — Abg. Fehrbach (Zent.), Dr. Scholz (DVP), Koch, Weser (Dem.) In dem der Reichstag unverzüglich zur Tagesordnung übergeht, billigt er die Erklärung der Reichsregierung, nach der sie das Gutachten der Sachverständigen als praktische Grundlage für eine schnelle Lösung der Reparationsfrage anerkennt. Er erwartet von der Reichsregierung, daß sie im Interesse der schwerleidenden besetzten Gebiete und zur Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft mit größter Beschleunigung die zur

Durchführung des Gutachtens erforderlichen Gesegentwürfe vorlegt. Gleichzeitig erwartet er, daß die Reichsregierung die Freiheit der Gefangenen, die Rückkehr der Ausgewiesenen, die Räumung der nicht vertragsmäßig besetzten Gebiete und die Wiederherstellung rechtsmäßiger Zustände in den vertragsmäßig besetzten Gebieten fördert. — Ferner haben die Kommunisten ein Mißtrauens-Votum beschlossen, dessen Formulierung noch aussteht.

Berlin, 6. Juni. (Der Zwischenfall zwischen dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem Abgeordneten Dr. Quack) Deutschland national und dem Präsidenten Waltraff hat sich nach amtlichen Feststellungen folgendermaßen abgepielt: Als der Minister davon sprach, daß aus wirtschaftlichen Interessen die Nationen für uns einreten würden, da das unteilbare Ganze des Gutachtens auch von der Gegenseite innegehalten werde, rief ihm der Abg. Quack zu: Ein gutes Plädoyer für die Gegenseite — Darauf erwiderte Dr. Stresemann: Ach Herr Quack ich glaube, ich brauche den französischen Ministerpräsidenten nicht darüber belehren, welche Möglichkeiten ihm zu Gebote stehen. Im übrigen ist diese Art, dem Außenminister vorzuwerfen, daß er fremde Interessen vertrete, das insofern, was überhaupt möglich ist, darauf entsetzt lärm und es erlösten Plauderei, Präsident Waltraff sagt: Ich habe den Zwischenruf des Herrn Quack nicht gehört. Die Bemerkung des Herrn Außenminister, daß dieser Zurschanden insofern wäre, halte ich parlamentarisch nicht für lässig. Darauf erwiderte Dr. Stresemann: Ich bin seit dem Jahre 1906 in diesem Hause, ich habe mir niemals einen Ordnungsruf zugezogen. Ich darf aber bemerken, daß es schließlich noch Grenzen des Erträglichen gibt für jemand, der an dieser Stelle steht.

Berlin, 6. Juni. (Zunehmende Erregung in Japan.) „Daily Mail“ meldet aus Kobe, daß zwei weitere Japaner als Protest gegen das amerikanische Einwanderungsgesetz Selbstmord begangen hätten. Die Erregung in ganz Japan nehme zweifellos zu. An verschiedenen Orten seien Vereinigungen zum Boykott der amerikanischen Waren gebildet worden, zahlreiche Kaufhäuser in Tokio trügen Aufschriften, die besagen, daß keine amerikanischen Waren verkauft würden. Einige Ärzte in Tokio teilten mit, daß sie es ablehnten, amerikanischen Patienten zu behandeln. Beunruhigende Briefe seien an amerikanische Missionare gefandt worden. Die Behörden erwägen Maßnahmen, um der Lage zu begegnen.

Frankreich.

Paris, 5. Juni. (Herriot lehnt den Auftrag zur Kabinettsbildung ab.) Alles hat sich so abgepielt wie vorauszusehen war. Millerand hat am späten Nachmittag Herriot empfangen und 40 Minuten mit ihm gesprochen. Herriot hat den Auftrag zur Kabinettsbildung abgelehnt, ohne nähere Gründe für die Ablehnung anzugeben. Nach Ausgang der Unterredung mit Herriot hatte Millerand eine Unterredung mit dem radikalen Senator Millet de la Croix. Ueber das Ergebnis der stattgefundenen Besprechung ist noch nichts bekannt, doch veröffentlichte die Präsidialkanzlei der Republik soeben ein Kommuniqué, in dem Millerand erklärt, er sei für die Dauer von 7 Jahren zum Präsidenten gewählt worden und gedenke nicht, sein Mandat vor Ablauf dieser Frist niederzulegen.

Paris, 6. Juni. (Auch Stoog lehnt ab.) Der Präsident der Republik hat heute nachmittags, wie ein offizielles Kommuniqué besagt, seine Konsultationen fortgesetzt und eine Reihe von politischen Persönlichkeiten empfangen, darunter Basolds, Bircont, Strauß, Pyromet usw. Der Präsident wird morgen früh seine Besprechungen wieder aufnehmen. Morgen wird auch der Generalgouverneur von Algier Stoog hier eintreffen und sofort von dem Präsidenten empfangen werden. Liberte behauptet, Freunde aus der Umgebung Stoogs versichern, daß dieser einen Auftrag zur Kabinettsbildung nicht annehmen werde.

Rumänien.

(Revolution.) Nach aus London eingegangenen Telegrammen ist der rumänische General Averescu an der Spitze von 50000 Bauern in Bukarest einmarschiert. Das Kabinet Bratianu wurde gestürzt. Averescu hat gegen Bratianu und dessen Bruder, den Finanzminister, die Anklage gegen Fälschungen, Korruption und Einführung eines Systems der Gewalt erhoben. Ueber die Absichten Averescus verlautet aus rumänischen Quellen, daß er das politische Leben Rumäniens auf neue Grundlagen stellen, die Beziehungen zur kleinen Entente fester gestalten, die Frage der Schatzkassene und die Schuldenfrage regeln und endgültig mit Rußland auch die bessarabische Frage regeln, wie er es bereits im Jahre 1920, als Sowjetrußland international noch nicht fest stand, bewortete. Man versichert hier weiter, daß ein Kabinet Averescu weit davon entfernt sei, irgend welche Komplikationen heraufzubeschwören und dazu angetan sei, zur Klärung der Lage beizutragen. Wie eine Neutermeldung besagt, erklärt die rumänische Gesandtschaft in London, von einem Umsturz in Rumänien keine Mittelungen zu besitzen.

Oesterreich.

Wien, 6. Juni. (Dr. Seipel empfängt schon wieder.) Auch im Laufe des Nachmittags

war das Befinden des Bundeskanzlers Dr. Seipel anhaltend günstig. Im Laufe des Vormittags konnte der Bundeskanzler eine Reihe von Besuchen empfangen.

Wochen-Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 8. Juni, „Das Rheingold“ (1/28—1/10); Montag, 9. Juni, „Die Walküre“ (6—g. 1/211); Dienstag, 10. Juni, „Madame Butterfly“ (1/28—10); Mittwoch, 11. Juni, Vorstellung für die Montagsanrechtsreihe (zur Feier von Richard Strauß 60. Geburtstag) „Der Rosenkavalier“ (1/27—1/11); Donnerstag, 12. Juni, „Fidelio“ (1/28—10); Freitag, 13. Juni, „Falstaff“ (1/28—n. 10); Sonnabend, 14. Juni, „Carmen“ (7—g. 1/211); Sonntag, 15. Juni, „Sizilianische Bauernreue, Der Bajazzo“ (7—g. 10); Montag, 16. Juni, „Die Boheme“ (1/28—10).

Schauspielhaus. Sonntag, 8. Juni, außer Anrecht: „Major Barbara“ (1/28—1/11); Montag, 9. Juni, Anrechtsreihe A: „Die Kronbräut“ (1/28—1/11); Dienstag, 10. Juni, Anrechtsreihe A: „Im weißen Rössl“ (1/28—n. 10); Mittwoch, 11. Juni, Anrechtsreihe A: „Kater Lampe“ (1/28—10); Donnerstag, 12. Juni, kein öffentlicher Kartenverkauf, für den Verein Dresdner Volkshilfe: „Der Kaufmann von Venedig“ (7—1/10); Freitag, 13. Juni, Anrechtsreihe A: „Major Barbara“ (1/28—n. 1/11); Sonnabend, 14. Juni, Anrechtsreihe A: „Major Barbara“ (1/28—n. 1/11); Sonntag, 15. Juni, außer Anrecht: „Faust“ (1/28—10); Montag, 16. Juni, Anrechtsreihe B: „Datterich“ (1/28—1/11).

Voraussichtliche Witterung.

Sonntag: Wolkig, öfters aufleuchtend, etwas wärmer, zeitweise Regen, stellenweise Gewitter. — Montag: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas kühl, windig, gewitterhafte Regenschauer. — Dienstag: Ziemlich heiter, trocken, nachts kühl, tagsüber etwas wärmer.

Sport

Turnen

Spiel

Fußball.

Sonntag, den 8. Juni 1924:

Großhessdorf 3. : Pulsnitz 3. Vormittags 10 Uhr, hier.

B. f. R. Dresden 1. Jun. : Pulsnitz 1. Jun. Nachm. 3 Uhr, hier.

Montag, den 9. Juni 1924:

D. S. G. 1893 1. Reifemacht. : Pulsnitz 1. Nachm. 1/6 Uhr, hier.

Ein recht interessanter und spannender Kampf verspricht das Spiel der obigen Junioren-Mannschaften am 1. Pfingstfesttag, nachmittags 3 Uhr zu werden. Die 1. Jun. des Vereines für Rasensport, Dresden spielte voriges Jahr im Pokalspiel in Magdeburg gegen die dortige Jun. 1. 0, gegen Spielver. Leipzig 1 Jun. 4:1 und ging aus dem Endspiel gegen Nürnberger Fußballver. mit 2:1 als Sieger hervor. Auf Vereinbarung hat sich diese Mannschaft bereit erklärt gegen unsere früheren Junioren ein Spiel auszutragen. Unsere Junioren-Mannschaft, die wie folgt antritt,

Hensel, W.

Mosche, P. Stephan, S.

Grunow, E. Schöfer, W. Kießling, B.

Vorn, K. Hartmann, P. Vorn, D. Anders, U. Schöne, W.

wird alles daransetzen, wenn möglich, ein Unentschieden zu erzwingen. Unter der bewährten Leitung des Schiedsrichters Fichte, E. dürfte ein sportlicher Genuß zu erwarten sein. Auf das Spiel unserer 1. Mannschaft gegen die 1. Reifemannschaft der Dresdner Sports-Gesellschaft 1893 am 2. Feiertag, nachm. 1/6 Uhr wird noch besonders aufmerksam gemacht. Nlg.

Radsport.

14. Bundesfest des Laufischer Radfahrer-bundes. Vom 21.—23. Juni 1924 findet in Wiesa bei Kamenz das diesjährige 14. Bundesfest des Laufischer Radfahrer-bundes statt. Die Vorbereitungen sind bis auf Kleinigkeiten schon zu einem gewissen Abschluß gebracht. Aus der Festordnung verdient folgendes erwähnt zu werden: Am 21. Juni nachmittags Empfang der Gäste und Vereine, abends Festkommers in beiden Sälen. Am Sonntag früh nach Morgenmuffel 1/6 Uhr Start zum 56-Kilometerfahren Kamenz—Dautzen—Bischofswerda—Wiesa. Nachmittags Festzug mit Schmuckkorso, abends Saalkonkurrenz und Festball. Montag abend Nachfeier. — Für die verschiedenen Ausschreibungen hat der gastgebende Verein „Falke“ Wiesa in großer Anzahl wertvolle Preise ausgesetzt. Nach den bisherigen Beteiligungszahlen zu urteilen, scheint das Fest einen sehr großen Umfang annehmen zu wollen und sich zu einer Kundgebung deutscher Radfahrerkunst zu entwickeln.

Ergebnisse vom Spieltag in Dhorn.

F a u s t b a l l :			
Turner	Brettnig — Großhessdorf	39 : 34	
"	Kamenz — Seibau	48 : 58	
"	Seibau — Brettnig	33 : 48	
"	Dhorm — Brettnig	66 : 51	
Turnerinnen	Kamenz — Dhorn alte Herren	52 : 66	
Jugend	Dhorm — Seibau	49 : 49	
"	Dhorm — Seibau (Verlängerung)	63 : 65	
B a r k a u f :			
Turner	Großhessdorf — Brettnig	6 : 14	
S c h l a g b a l l :			
Turner	Dhorm — Kamenz	77 : 29	
"	Langburkersdorf — Dresden	69 : 60	
"	Langburkersdorf — Dhorm	91 : 40	
Jugend	Dhorm — Schüler Dhorm	44 : 83	

Literatur.

Von fernen Ländern zu erfahren, war schon immer wertvoll und notwendig, doppelt notwendig aber heute. Da kommen zwei Bücher, die im Verlag Gebrüder C. n o c h in Hamburg erschienen sind, gerade recht. „Abenteuergeschichten aus fernen Ländern“ enthält das eine, „Jagdgeschichten“ vom Weidwerk auf allerlei fremdes Wild bringt das andere. Die Werte sind lehrreich wie umfangreiche Werke ethnographischen und geographischen Inhalts, spannend durch abwechslungsreiche Handlung und von literarischem Wert, da sie nur sorgfältig ausgewählte Erzählungen erster Autoren enthalten. Einen besonderen Schmuck bilden die den Text begleitenden künstlerisch vollendeten Federzeichnungen. Der Preis ist in Anbetracht des Gebotenen und der guten Ausstattung als durchaus mäßig zu bezeichnen. Wir verweisen im übrigen auf die Anzeige in dieser Nummer.



Aus aller Welt.

Magdeburg, 4 Juni. (Kraußberfall in Personenzüge.) Der Kassenassistent E. Wölle aus Tangerhütte fuhr Sonnabend Abend von Magdeburg nach Wolmirstedt zurück. Er hatte sich in einem Durchgangswagen 3. Klasse niedergelassen und das Licht verbunkelt. Wölle hatte wiederholt beobachtet, daß ein Reisender, der einzige, der sich mit ihm im Wagen aufhielt, an ihm vorbeiging. Plötzlich erhielt er von diesem einen Schuß in den Nacken, der jedoch nur das Fleisch verletzte. Wölle sprang auf und zog die Notbremse. In diesem Moment erhielt er einen zweiten Schuß, der ihn an der linken Hüfte traf. Er sprang, als der Zug gehalten hatte, aus dem Wagen, um seine Freunde zu Hilfe zu rufen, die sich in einem Nachbarwagen aufhielten. Inzwischen entkam der Fremde. Die Aktentasche Wölles hatte er schnell an sich genommen, die jedoch außer einem Pfund Kaffee nichts enthielt.

(Vom Tode auferstanden.) Ein aufregender Fall ereignete sich, wie der „Corriere d'Italia“ berichtet, in der Ortschaft Mugnano bei Neapel. Dort fand dieser Tage der reiche Landwirt Rotondo und wurde in den Mittagsstunden auf dem Ortsfriedhof begraben. Der Mann lebte noch an demselben Abend lebendig in sein Haus zurück. Die Aufregung in der Landbevölkerung wegen dieser wunderbaren Erweckung eines Menschen vom Tode ist ungeheuer. Nähere Einzelheiten über den einzig dastehenden Fall fehlen noch. — Eine andere seltsame Geschichte wird von dem Friedhof in Ferentillo gemeldet. Dort wurden die

Leichen eines Mädchens, das bereits seit 14 Jahren begraben war und die vor 19 Jahren bestattete Leiche eines Greises wieder ausgegraben. Die Verwandten, die zwei kleine Urnen bereitgestellt hatten, die die Leiche aufnehmen sollten, waren sehr überrascht, daß diese ihr Aussehen von dem Tage, an dem sie bestattet waren, kaum verändert hatten. Die Erhaltung der Leichen war so vollkommen, daß diese ihrer Totenhemden entkleidet und mit neuem Zeug versehen werden konnten. Das wissenschaftlich nicht uninteressante Phänomen ist wahrscheinlich auf einen zufälligen, vollkommenen Luftabschluss zurückzuführen.

Die beste Reklame ist die Zeitungs-Anzeige!

Moskau, 7. Juni. (Ein Expresszug entgleist.) Der Expresszug auf der Strecke Moskau-Taschkent (Turkestan) ist in der Nähe der Station Kij ein verunglückt. 18 Personen wurden getötet und 45 schwerverletzt.

Willkommengruß

des Dhorner Heimadichters Robert Wehner an die Landsmannschaft Pulsniz-Großröhrsdorf zur Wanderschaft am Himmelfahrtstage 1924.

„Willkommen, willkommen viel tausend Mal! Ihr Landsmannschaften aus Drajen. Uff onserm Schleebarg, in onserm Tal, Ihr kennt's schon, Ihr seid hier gewohnt. Daß Ihr onse schiene Heemdt ne vergaht, Das freit ons wöcklich recht siehre; Ond daß Ihr'ch bei ons a mal jah'n loaht, Daß red' mirch zer grüß'n Ihre. Gar moicher dar stüher uff'n Dorje gewohnt, Hat's Ländtche hale vergassen, Daß aber ju schien es, wus Barghoisel throni, Daß könnt Ihr Freinde nur fassen. Ihr hat for Natur ju'n rechtigen Sinn. I jeder von Euch es Idealist, Gar moicher Andere kennt blindlings dohin Ond denkt, daß all's ju sein mühte. Ihr hat a Dje für Strauch und Baum, Betracht' als an Wonder de Pflanze. Ihr giebt mit Freeden dorch'n Weltenraum, Bewondert de Schöpfung, d: ganze. Ja Euer Dahn es wöcklich was wart, Ihr ehemolig Rührsdorfer ond Polzichen, Ihr treibt an ganz idealen Sport,

Dann Ihr onser Heemdt iut huld'gen. Was noht o a Streik in aner Partei, Was noht a kleenlich Gezanke, Nor Eure Sache machd froh, machd frei Der Laufiger Heimatgedanke. Was kann mir o ändern uff diejer Walt, 's labt jeder nur sene paar Johre, Derno gebietet der Hargott a Halt, Ond lät ons stomm uff de Bahre, Drem alle, Ihr Landsmannschaften, uffs neu, Befestigt der Heemdt de Treue, Besucht ons alle Johre gar ne Mai, De Frede erwächst liets uffs neue. Wie schiene es, wenn alles grünt ond blüht, Wenn der ale Winter vergangen, Das stimmt ju frei ond fröhlich's Gemüt, We mächte je singen anfangen. Tut heute am schienen Himmelfahrtstag Onser liebes Darfel bewondern. 's word moicher ju soarn: 's es a Sausgelag' Ond so a „Im Dorische remlondern“. Das es ju nu freilich gar ne der Fall, Das machte uns gar ne zefrieden. Onse Barge, onse Taler, onse Heemdt überall, Die tut ons uff der Walt alles bieten. Drem alle Ihr Draichen, hat alle en Sinn Ond alle, die dremem stiehn ond sigen, Bal' stiehg, daß der Himmel mag fernehin Onse schiene Westlaufig beschützen. Ich wünsch' o, daß jeder sich recht amüsiert, De Volksbühne word'ch d: Zeit schon vertreiben Was mir met Weisen Harmanne ham eingerührt Soll Euch lange in Erinnerung bleiben. Ich hoff' o, daß jeder von nah ond von fern Sich uffrechtig heut met ons freue, Ond nu Herrn Fleeischer met sen Damen ond Herrn Ein Hoch für die Laufiger Treue!“

Bericht

über die öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 4. Juni 1924.

Anwesend: Herr Bürgermeister Rier und 14 Stadtverordnete. Am Ratstische: Herr Bürgermeister Rier und die Herren Stadträte Meyer, Bieri, Gärten und Hübner. — 7.40 Uhr eröffnet Herr Bürgermeister Rier die Sitzung.

1. Kenntnisnahmen.

Kenntnis genommen wird: a) vom Jahresbericht der Handels- und Weichschule. Dieser soll zur Einsichtnahme der Herren Stadtverordneten 14 Tage lang in der Ratstanzlei ausliegen. b) Von den Beschlüssen des Badeauschusses vom 27. Mai 1924. Nach diesen soll den Schulen, Handels- und Weichschule, Volksschule Pulsniz M. S. und Oberlichtenau sowie der hiesigen Verbands-Berufsschule gestattet werden, das Stadtbad bei Klassenbesuch unter

Nur 20 Pfennig

wöchentlich kostet eine Kopfwäsche mit dem seit Jahrzehnten glänzend bewährten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“. Diesen kleinen Betrag kann wohl jeder Einsichtige für die Pflege des Haares erübrigen. Regelmäßige Waschungen mit „Schaumpon“ befreien Haar und Kopfhaut von allen Unreinlichkeiten und sind die wichtigste Bedingung für eine naturgemäße Haarpflege. „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ ist erhältlich in Apotheken, Drogerien, Friseur- und Seifengeschäften. Echt nur mit dem schwarzen Kopf.



Advertisement for Dr. Thompsons Seifenpulver (Soap powder) featuring a swan logo and the text: „schont die Wäsche, macht sie blendend weiß“.

Rönigin Sphing.

Roman von Erich Ebenrein. (Nachdruck verboten.) Lauterbach war aufgestanden und einigemal zerstreut im Gemach auf und ab gegangen. Jetzt blieb er vor Klemens stehen und zwang sich zu einem möglichst unbesonnenen Ton. „Weißt du, was ich glaube, mein armer, alter Klem? Du theoretiertest noch immer zu viel. Wie kannst du überhaupt nur einen Dritten in so delikaten Dingen zu Rate ziehen, auch wenn er zehnmal dein besserer Freund ist? Die Sache ist doch sehr einfach! Ihr habt bisher miteinander gelebt wie ein vernünftiges Ehepaar so um die Zeit der fibernen Hochzeit herum. Drehe die Sache doch nun mal um: Fang' bei den Fünftwöchigen an! Nimm deine Frau ohne Umsfände herzhalt in den Arm, küsse sie, zeig' ihr deine Liebe, treib' all die süßen verlockten Vorarbeiten eines jungen Ehemannes und ... und alles wird vielleicht noch gut werden.“ Er wandte sich ab und atmete tief auf wie nach einer schweren Arbeit. Klemens schüttelte zaghaft den Kopf. „Welleicht! Welleicht auch — nicht. Wenn sie sich nun überhaupt nichts aus Liebe macht —“ „Unfian! Eine Frau wie diese, die dazu geschaffen ist, zu lieben und geliebt zu werden!“ „Du sagtest selber vorhin, sie schiene dir ein sehr komplizierter Charakter. Das ist sie. Und manchmal ganz rätselhaft ... weißt du, daß mir oft, wenn ich sie heimlich beobachtete, der Gedanke kam, ihr Herz sei wirklich so leer und kalt, wie sie alle Welt glauben machen will? Dann wieder freilich ...“ „Das wäre sehr schlimm, Klem! Eine Frau mit leerem Herzen gibt es meiner Meinung nach nicht. Jede Frau braucht Liebe, sehnt sich danach, bewußt oder unbewußt, und diese Sehnsucht muß gestillt werden, soll nicht unüberwindliches Unheil daraus entstehen!“ Er sprach sehr ernst mit warmem Klang in der Stimme. Gerasser sprang auf. Fliegende Röde bedeckte sein Gesicht. War das nicht, was er selbst fühlte ... seit gestern? „Hans — du meinst, ein anderer könnte ... o Hans!“ „Ich meine gar nichts. Ich glaube, deine Frau hat sehr viel Charakter. Ich glaube auch an das alte Goethewort: Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt. Aber ich weiß dabei: Es gibt sehr viele gewissenlose Männer, und unsere Zeit besteht in Fragen der Moral leider wenig Widerstandskraft.“ Schweigen folgte diesen Worten. Fliegende Röde bedeckte sein Gesicht. Dann aber presste Gerasser des Freundes Hand leidenschaftlich: „Hans — willst du mir eine Bitte gewähren?“

Du bist objektiv — bist Menschenkenner, hast, wenn du willst, einen fast unbegrenzten Einfluß auf Menschen: studiere Marlene! Suche das Rätsel ihrer Seele zu lösen und rate mir dann ... nein — blick' mich nicht so abweisend an! Hans — es ist ein Freundschaftsdienst, den ich von dir verlange, etwas, um das ich nur dich allein auf der ganzen Welt bitten kann! Weill du mir bist wie ein Bruder! Weill du mich lieb hast und treu bist wie Gold und klug wie niemand sonst!“ Die ganze angstvolle Erregung und Spannung, die ihn heimlich quälte, drückte sich in diesem Appell aus. Lauterbach war erst zurückgeprallt und hatte die Hände wie in Abwehr ausgestreckt. Jetzt sah er reglos da und starrte zu Boden. Nichts in seinem wie aus Erz gegossenen Ägen verriet, daß ein Kampf in ihm tobte. Nur die hellen Augen hatten flimmernden, unruhigen Glanz. Unmählich aber schwand dieser. Er hob den Blick und richtete ihn fest und klar auf Gerasser. „Ja“, sagte er langsam, „ich bin dein Freund und Bruder. Im Ueberchwang unserer Jünglingsjahre nannten wir einander Carlos und Posa ... und so seltsam der Freundschaftsdienst ist, den du verlangst, ich will versuchen, ihm gerecht zu werden.“ Er stand auf. „Aber nun, bitte, entlasse mich für heute, Klemens. Du weißt, ich habe vorläufig alle Hände voll zu tun mit der Vollenbung meines Reisewerkes und stahl mir diese Stunde eigentlich ab ...“ Er lächelte. „Ein Diebstahl des Herzens am Gewissen, den ich nicht bereue. Doch ist es immerhin richtiger, sich künstlich an den umgekehrten Grundlag zu halten ... daß heißt: Dem Gewissen die Vorhand zu lassen!“ Die Wahrheit war: Er war am Ende seiner Kraft. Er konnte bei dem wilden Chaos von Empfindungen, das ihn seit gestern durchströmte, die Maske harmloser Unbefangenheit nicht länger aufrechterhalten. Ihn, der Frauen bisher kaum beachtet, der jahrelang fern von aller Kultur ihrem Einfluß entrückt gewesen, hatte Marlenes Erscheinung und Wesen gleich einer Offenbarung übermächtig. Das war das Weib, von dem er manchmal als Jüngling und später auch als Mann in stillen Stunden geträumt! Von dem er geglaubt, so etwas gäbe es nicht in Wirklichkeit, das sei nur ein Gebilde der Phantasie. Nun lebte es! Stand vor ihm — noch schöner, stolzer, leidenschaftlicher, als er es geträumt — und — unglücklich! Denn gestern, als sie sich mit der Freundin allein glaubte, hatte ihre arme Seele gesprochen. Aber er durfte die Arme nicht öffnen und sagen: Komm! Wenn deine Seele hungert, ich will ihr Brot geben! Wenn dein Leben leer ist — ich will es füllen mit meiner Liebe —! Die ganze Nacht hatte er wach und in Fieber verbracht. Er war kein sentimentaler Schwächling sondern ein

Mann der Tat. Einer, der immer nur zu gern nach den Sternen gegriffen, dem am lockendsten erschienen war, was andern unmöglich schien. Ihr Herz war nach dem Gespräch mit der Freundin, dessen Zeuge er ungewissen gewesen, frei — und Klemens konnte er als einen kühlen, spekulativen Kopf, dem nichts ferner lag als Weibselbe oder Leidenschaft. Wenn er so geliebt war, dann — Eine vage Hoffnung hatte ihn heute hergetrieben. Er konnte es nicht erwarten, nach Manderheit zu kommen und selbst zu prüfen. Er glaubte an Bestimmungen immer geleuchtet hatte. Wenn Klemens Marlene nicht liebte, dann konnte ja diese Ehe leicht getrennt werden. Nun hatte er geprüft und — kühlte sich innerlich wie zerschlagen! Klemens liebte seine Frau und hatte in arglosem Vertrauen selbst des Freundes Hilfe angerufen ... Und ich? dachte Hans düster. Heute noch habe ich als Freund behandelt — aber werde ich es immer können? Werde ich auch diese fast übermenschliche Aufgabe zwingen? Marlene stand eben im Begriff, sich zu ihren Gästen auf die Gartenterasse zu begeben, als sie durch eines der offenstehenden Korridorfenster Hans Lauterbach unten nach seinem Wagen rufen hörte. Dann schlich sie vorsichtig, um von unten nicht gesehen zu werden, an das Fenster und spähte seitwärts hinab. Sie mußte ihn noch einmal sehen, diesen Mann, der seit gestern gegen ihren Willen all ihre Gedanken beherrschte. Es war ja so lächerlich ... sie kannte ihn kaum! Nichts Besonderes war an ihm als das Zwingende im Blick, das gleich einer beherrschenden Kraft von ihm ausströmte ... Und doch war es Marlene, als könne sie ihn selbst jeher, als wüßte er alles von ihr und sie von ihm ... Nie hatte sie Ähnliches empfunden. Ihr Blick wurde weich und sehnsüchtig, während er auf ihm ruhte, heimlich, verflohen wie ein Dieb, der auf Raub ausschleicht. Nein, er war nicht schön. Eher häßlich mit den harten Ägen, dem von der Tropensonne verwöhnten Teint und den schmalen Lippen, die fest und gerade wie ein Strich zwischen dem energischen Rinn und der kühn vorpringenden Nase lagen. Aber sie hatte gestern, als er neben seiner alten Mutter stand, gesehen, wie weich und zärtlich diese Lippen lächeln, diese kühlen, hellen Augen strahlen konnten ... Es mußte gut sein, einen solchen Menschen neben sich zu haben im Leben! Als Führer, als Stütze ... immer, immer ...! Sie aber hatte niemand. Allein mußte sie wandern. Marlene erschrak plötzlich vor ihren eigenen Gedanken. Was kam sie an? Seit wann brauchte sie einen Führer, eine Stütze? (Fortsetzung folgt.)

Führung eines Lehrers für 5 Pfg. Eintrittsgeld pro Schüler be-
halten zu dürfen. Die Benutzung der Kabinen wird nicht ermäßigt.
Der hiesigen Volksschule soll das Bad in der Vormittagsstunden
von 7 bis 12 Uhr bei Klassenbesuch unentgeltlich zur Verfügung ge-
stellt werden. Von der Ueänderung der Badpreise wird ebenfalls
zukünftig Kenntnis genommen. Es kosten demnach 15 Karten
2 Mark für Erwachsene und 1 Mark für Kinder. Der Preis für
Kabinenbenutzung wird von 30 auf 20 Pfg. ermäßigt. Davon, daß
die Kabinendächer bis über die Lattenreihe verlängert werden sollen.
Von der Anschaffung eines Flachbootes für das Stadtbad.

II. Wahl zum Bezirkstag für die Amtshaupt-
mannschaft Ramenz.
Eingegangen sind 3 Wahlvorschläge und zwar:
Wahlvorschlag 1 Linke, Herrmann
" 2 Kannegießer, Bürgermeister
" 3 Gärtner, Bürgermeister, Lichtenberg

Die letzten beiden Wahlvorschläge sind miteinander verbunden wor-
den. Sämtliche anwesende Stadtverordnete gaben je 1 Stimmzettel
in amtlich abgestempeltem Briefumschlag ab, welche in einem Um-
schlag, der versiegelt wurde, vereinigt wurden, um am Sonnabend,
den 7. Juni, vormittags 11 Uhr öffentlich ausgezählt zu werden.
Darauf wurde ein Wahlprotokoll angefertigt.

II. Beratung von Haushaltplänen.

a) Stadttrankenhäuser: Herr Stadtv. Klose fragt
an, was unter 8a — 180 Mark für Aufwandsentschädigung und
unter 8c — 165 Mark für persönlichen Aufwand zu verstehen ist
und erhält von Herrn Kassensinspektor Dutschmann Aufschluß, wo-
nach unter 8a Aufwandsentschädigung des Krankenhausauschusses
Vorwissen und unter 8c Gehalt des Krankenhausverwalters zu
verstehen ist. Herr Stadtverordneter Linke wundert sich darüber,
weilhalb der vom Bezirkstag bewilligte Krankenzuschuß (1800 M)
nicht unter Deckungsmittel aufgeführt ist. Auch hier gibt Herr
Dutschmann dahingehend Aufschluß, daß dies unterblieben sei, da
dies keine laufende Zuwendung sei. Herr Stadtverordneter Klaus
stellt den Antrag, die 1800 M betragende Beihilfe des Bezirkes
unter Deckungsmittel aufzunehmen und die 180 M Aufwandsent-
schädigung fallen zu lassen. — b) Stadtbad: Herr Stadtrat
Köhler als Vorsitzender des Badeauschusses weist darauf hin, daß
der im Haushaltplan eingestellte Betrag kaum ausreichen wird,
da im Stadtbad vielerlei Reparaturen und Anschaffungen notwendig
sind. Es müßten evtl. im Bedarfsfälle Mittel aus der Wohl-
fahrtskasse bereitgestellt werden. Diese Ansicht vertritt auch Herr
Stadtverordneter Klaus. Weiter verweist Herr Stadtrat Köhler
darauf, daß die Haftpflichtversicherung vorschreibt, daß der Bade-
meister zur Vermeidung von Unfällen im Rettungsschwimmen geübt
sein muß, was aber beim Bodemeister nicht zutrifft. Die Herren
Stadtverordneten Klaus und Wachstein unterstützen die Ausfüh-
rungen und letzterer stellt den Antrag, die Mängel zu beseitigen.
Der Badeauschuss soll sich mit der Angelegenheit umgehend be-
fassen und der Rat das demnach Erforderliche veranlassen. Im
übrigen wird der Haushaltplan in der vorliegenden Fassung ein-
mütig genehmigt. — c) Bauwesen: Zu diesem Haushaltplan
stellt Herr Stadtverordneter Klaus im Namen seiner Fraktion den
Antrag, diesen Haushaltplan dahingehend abzuändern, daß die Ver-
rechnung der Erträge aus Mietgrundstücken nicht auf Grundstücke
ohne Ertrag (Schuppen, Spritzenhaus usw.) ausgedehnt wird. Dieser
Antrag wird mit 9 gegen 6 Stimmen angenommen. Im übrigen
wird der Haushaltplan angenommen mit dem Zusatz, daß noch ein
ausgeordneter Hausknecht über die städtischen Neubauten auf-
gestellt wird. — d) Pneumatische Grunderneuerung:
Dieser Haushaltplan wird in der vorliegenden Fassung angenommen.

IV Beratungen und Beschlüsse.

1. Kleinere Beihilfen. a) Verein für Krüppelhilfe:
Dem Ratsbeschlusse, welcher eine einmalige Beihilfe von 20 Mark
für den Verein Krüppelhilfe vorsieht, wird zugestimmt. b) Heilstätte
Dados: Dem Ratsbeschlusse der Heilstätte Dados einen städtischen
Zuschuß von 10 Mark zu bewilligen, wird ebenfalls zugestimmt.
c) Brandgeschädigte in Neufisch: Die Gemeinde Neufisch am Hoh-
wald bittet in einem Rundschreiben vom 15. Mai 1924 um Be-
weiligung einer Baubehilfe für ein neu zu errichtendes, im Juni v. J.
durch Feuersbrunst zerstörtes Hausgrundstück eines dortigen Ein-
wohners. Der Rat hat das Gesuch, da für derartige Zwecke nach
dem geltenden Gesetz keine Gelder zur Verfügung stehen, abgelehnt. Herr
Stadtverordneter Mandisch wendet sich gegen den Ratsbeschlusse und
den Antrag, wenigstens 10 Mark hierzu zu bewilligen. Dieser An-
trag wird mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt und der Ratsbeschlusse
ebenfalls mit 7 gegen 7 Stimmen angenommen. — 2. Beschaf-
fung von Gegenständen für die Lungenberatungs-
stelle: Für die Lungenberatungsstelle macht sich die Anschaffung
verschiedener Gegenstände notwendig, wozu 156 Mark benötigt wer-
den. Dieser Betrag wird einstimmig genehmigt. — 3. Ausbau
des Bierweges: Herr Stadtverordneter Linke wirft die Frage
auf, wie es kommt, daß das Mittergut die Verbesserung des Bier-
weges beantragt und wer dies zu bezahlen habe. Herr Stadtrat
Kannegießer beantwortet die Frage dahingehend, daß laut Eingemein-
dungsvertrag die Stadt verpflichtet ist, dem Mittergut die Aus-
besserungskosten einschließlich dem dazu gehörigen Material, Löhne
usw. dergl. zu erstatten. Herr Bürgermeister Kannegießer bestätigt

dies und verliest den § 5 des Eingemeinungsvertrages, wodurch
diese Frage ausgiebig geklärt wird. Schließlich wird dem Ratsbe-
schlusse beigetreten, welcher besagt, daß er die Notwendigkeit der
Ausbesserung dieses Weges anerkennt. Die Kosten sollen im Haus-
haltplan (Baumwesen) eingestellt werden. Falls die Mittel bei der
Festsetzung des Haushaltsplanes nicht ausreichen, soll die geplante
Neubehöterung für das nächste Jahr vorgezogen werden. Herr
Linke gibt dem Bauauschuss bei Ausbesserung dieses Weges anheim,
darauf zu achten, daß der Weg höher als bisher gelegt wird. — 4.
Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung, Ge-
tränkesteuer betr.: Herr Kirten bittet, die Einführung soweit
wie möglich zu vereinfachen. Mit dem vorliegenden Entwurfe ist
das Kollegium einverstanden. Dem Wunsche des Herrn Kirten soll
entsprochen werden.

V. Anfragen und Anträge.

a) Heimbürgin: Der Bund der Heimbürginnen ersucht,
die Gebühren der hiesigen Heimbürgin zu erhöhen. Dem Ratsbe-
schlusse, die Gebühren für Erwachsene auf 9 M, für Kinder bis zu
14 Jahren auf 7 M und für Kinder bis zu 2 Jahren auf 4 M
zu erhöhen, wird einstimmig zugestimmt. b) 7 Uhr-Laden-
schluß betr.: Eine Eingabe des Stadtverordneten Arthur Grenig
für die Geschäftsinhaber richtet sich gegen die neuerliche Bekannt-
machung des Polizeiamtes, nach welcher die Läden um 7 Uhr zu
schließen sind und fragt gleichzeitig an, wie es komme, daß nicht
mehr wie früher am Sonnabenden vor Sonn- und Festtagen bis
8 Uhr offen gehalten werden kann. Herr Bürgermeister Kanne-
gießer berichtet eingehend, daß ihm mehrere diesbezügliche Aus-
sagen verschiedener Ladeninhaber, welche ihm zugetragen worden
seien, Veranlassung gegeben haben, die Einhaltung der gesetzlichen
Bestimmungen zu fordern. Mit diesen Ausführungen sieht man
die Eingabe als erledigt an. — Schluß der Sitzung 9,10 Uhr.
Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden
vom 5. Juni.

Art	Wertklassen	Preis i. G. Mk. pr. 50kg f. Lebend- u. (im Durchschn.) f. Schlachtgewicht
81. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem., höchst. Schlachtmerkmale bis zu 6 Jahren		48-50 (89)
	2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	40-46 (83)
	3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	34-38 (77)
	4. Gering genährte jeden Alters	28-30 (70)
	5. Argentiner	50-51 (84)
33. B. Bullen: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtmerkmale		45-47 (79)
	2. Vollfleischige, jüngere	40-43 (75)
	3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	36-38 (71)
	4. Gering genährte	30-34 (68)
	5. Dänen	- (-)
21. C. Kalben und Kühe: 1. Vollfleisch, ausgemitt. Kalben höchsten Schlachtmerkmale		48-50 (89)
	2. Vollfleischige, ausgemitt. Kühe höchst. Schlacht- merkmale bis zu 7 Jahren	40-46 (83)
	3. Ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	34-38 (80)
	4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	28-32 (75)
	5. Mäßig u. gering genährte Kühe und Kalben	18-24 (53-71)
	6. Dänen	- (-)
1220 II. Räder: 1. Doppelläder		72-76 (119)
	2. Beste Mast- und Saugkälber	62-68 (108)
	3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	40-56 (73-102)
	4. Geringe Räder	44-47 (90)
12 III. Schafe: 1. Mastlamm und jüngere Mastlamm		38-42 (85)
	2. Ältere Mastlamm	28-36 (74-84)
	3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	25-36 (74-84)
1590 IV. Schweine: 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre		46-48 (80)
	2. Fettchweine	48-51 (82)
	3. Fleischschweine	42-46 (68)
	4. Gering entwickelte	40-42 (58)
	5. Sauen und Eber	34-40 (45-53)
	6. Holländer	- (-)

Ausnahmepreise über Notiz.

Marktpreise in Ramenz am 5. Juni 1924.

In Ramenz wurden heute für gute, gesunde, trockene und
sodort lieferbare Ware gezahlt: Weizen 15,50—16,00 M, Roggen 13,50
bis 14,00 M, Gerste 15,00—16,00 M, Hafer 13,00—13,80 M, Heu
5,30—5,50 M, Futterstroh 2,50 M, Stroh 2,00 M, Fliegelfroh
—, Kartoffeln Erzeugerpreis 5,50 M, per 100 kg, Butter
4—4,80 M per kg, Eier 0,10 M.

Ferkelmarkt. Ferkel: Preis pro Stück: 12—20 Goldmark.
Käufer — Markt. Für ausgesuchte Ware Preis über Notiz.

Dresdner Produktenbörse vom 6. Juni.
(Amtliche Notierungen.)

Die Preise verstehen sich pr. 100 Kilogramm in Goldmark.
Weizen, inländisch. 15,20—15,70, Inslf. — Roggen, inländ.,
14,50—15,00, ruhig. — Sommergerste 15,50—17,50, ruhig. —

Hafer 14,00—14,60, ruhig. — Mais 17,50—18,00, ruhig, kleinförnig
18,50—19,50, ruhig. — Weizen, 18,50—19,00, ruhig. — Lupinen,
blaue 14,00—15,00, ruhig. — Lupinen, gelbe 17,50—18,00, ruhig.
— Futterlupinen 12,00—13,00, ruhig. — Pelusiden 17,50—17,75,
ruhig. — Erbsen 20,50—21,50, ruhig. — Trockenschnitzel 10,00
bis 10,50, ruhig. — Zuckerschnitzel 15,00—18,00, ruhig. — Kartoffel-
flocken 19,50—20,00, ruhig. — Weizenkleie 8,00—8,40, ruhig. —
Roggenkleie 8,80—9,30, ruhig. — Bäckermundmehl 28,50—30,50,
ruhig. — Inlandsmehl, Type 70 % 25,50—26,50, ruhig. — Rog-
genmehl, Type 70 % 23,50—25,50, ruhig. — Feinste Ware über Notiz.

Kotklee, Erbsen, Weizen, Pelusiden, Lupinen, Mehl (Mehl
frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden,
alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggonfrei
sächsischer Abfahrlationen.

Neue Index-Ziffern.

Sächsischer Lebenshaltungsindex. (Mitteilung
des Sächs. Stat. Landesamtes.) Nach den Preisfeststellungen vom
4. Juni 1924 sind vom Statistischen Landesamte folgende Index-
ziffern der Lebenshaltungskosten (1913/14 = 1) berechnet worden:
Gesamtindez (für Ernährung, Heizung, Beleuchtung, Wohnung und
Bekleidung) = 1,154 Billionen. Gesamtindez ohne Bekleidung:
1,101 Billionen. Am 28. Mai 1924 betrug der Gesamtindez mit
Bekleidungskosten 1,159 Billionen und ohne Bekleidungskosten 1,104
Billionen. Vom 28. Mai bis 4. Juni 1924 sind mithin die Preise
der bei der Feinerungsstatistik berücksichtigten Güter um 0,4 bzw.
0,3 v. H. gefallen.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten
(Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) be-
läuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für
Mittwoch, den 4. Juni wie in der Vorwoche auf das 1,13 billionen-
fache der Vorkriegszeit.

Kirchen-Nachrichten.

Dhorm.
1. Pfingstfeiertag, den 8. Juni 1924, morgens 6 Uhr
ke in Posaunenblasen.

Großnaundorf.
Sonntag, den 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag: Kirch-
gemeindefest: 9 Uhr Gottesdienst mit Festpredigt (4. Mo. 11,
29b). Chorgesang: „Des heiligen Geistes Gnade“ von Zehrfeld
(Wien). Anschließend Kirchengemeindevorversammlung in der
Kirche. 1. Jahresbericht 1923/24: Ortsparroter; 2. Gelbgebericht
1923/24: Finanzauschuss. Freie Aussprache. — 2 Uhr Teufel. —
Montag, den 9. Juni, 2. Pfingstfeiertag: 9 Uhr Gottesdienst
mit Festpredigt (2. Kor. 3, 17, 18). 11 Uhr Kindergottesdienst
(Mission). An beiden Pfingstfeiertagen Sammlung für den Allge-
meinen Kirchenfonds. — Mittwoch, den 11. Juni, 1/2 Uhr abends
in der Kirche 1. Kirchengemeinlicher Familienabend mit Tischbüchern. —
Freitag: Paul Martin Hammer, Wirtschaftsgehilfe hier, und
Linda Flora Haase, Wirtschaftsgehilfe in hier.

Lichtenberg.
Sonntag, den 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag: 1/2 Uhr
Gottesdienst mit Predigt, Lied für gemischten Chor „Ich hebe meine
Augen auf“ und Sammlung für den Sächsischen Kirchenfonds. —
Montag, den 9. Juni, 2. Pfingstfeiertag: 1/2 Uhr Gottes-
dienst mit Predigt und Sammlung für den Sächsischen Kirchenfonds.
— Ausgeboren: Richard Willy Bödel, Fleischermeister hier, ledig,
und Frida Alma Geißler in Mittelsach, ledig. — Richard Paul
Bryoid, Lederfabrikant in Großschörsdorf, ledig, und Meta Linda
Wimmer, Fabrikarbeiterin hier, ledig. — Vertraut: Gustav Max
Werner, Fabrikarbeiter in Friedersdorf, ledig, und Helene Frida
Müller, Fabrikarbeiterin hier, ledig.

Oberlichtenau.
Sonntag, den 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag: 1/2 Uhr
Festgottesdienst mit Predigt und Chorgesang. Anschließend Abend-
mahlsfeier, besonders für die Jugend. — Montag, den 9. Juni,
2. Pfingstfeiertag: 1/2 Uhr Festgottesdienst mit Predigt und
Chorgesang. 10 Uhr Kindergottesdienst (1. Abt.) An beiden Feiertagen
Kollekte des Allgemeinen Kirchenfonds. — Mittwoch, den
11. Juni, abends 1/2 Uhr Jungfrauenverein: Abmarsch ab Pfarre
nach Großnaundorf (Wimpelweihe). — Vertraut: Reinhardt Cle-
mens Nütze, Fabrikarbeiter in Weißbach bei Pulsnitz, und Milba
Eva Gräfe, Blätterin hier. — Verlobt: Gustav Louis Bergmann,
Heitenenpfeifer hier, 57 Jahre alt.

Reichenbach.
Sonntag, den 8. Juni, 1. Pfingstfeiertag: 1/2 Uhr
Festgottesdienst mit Chorgesang. 11 Uhr Beichte und Abend-
mahlsfeier für die Alten (statt Wochentommunion). — Montag,
den 9. Juni, 2. Pfingstfeiertag: 1/2 Uhr Festgottesdienst mit
Chorgesang. An beiden Feiertagen Kollekte für den Allgemeinen
Kirchenfonds der Landeskirche.

Vom 7. bis 22. Juni
verreist
C. Stenzel, Dentistin
„Grauer Wolf“
Orig. - Wohlmuth-Heilapparate
gegen Leiden verschiedenster Art
— und zur Gesundheitspflege —
Wohlmuth-Institut Pulsnitz, Sa.
Lange Str. 35
Herrmann sucht zum Ausbau seines Geschäftes
und zur Verbilligung der Waren
Leihgelder
zum Ausbau seines Geschäftes
und zur Verbilligung der Waren
1000 Dollar gegen Warenficherheit von 5 Dollar bis zu
1000 Dollar gegen angemessene Zinsen.
Antrag erbitte unter F. 2 an die Wochenblatt-Geschäftsstelle

Jeder Stand trinkt Brandt
Aechter Brandt
Marke »Pfeil«
Caffee
Vollkommenster Kaffeezusatz
nicht immer der billigste, aber
der beste von Qualität
und daher doch am preiswertesten!
In jedem einschl. Geschäft zu haben!

Hautkranke u. Bein-
geschwürleidende
werden gebeten, sich kosten-
los das allgemein verständ-
liche, sehr lehrreiche Heft über
das Wesen und die Behand-
lung ihres Leidens aus der
Apotheke zu Herrnhut zu be-
sorgen oder von Dr. med.
L. Gerecht in Hofgismar
bei Cassel portofrei zufenden
zu lassen.
Gardinen!
Etamine-Künstler-
Garnituren,
Halb-Stores,
Bettedecken, Kanten
usw.
empfiehlt zu billigen Preisen
Alfred Wunderlich
Pulsnitz M. S. 29.

Zwei Bücher
die die Welt umspannen:
Jagd-Geschichten
aus fernen Ländern
Ausgewählt von Friedrich W. Dahncke
Mit Federzeichnungen von H. A. Aschenborn
Beiträge von Hauptmann Steinhardt, Hans Schomburgk
Paul Niedieck, Egon Freiherr von Kapherr, Arthur Berger
Robert Unterwelz, Heinz Karl Heiland, Georg Escherich u. a.
Ein Standwerk der Jagd auf Großwild
Abenteuer-Geschichten
aus fernen Ländern
Ausgewählt von Friedrich W. Dahncke
Mit Federzeichnungen von Edmund Fürst
Beiträge von Sven Hedin, Stefan von Kotze, H. G. Wells,
Owen Wister, Jürgen Jürgensen, Charles Sealsfield u. a.
Das Buch der klassischen
Abenteuer-Geschichten:
Jeder Band in schönem Halbleinenband 3.50
in Ganzleinen 4 Goldmark
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag
Gebrüder Enoch, Hamburg 1



Nur reelle bewährte Qual.
Große vorzügliche Sortimente
Auffallend niedrige Preise
Bekannteste Leistungsfähigkeit!

Tuche f. Herren
f. Damen

Helle, dunkle und einfarbige Anzug-Schlüpfer, Kammgarn, Hosen-, Marengo-, Covercoat - Paletstoffe
Blaue Tuche: Kammgarn, Meltons f. Anzüge. **Schwarze Tuche:** Croise, Satin, Foule, Kammgarntrape f. Brautanzüge
Helle, gemusterte und einfarbige **Kostümstoffe.** — Bessere reinwolle **Damentuche** in hellen und dunklen Farben
Prima Damenmäntelstoffe und Tuche, gemustert und einfarbig — **Jackett- und Mantelstoffe** — — —

Kamenz, Pulsnitzer Str. 21
Tuchhaus Körner
Inh.: A. Angermann.

Hôtel Schützenhaus.

Zu den Festtagen empfehle ich meine
BB Lokalitäten BB

Am 2. und 3. Feiertage
von 11—12 Uhr:

Frühschoppen-Konzert

In der Jubiläums-Diele
von 5 Uhr

vor-
nehme **Stimmungs-Musik**



Im Saal am 1., 2. und
3. Feiertag:

Feiner BALL!

Große Auswahl in Speisen und Getränken.

Hierzu ladet freundlichst ein

Alwin Höntsch.

Gasthof Pulsnitz M.S.

Empfehlen zu den **Pfingstfeiertagen** unsere
Lokalitäten mit Saal zur freundlichen Einkehr.

Am 1. und 2. Feiertage von nachm. 4 Uhr an
am 3. Feiertage von 6 Uhr an

feiner Ball!

ff. Biere •• ff. Weine •• diverse Speisen
Ausspannung! Fahrradaufbewahrung!

Um gütigen Zuspruch bitten

Hermann Menzel und Frau.

Ratskeller!

Zu den Feiertagen bringe für
nah und fern meine freundlichen

■ Lokalitäten in Erinnerung ■

Günstigster Punkt zur Beobachtung der Aus- und Einzüge des
Schützen-Jäger-Korps

• Bestgepflegte Biere! • ff. Küche! • Gute Weine! •
Es laden freundlichst ein **P. Lange und Frau**

Zum Pfingst-Fest

halten wir unser

Wein-, Kaffee- und Speise-Zelt

allen werten Kameraden und Besuchern des Festplatzes zur Einkehr
bestens empfohlen

•• Küche und Keller bieten das Beste! ••

Sonntag, den 1. Feiertag:

Grosse Eröffnungsfeier!

Donnerstag, den 4. Feiertag:

Grosses

Schlachtfest im Jäger-Zelt!

für Jedermann

Gleichzeitig bringen wir auch unser Stadt-Lokal

Restaurant „zum Kronprinz“

mit **neuerbauter Veranda** (2 Minuten vom Festplatz)
in empfehlende Erinnerung und laden hierzu freundlichst ein

Emil Thieme und Frau

Waldschlösschen

Am 1. Pfingstfeiertag, den 8. Juni, von nachm. 4 Uhr an

großes Garten-Freikonzert.

Abends 8 Uhr **Tanzvergnügen.**

Es laden ergebenst ein **A. Rataj und Frau**

Druckfaden

liefern sauber und schnell
E. L. Försters Erben.

Kirstens Konditorei und Café

ältestes und grösstes Bestellungen-Geschäft am Platze

bringt einem geehrten Publikum von Stadt und Land zu den
Festtagen seine in nächster Nähe des Schützenhauses bestge-
legenen Lokalitäten

Parterre und erste Etage Familien-Café

zu deren Einkehr in empfehlende Erinnerung

Für **feine Konditorei-Waren** von anerkannter Güte,
der Saison entsprechend, sowie **Eis, Schlagsahne, sämt-
liche kalte und warme Getränke** ist bestens gesorgt.

Um gütigen Zuspruch bitten

A. Kirsten und Frau

Die Neuheit zum Schützenfest
in Pulsnitz ist

Original-Elektro-Paat

der lebende Leichnam,

das menschliche Patentfeuerzeug,

der Mann, der mit dem Tode spielt,

50000 Volt durch einen lebenden Körper!

100 Mark dem, der imstande ist, seine Experimente nachzumachen.
100 Mark, der mich besucht, und sagen könnte, er hätte
das nicht gesehen, was vor dem Theater erklärt wird.

Der Impresario — **Elektro-Paat.**

Enersto,

das anatomische Wunder, ein lebendes Skelett,
der drehbare Mensch, die Freude jeden Sport-
mannes, läßt Magen und Eingeweide unter
dem Brustkorb vollständig verschwinden! — Das Modell aller Maler für
bildende Künste: Leipzig, München, Berlin, Dresden. — **Kommen und urteilen!**

Wellandos

Theaterspielende Hunde und Katzen

auf dem Schützenplatz. Zum ersten Male hier!

Große Hundepantomime, gespielt von **30 Hunden!**

Straßenleben

Hunde fahren

Automobil

Hunde als Feuerwehr

Die Hundeschule

usw.



An meine geehrte Kundschaft!

Hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß ich am 31. Mai **meine Sattlerei**
aufgegeben und

Herrn Walter Geisdorf, Friedersdorf Nr. 49
übertragen habe. Werkstatt, wie bisher, **Oberlichtenau 42.**

Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen danke ich herzlichst, und
bitte, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst zu übertragen.

Oberlichtenau,

den 31. Mai 1924.

Paul Gentsch.

Auf Obiges Bezug nehmend, zeige ich ergebenst an, daß ich die **Sattlerei** von
Herrn Paul Gentsch, Oberlichtenau übernommen habe und bitte,
das ihm entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Um gütige Unterstützung bittend, zeichnet

hochachtungsvoll
Walter Geisdorf.

den Beispiel nicht folgen wollte, und man ihn nach dem
Grund fragte, sagte er: „Ich behalte mir den Kopf vor.“
über man kann auch von blü-
merwürdigen Dresden reden.
den Tanten und Wollfäden mit in über-



Sonntags-Beilage

zum Pulsniker Wochenblatt Nr. 68

Druck und Verlag von E. V. Förster's Erben Inhaber: J. W. Mohr • Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnik

■ ■ ■ ■ ■ Pfingstwunsch. ■ ■ ■ ■ ■

Den störr'gen Winter zwang der Frühling nieder;
Aufatmet, was in Eises Banden lag.
Hell wirbeln sorglos sel'ge Lerchenlieder
Und langhin dehnt sich nun der goldne Tag.

O Sieg des Lebens, der die weiten Auen,
Der auch die Seelen dumpfer Haft entreißt!
Das holde Gotteswunder anzuschauen,
Wie jauchzt beglückt der neubeschwungte Geist!

Herr Gott, du weckst die Körnlein aus der Erde,
Beleb't mit Grün sogar den dürren Sand,
Sprich auch ein neues schöpferstarkes „Werde!“
für unser Vaterland!

Friedrich W. Fuchs.

■ ■ ■ ■ ■ Pfingstgedanken. ■ ■ ■ ■ ■

„Du heil'ger Geist, bereite ein Pfingstfest nah und fern!“
Geist, — etwas, was bei vielen nicht hoch im Kurs steht, für die im Bann des Materialismus Gehaltene über- haupt nicht Vorhandenes, ein Luftgebilde. Man glaubt an natürliche Kräfte und Triebe, an die äußere Macht, an die Zahl, die Massen, die Rohstoffe, das Geld, an die rohe, plumpe Masse Mensch. Aber Geist, Geistes mensch, diese feine, innere Macht des Geistes? — Ein Enkel des from- men Züricher Kirchgemeindevorstehers Gefner († 1843) er- zählt, er habe schon als Knabe öfters nachgedacht über das Geheimnis und die Wahrheit des heiligen Geistes. Auf einmal sei es ihm klar geworden, als der Großvater in sei- nem entschiedenen Glaubenssinn Morgenandacht hielt: „Der Großvater hat den heiligen Geist.“ Ja, das ist das Wesen des heiligen Geistes, daß er unsere Gedanken, unser ganzes Leben hinaushebt aus all' den irdischen Schranken und Ge- bundenheiten, aber auch aus all' den menschlichen Fehlern und Sünden und uns durch tatsäcliche Wirkungen über- zeugt, zu dem Glauben bringt: die Macht des Geistes ist stärker und lebendiger als die Macht der Masse, die Welt wird eben nicht von Massenbewegungen regiert und vorwärts gebracht, sondern ein göttlicher Geist spricht und schafft in und aus jedem Erdengeschöpf. Und dieser Geist muß uns Menschen erfüllen, mehr und mehr, eher kann's nicht Pfing- sten werden. Solange wir Menschen nur „Hauch dieses Geistes“ verspüren, solange wir noch nichts wissen von seiner Liebestraft, von seinem Glaubensheldentum und seiner Hoff- nungsfelsenhaftigkeit, von seinem Wahrheitszinn, seinem Rein- heitsstreben, seiner Freiheitsbetätigung, solange kommt Pfing- sten nur dem Kalender nach. Erst wenn wir ihn brauchen,

den Gottesgeist, uns nach ihm sehnen und strecken, ihn ein- lassen in Herz und Haus, erst dann und nur dann „ein Pfingstfest nah und fern“. „So konim' zu uns nieder, heil'ger Schöpfergeist, daß wir mit dir Taten tun!“ W., G. Ndf.

■ ■ ■ ■ ■ Dar verfligte Seeger. ■ ■ ■ ■ ■

Seitere Erzählung aus der West-Lausitz
von Hermann Weise.

De Pünklichkeit salwer woar derr aale Baandmacher Gänsemenzel ön Mohren. We's bei'n nö oalls no derr Schure giöhn toat, da schtaand derno kee' Schtaaken miß grade und Simm'd zemitt'ge toat err nu ömmer bei Roammersch Fraanze ön Mohren oabliefern giöhn. Bis hoalb Zweelse hot er noa derr heeme möt'n Wörken ze tune, derno brocht' err sei Zoig fix öns Geschöcke ond soabte derno möt jenen Höckel luos. No' dreivort'ln foam err do öamer bei Roammersch glücklich oangereest. Do toat' nch die dort oawer driöwer derrbuosten onds Maul verbrennen, weil err egoa zem Dabschnoappen anzu foam ond schänd'g 'n Lezten machen toat.

Gänsemenzel luß'ch oawer nö aus sener Ruhke bren- gen ond höhntse o noa aus: „Ihr Brüder hot wuo ön oier Foabrife hiehe“ an schiöl'gen Seeger, weil derr oich egoa ön de Zeit nö nein fingt! Bei mir ös es — wuohl- verschaand'n — irscht dreivortel dorch ond bei oich ös es noa nö öm Zweelse! Hiert err'sch! De fist hätt' er oier Loch hiehe schon lange zugeplautst ond toat mer juo an Dreck noa mei Gemüße oabnahmen!

Ihr sählt juo gefoäll'g aus. Von oich kommoden Chore loß'ch mer noa lange keene Geseze machen. Doas markt oich amo! Doas toat nu Kaiser'sch Ottore, dar de bei Roammersch die Baandgeschichte möt'n Ausgahn ond Dabnahmen iöwer sich hötte, lau'g fuchsen ond sei eenz'ger Gedanke woar do ömmer, wie foa'ste dan perz'gen Karlen bluos amo röcht'g auszuffen!

Do luf'n amo Gänsemenzel'n sei Klinnster ön Wag ond schou hott err'ch o woas zerrachte geleet.

Ar pack'n glei oan ond mente zu'n: Horch amo, Kurltel! Dier Seeger derhemme, dar gioht wuo no'n Monde!

Doas muß oawer a Roaseliender sen!

Do guckt'n dar Schtepsel verwondert oan ond soate: „Do har'ch na nischt spiz kriegt! Burwarts do macht err ömmer sei Leierchen ond röckwärts röm hat ar'ch noa nö getraut!“

„Dier Woater hoarnt egoa iöwern Seeger, kriegt err von Kaisersch Ottore ze hieren, doaf err ömmer juo viöl vornewagrennt.“ Siehste — ond do kömmt err derno bei ons möt jenen Dabliefern egoa ze risch ond ze zeit'g — ond do muß err eb'g dotraaten ond woarten. Doaf doas fer juo an, aalen Moann nö schöne ös ond ver'n erne kee' Schpoaf ös, ös floar. „We's weter nischt sein soall —



bubberte do dar kinne Kurltel dan Zöwel kinn mer fix oabhalsen!

'n Boater war'ch dan Gefallen schon tun oud'n 'n Seeger röcht'g öns Geschöcke brengen!

Do schmonzette Kaiser'sch Otto, klopp't'n off de Achsel ond lobt'n: „Du böst juo a Boatenlarlchen Kurltel! du fözt'ch o glei ön oalls nein. S, — doas hoa'ch mer doa glei gedocht, doas du dir do Koot wössen wörscht! Ge's noa. — Behölts oawer fer dich! 's braucht doa kee Mensch ze wössen, woas'ch derr öke gesoat hoa'. Koa'st derr bei mir o amo a' poar Griöbse huolen. Do freet'ch oawer Kurltel war wöß wie sibre ond meente getätsche: Do troat' oich keene Sorge, Boater Kaiser. War schon de Gusche hoalen.

'n Simm'd vormitt'ge beizeite, wie de Lofst amo reene woar, macht'ch Kurltel glei an Seeger ze schoaffen ond toat'n ane reichliche Vortelschtonde zerröcke schorgen. Wie's nu hoalb Zweelfe ös, macht'ch Boater Menzel oalls zerräichte ond wie err derno suo weit woar, reest er möt senen Kroam oab. Schaaser'sch Emil hum'n ön Dorfe, dan den sene Pünktlicheet ömmer Schpoas gahn hotte, sah'n de Strooße roff gewallert kommen. Ar konnt'ch nö wondern genung, doas Gänsemenzel hoite suo schpoäte kömmt, wuo ar dar sifst ömmer Punkte dreivortel bei'n verbei gesoabt ös. Ar guckt fix an 'n Seeger, dar de groade oa' fängt, auszehem ond Zweelfe ze schloan. Ar linzt noamo droff ond zöhl't ond zöhl't. 's nözt'n a'm oalls nisch, 's bleibt dar bei derr Zweelfe. Do hung'er, — ees zweee dreie — 'n Seeger von derr Waand runger, toat'n troapp ver de Haustüre troan ond dorte Gänsemenzel, dar de ganz baff woar, de Zeit weisen. „Sah't doa har! meenter beif'g zun. 's ös doa schon Mitt'g!“ Ihr müßt oich dar versahn hoan oder 's ös vier Seeger nu off sene aalen Tage noa a' Bittlich gewor'n ond koa's nö mich derschöpfen, denkter erne, Roammersch Franze sene Foabrike tut wagen oich noa Zöwerschtonden machen! Dawer do seid err juo schief gewöckelt! Dich warnse keene Extraworscht brooten! Do dreöhte Gänsemenzel sene Glozeng raus, schpuckte senen Priem off de Zweelfe droff ond sung no oawer oan ze futtern: „Du müßt wuo deine Noase o oallengen neinhängen ond deinen Senf o derrzu gahn.

Ich könnt'err doa glei'n Seeger öm de Gusche hauen, du Watsch du! Mir wörschte wuo de Zeit nö larnen brauchen.

Du dreivortels Klugsack koa'sich zsoammt, ch denen ganz gescheiten Seeger ver Bald sahn lossen.

Ver Buo'st foierruot wie a' gekoachter Kraabs schuob er oab. Wie er bei Roammersch Franze nein wöll, denkt err, ar sieht nö raicht, do ös doa de Foabrike schon zu.

Keene Menschenseele ös mih ze sahne, bluös Kaiser'sch Otto, dar de hoite extroa off'n gewoart't hotte, koam fix ond seert'g oangezuo'n iwver'n Hof geschlompert ond wie ar Gänsemenzel weise worde, meenter hehn'sch zu'n: „Ihr hot wuo bei oich derheeme o an schiöl'gen ond plarree'g'chn Seeger, doas er oich nö amo mih ön die loapp'chen zweelf Zoahlen neinjingt!“

Merkt dersch de nö, bei öns ös schon Zweelfe dorch ond bei oich klaabt derr Weiser noa off derr dreivortel, de sifst hatter doa, dächt'mer, viern ganzen Battel hiehe zer Zeit oabgeliefert ond kommt nu nö noa hingerharr gezottelt ond doas — betont er'sch extroa — toät nö, nu oalls wiöder möt heem nahmen!

Hätt'er nö juo an eesält'gen Seeger, dar de garne ä Nickerchen macht, do hätt'er oich dan Waag noamo hiehehaar schpaaren kinn! Soats, luß'n oallene doschtiöhn ond rockte oab. Wuohl oder iwvel müzte nu Gänsemenzel sei' ganz Gelomper wiöder offhocken ond oalls wiöder möt heem nahmen.

Derbeie wattert'err feste off die Wörksfrieden, de Seegermacher, die'ch öke doa nö mo getrauen toäten, an unrid-

licher Seeger z' soamm'nzestasteln, dar o de Zeit röcht'g ei' haalen tut.

Do koa' mer hön soahn, wuo mer hön wöll, woas Solid's fingt mer a'm nö mih off dar Walt!

Aus einem Lehrerleben.

8

Nach einer Familienchronik.

Dann gab er noch Vermahnungen, daß alle größeren Knaben und Mädchen forthin schreiben und rechnen lernen müßten, ebenso solle kein Kind ohne Not von der Schule wegbleiben, auch dürften die Eltern ihre Kinder wegen arbeiten nicht von der Schule abhalten. Auch fände fernerhin kein Abbruch des Schulgeldes mehr statt. Wer nicht Gehorsam leistete, der solle bestraft werden, damit sich der Lehrer neue Lehrbücher anschaffen könne. Die Prüfung wurde mit dem Gesänge „So beschließen wir auch heut“ beendet. Elf Knaben und acht Mädchen hatten daran teilgenommen. Von den Knaben, dies sei nebenbei bemerkt, hießen alle mit dem ersten Vornamen Johann, sieben Mädchen hatten als ersten Vornamen Johanna. Dr. Schulze war ein entschiedener Schulreformer, der aber auch für Aufbesserung des Lehrergehältes sorgte. Ersteres verspürte Weise ganz besonders an sich selbst. Er schreibt (S. 87): „Wenn ich mein Schulamt behalten und auch weiterhin mit Treue und Gewissenhaftigkeit verwalten wollte, so mußte ich auch seine (des Kirchenrats) neuen Vorschriften, Aufgaben und Methoden gern und willig befolgen. Erstens mußte die weitverzweigte Schneiderei aufhören und zweitens mußte ich zwei Jahre lang, 1826 und 1827, wöchentlich, Mittwochs und Sonnabends nach Ramenz zum Schuldirektor Bachali in die Unterrichtsstunden zur weiteren Ausbildung gehen.“ Das betraf auch andere. Diese Unterrichtsstunden waren Extrastunden. Weise sagt nicht, wer sie bezahlt hat, sodaß man annehmen muß, daß die Lehrer selbst für die Bezahlung zu sorgen hatten. Daraufhin mußte Weise am 27. Oktober 1827 seine öffentliche Lehrerprüfung im Seminar zu Baugen ablegen. Er sagt: „Ich wurde in allen Lehrfächern geprüft von Kirchen- und Schulrat Dr. Schulz, dem Regierungsrat, dem Seminar- direktor Pompel und dem Organisten Bergt. Die Prüfung dauerte von nachmittags 2 Uhr bis abends 7 Uhr.“ Bis zum November 1827 hat Weise noch in seiner eigenen Wohnung Schule gehalten, dann konnte er mit Einwilligung der Klosterherrschaft in das von der Kommune (wohl auf Dr. Schulzens Veranlassung) neuverbaute Schulhaus einziehen. Die Schule war dreiklassig. Klasse I und II hatten vormittags, Klasse III nachmittags Unterricht. 1829 zählte die Schule im ersten Halbjahre 15, im zweiten 19 Kinder, 1830 waren nur noch 16 Kinder, die zweite Klasse hatte nur ein Kind aufzuweisen. Anlässlich der Feier der Uebergabe der Augsburgischen Konfession „fanden an diesem festlichen Tage (25. Juni 1830) in den Städten sowie auf den Dörfern öffentliche Tanzvergnügen (nach beendigten Gottesdiensten) statt, bei der Jugend sowohl wie bei den Schulkindern. Dies war auch in Schönbach der Fall. 4 Uhr nachmittags begab ich mich“, erzählt Weise, „mit meinen Schülern zum Ganzbauern Domschke, welcher den Kindern seine große Stube zum Tanze freigab. Ich hatte meinen Schülern, denen ich die unschuldige Freude gern gönnte, die Musik unentgeltlich versprochen und sie hatten es mit vielem Danke entgegen genommen. Sie versprachen mir dafür fernerhin steten Fleiß und Gehorsam. Abends um 10 Uhr hörte das Vergnügen für die Kinder auf. Es war eine anständige, vernünftige Freude für sie gewesen. Sie waren den Zuschauern nicht zur Last gefallen, sondern diese hatten ihre Freude selbst an der Freude der Kinder. Sie nahmen am Schlusse des Tanzes höflich und bescheiden von mir und den Bauern Abschied und bedankten sich für die festliche Freude, die ich ihnen

hatte zukommen lassen. Im Juli 1833 besuchte die Schule der neue Kirchen- und Schulrat M. Petri aus Bautzen in Begleitung des Diakonus Noack in Kamenz. Nebenbei sei noch bemerkt, daß man noch 1839 die 20 zur Parochie Kamenz gehörigen Ortschaften in 11 deutsche und 9 wendische einteilte, obwohl, wie Weise hierzu bemerkt, die Einwohner der letzteren sämtlich deutsch verstehen. Die 11 deutschen waren: Brauna (251 Einw.), Bulleritz (234), Kunnersdorf (274), Gelsenau (283), Pennersdorf (142), Liebenau (95), Lückersdorf (315), Petershain (69), Rohrbach (41), Schwosdorf (155), Wiesa (443). Die wendischen Dörfer waren: Biehla (173 Einw.), Bernbruch (146), Deutschbaselitz (213), Hausdorf (149), Jesau (190), Schönbach (165), Spittel (127), Tschiedel (146), Zschornau (221). Wieder kommen ruhige Jahre. Man kann sagen, Weise verlebte sie mit seiner Gattin im stillen Glück. Darauf weist folgendes von ihm verfaßtes Gedicht hin:

Der Lehrer Stand (gekürzt).

Ich bin vergnügt in meinem Stande, den mir der Höchste zugebracht,
 Ich habe seinen Sohn zum Pfande, der mir denselben leichte macht.
 Gott ist's, der meine Sorgen trägt und mir das Brot zu geben pflegt.
 Kann ich gleich keine Schätze hegen, so Motten und der Rost verzehret,
 So gibt mir Gott doch, soviel Segen, als meinem Hause zugehört.
 Ich traue Gottes Gnadenhand, die sorgt und wacht für meinen Stand.
 Wird gleich der Schulstand sehr verlezet von der verkehrten, bösen Welt,
 Hat ihn doch Jesus eingesetzt, der ihm vor andern wohlgefällt:
 Der führet selbst das Rektorat, wohl, der ihn zum Kollegen hat.
 Ein Schulmann kann den Himmel bauen, wenn er die Jugend christlich führt,
 Er kann des Himmels Früchte schauen, wenn er den Heiland nicht verliert.
 Ein Schulmann ist ein Gottesknecht, wenn er sein Amt verwaltet recht.
 Mein Gott, weil du mir hast befohlen, daß ich die Lämmer weiden soll,
 Ach hilf, daß mir werd' keins gestohlen, damit ich einst bestehe wohl.
 Der Satan ist ein schlauer Dieb, manch' Schäfchen folget ihm zu lieb.
 Regiere mich nach deinem Geiste, wenn ich an meine Arbeit geh',
 Daß er mir Hilf' und Beistand leiste und ich in allem wohlbesteh'.
 Ach, hilf mir tragen meine Last, die du mir auferleget hast.
 Und sollt' ich einen Fehl begehen, der aus Verdruß und Ungeduld
 In meinem Amte möcht' geschehen, wollst du verzeihen meine Schuld.
 Mit mir nicht gehen ins Gericht. Ich fehlte ja aus Bosheit nicht.
 (Fortsetzung folgt.)

□ □ □ □ □ Vom guten Alten. □ □ □ □ □

Von Hermann Uhlig, Bauer.

Das Festhalten am guten Alten ist ein volkstümlicher Wert. In Sitten und Gebräuchen spiegelt sich des Volkes ganzes Sinnen und Trachten, seine Dankbarkeit gegen Gott und Mitmenschen, seine Freude, sein Glauben, Hoffen, Herz

und Gemüt. Und weil gerade das Letztere in unseren Tagen immer mehr schwindet, so schläft manche alte Sitte um so leichter ein. Wollen wir doch recht bedenken, wozu der Dichter Harms mahnt: „Sonst hielt man viel auf alten Brauch und Vätersitte; tu' es auch. Eh' du von einer weichst, schau' hin: ist auch vielleicht ein Segen drin?“ Schiller sagt: „Es liegt ein tiefer Sinn in solchen Bräuchen, man muß sie ehren.“ Was Spinoza gegen den Aberglauben empfiehlt, gilt auch von den alten Sitten und Gebräuchen: „Neque flere, neque ridere, sed intellegere!“ Das heißt: „Nicht beweinen, nicht verlachen, sondern zu verstehen suchen!“ Ist es nicht zum Beispiel eine feine Sitte, wenn der Bauer beim Abendläuten seine müden Stiere ruhen läßt und durch ein andächtiges Vaterunser seine Seele aufwärts richtet, um Ewigkeitsgedanken zu atmen! Unsere Großeltern verneigten sich in der Kirche, sobald der Name des Heilands genannt wurde. Wenn sie einen Sarg begegneten, zogen sie ihren Hut, die Majestät Tod zu grüßen. Pflügen wir treu solch wertvolle Erbschaft unserer Vorfahren. Bewahren wir ländliche und kleinstädtische Art und gefallen wir uns weniger darin, ein oft lächerlicher Abklatsch der Großstadt zu sein. In dieser Hinsicht ist mehr konservativer Geist vonnöten. Gerade in unseren Tagen, wo die Bevölkerung sich von einer landwirtschaftlichen zur gewerbstätigen umwandelt, liegt die Gefahr nahe, daß solche alte, schöne Sitten und Bräuche einschlafen und dann schwerlich jemals wieder zu erwecken sind. Das Leben darf nicht gar so nüchtern und aufregungslüftern werden. Unsere Vorfahren flochten herzgewinnende Schönheiten in ihren Lebenskranz. Helfen wir daher mit, daß auch in Zukunft alte, anheimelnde Sitten und Bräuche das Dasein im Jahreslauf besonnen, wie zum Beispiel Morgen- und Abendseggen, Tischgebet, Hochhalten des Myrthenkranzes, das Einsingen kleiner Kinder, das Betenlernen, das Kreuzschlagen über dem Bett des Kindes durch die Mutter, der Priesterin des häuslichen Herdes, Hebefeiern, Turmblasen, Neujahrsläuten, Walpurgis- und Johannisfeuer, Einholen des Andreaszweiges, Niklaszopf, Ruprecht, Metten, Bleigießen, Turmgefänge, Weihnachtshäufelei, Weihnachts- und Berglieder, Ansinggen, Festgerichte, das Neunerlei, Beschenken der Obstbäume und des lieben Viehes mit Strohbändern und Salzriesen (Brottschnitte) am Christabend, Fastnachtskrapsen, In den April schicken, Ostereier, Osterrute, Pfingstpredigt im Freien, einläuten der Ernte, Erntefeier, Erntekranz und -tanz, regelmäßiger Kirchenbesuch durch mindestens ein Familienmitglied, Bericht über die Sonntagspredigt, freudiges, weil ehrenvolles Mitwirken bei kirchlichen Veranstaltungen, Beginn der Arbeit mit „Walt's Gott!“, Heilighaltung des Sonntags, Feld- und Waldgottesdienste, Winteraustreiben u. a. m.

Je mehr sich die Maschinen einbürgern, je eintöniger die Arbeit wird, desto nötiger macht sich die sinnige Verklärung unseres Lebens auch durch Sitten und Bräuche. Seitdem zum Beispiel in der Landwirtschaft alles nur auf den nüchternen Mietvertrag festgesetzt wurde, ist die Landflucht allgemeiner geworden. Die Bediensteten freuen sich mehr über Pansenhahn, Stallgeld, Erntetanz, Schweineschlachten, Burkert, Jahrmarktsgeschenk, landwirtschaftlichen Ball mit Tafel, Familienzugehörigkeit u. a. als über die öden Ablösungsgroschen. Jeder Mensch, also auch der schlechteste Knecht, die einfachste Stallmagd, wünschen sich nach sauren Wochen ein frohes Fest. Das ist nach Altmeisters Goethe bekanntem Ausspruch ein gutes Recht.

□ □ □ □ □ Dresdner Brief. □ □ □ □ □

Dresden im Pfingstschmuck.

Man spricht von dem „blumenreichen Delft“, der stillen, lieblichen Stadt in Holland, wo baumüberdachte Kanäle an den Häusern entlang führen und um die blanken Fenster



bunte Blumen sich ranken. Aber man kann auch vom blumenreichen Dresden reden. Ueberall blüht es und duftet es. An Fenstern und Balkonen, auf Schmuckplätzen und in Gärten, sogar in die Höfe der Großstadthäuser hat sich hie und da ein Blütenbaum verirrt. Am schönsten aber zeigt sich die Stadt im Pfingstschmuck.

Gar festlich ist es. Die berühmte Dresdner Sauberkeit herrscht überall. Bunte Blumen zieren Häuser und Gärten und die niedlichen Dresdner Mädchen sehen mit ihren rosigen Wangen und den duftigen Pfingstkleidern selbst aus wie Blumen. Und zu Pfingsten muß man draußen sein. Wer nicht weiter ins Gebirge gefahren ist, für den bietet die Stadt manchen Reiz. Da gibt es am Morgen den berühmten Gang zum Konzert im Großen Garten; und wer sonst ein arger Langschläfer ist, am Pfingstsonntag ist es wie ein Muß, schon um 6 Uhr draußen zu sein. Das sind so althergebrachte Gewohnheiten. Nun geht es nach dem in allen Farben, im Duft des Südens prangenden Rhododendron-Park, wohl auch auf dem Rückweg einmal durch den Botanischen Garten.

Viel Seltenes und viel Schönes gibt es dort zu sehen. Pflanzen, deren Namen fein säuberlich auf Tafeln geschrieben stehen und die sich der Laie doch nie merkt. Aber das ist auch gar nicht nötig. Was tut der Name, wenn das Auge genießt? Da steht ein großer Strauch wilder Rosen, es sind hellgelbe, zart und licht wie Sonnenglanz, dazwischen etwas dunkler die Knospen. Ist das nicht ein Pfingstwunder, wie man es schöner nicht erleben kann?

Dann bei der Plakmusik auf dem Altmarkt gibt es der Pfingstwunder auch mancherlei. Reizende Mädels, die Werktags in der Fron ihrer Arbeit zu Freude und Ruhe kaum Zeit haben, hier tummeln sie sich und genießen einmal das Glück eines unbeschäftigten Vormittags. Der Ladeningling oder Vagerist, der wie ein Bergmann in dem Schacht, täglich im dunklen Hinterzimmer oder im Kellerraum arbeiten muß, heute ist er ein freier Mann, ist gleichzeitig eine Zierde der pfingstlichen Stadt mit seinem schönen, neuen Anzug, den violetten Strümpfen und der ondierten Haartour. Er ist es sich ja auch voll bewußt, stiefelt großartig auf und ab nach dem Takte der Musik und wirft den Mädels verliebte Blicke zu.

Viele Fremde kommen zu den Pfingstfeiertagen nach Dresden, Berliner, die alle Schönheiten unserer Stadt nur beschauen, um recht darüber kritteln zu können und festzustellen, daß man in Berlin viel Schöneres sieht; und schüchtern Provinzler, die vom Verkehr verwirrt und benommen sind und bei jeder Straßenkreuzung Gefahr laufen, ums Leben zu kommen. Ueberall herrscht frisches Leben, Musik erklingt und festliche Mairen mischen ihr liches Grün mit dem Bunt der neuen Kleider und Hüte.

Wer aber am Schluß dieses Festtages die Heimat in ihrem vollen Glanz genießen, oder wer seinen auswärtigen Gästen einen letzten unauslöschlichen Eindruck vermitteln will, der fahre hinauf auf den Turm des Neuen Rathauses und übersehe noch einmal von oben her die Stadt mit ihrer herrlichen Umgebung im vollen Schmuck der Pfingsten.

Regina Berthold.

Merlei.

Der Toast. Das englische Wort Toast für kurze Tischreden auf Personen kommt daher, daß man früher in jeden Bierkrug ein Stück gerösteter Brotrinde hineinzuworfen pflegte; das geröstete Brot — Toast genannt — wurde dem zuteil, der den Rest austrank. Eines Tages, als Anna Boleyn, die vierte Gattin Heinrichs VIII., eine der schönsten Frauen ihrer Zeit, ein Bad nahm, schöpften die Herren ihres Gefolges, um ihr den Hof zu machen, jeder ein Glas aus der Badewanne und tranken es aus. Als einer von ihnen

dem Beispiel nicht folgen wollte, und man ihn nach dem Grund fragte, sagte er: „Ich behalte mir den Toast vor.“

Praktische Winke.

Flaschen, die Öl oder ölige Flüssigkeiten enthalten, reinigt man am besten mit Brennesseln oder frischem Gras. Man steckt das Kraut in die Flaschen, füllt Wasser darauf und schüttelt sie, bis sie rein sind.

Spinawasser ist ein vorzügliches Putzmittel für silberne oder versilberte Gegenstände, Bestecke usw. Man gießt das heiße Wasser über die Gegenstände, die man eine kurze Weile darin liegen läßt. Dann noch heiß trockenreiben und der schönste Glanz ist erzielt.

Für die Küche.

Veilchengelee. $\frac{3}{10}$ Liter Wasser, 150 Gramm Zucker werden zum Kochen gebracht. Die von allem Grünen befreiten Veilchen werden hinzugegeben und gut zugedeckt ziehen gelassen. Acht Blatt Gelatine hat man eine Stunde lang eingeweicht. $\frac{1}{10}$ Liter Wasser, 100 Gramm Zucker, $\frac{1}{2}$ Eiweiß, der Saft einer Zitrone und die eingeweichte Gelatine werden mit einer Schneerute gut verklopft und langsam zum Kochen gebracht. Kochend wird das Ganze durch eine reine Serviette geseiht. Anfangs trübe, muß der Saft so oft geseiht werden, bis er ganz klar läuft. Der Veilchensaft wird durch eine nasse Serviette geseiht, dem Gelee beigemischt, in eine Form (ohne Öl) eingefüllt und auf dem Eise stocken gelassen. Das Veilchengelee zeichnet sich durch zarte Farbe und feinen Geschmack aus.

Auslands-Humor.

„Fräulein“, stammelte der schüchterne junge Mann am andern Ende des Sofas, „würden Sie es für eine große Kühnheit halten, wenn ich Ihnen — eine — eine Rußhand zumerfen würde?“ — „Kühnheit?“ war die Erwiderung. „Ich würde es für den Gipfel der Faulheit halten.“

Dräsen zu Pfingsten.

Im scheenen Dräsen zu Pfingsten,
Wie teenen de Glocken hell!
Da schdeh ich uff vom Bette
Und gäh ins Freie schnell.
Es grießen de blauen Bärche,
Es grießt so hell der Schdronn,
Von Schlessern und Blichtenbeimen
Dem Friebling ä scheener Thron.

Da kummen Wanderslegel
Mit Schubsen und Geschrei,
De Autos huben vorieber,
Viel Schdob is ooch dabei.
Es ruft der August de Mine,
De Schdraßenbahn is voll
Und uff'n Bahnhof, herr jeses!
Da is es reene doll.

O Heimat, liebste Heimat,
Im Pfingstschmuck doppelt scheen,
Du bist mer lieb un deier,
Necht nie vun hinnen gäh!
Und bin ich mal wo andersch,
Zu dir nor zieht's mich hin,
Nor de Leite im lieben Dräsen,
Die kennten verninbft'cher sin!

Regina Berthold.

Das Leben im Wort

1924



Schriftleiter: Paul Lindenaberg



1924

Das heilige Herdfeuer / Roman von Luise Westkirch

(6. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Kurze Inhaltsangabe zu unserem bisher veröffentlichten Romanstück.

Der Roman spielt im Friesenlande, dem Weiergebiet. Bauer Klaß Wittkopp im Dorf Bledenmoor ist gestorben, alt und kinderlos. Zu seiner Bestattung hatte er durch den Ortsvorsteher all' seine Verwandten laden lassen, die sich nach der Beerbigung in seinem Hause zum Trauerschmaus versammeln; am nächsten Tage sollte beim Notar in Echarmbeck die Testamentseröffnung stattfinden, und man riet bin und her, wer wohl das ständliche Anwesen erhalten würde — die größte Hoffnung darauf machten sich die Bauern Rainer Böh und Jan Brettmieder, nahe Verwandte des Verstorbenen. Zu den weiteren Verwandten zählte Alheid Kröger mit ihrer jungen Tochter Geert; sie lebten in Armut, nachdem Vater Kröger sein Hab und Gut in einem Prozeß mit Rainer Böh verloren hatte. Als die alte Hauskätzerin Gitta des verstorbenen Bauern zum Schluß des Trauerschmaus, um Kaffee zu kochen, Blut im Herd ausschüttete, wurde sie von den Flammen ergriffen und wäre, vielleicht mit samt dem Anwesen, ihnen zum Opfer gefallen, wenn nicht rasch entschlossen Geert den Brand mit ihrem Körper gestoppt hätte, sich schwere Verwundungen an der einen Hand zuziehend. Janbinnert, der zweite Sohn von Rainer Böh, der einstige Spielgefährte Geerts, die er nach langer Zeit hier wieder sah, belauschte eine Unterhaltung mit ihr und Jochen Brettmieder, in der letzterer dem ihn liebenden Mädchen erklärte, daß er nichts mehr von ihr wissen wolle, da er um die reiche Bauerntochter Gretschen Klüver freie.

Am nächsten Vormittag fand die Testamentseröffnung beim Notar in Echarmbeck statt. Der alte Bauer Klaß Wittkopp hatte ten einzelnen Verwandten allerhand vermacht und gut für die Hausangehörigen gesorgt. Es war unentschieden geblieben, wer das ständliche Anwesen erben sollte, ob Janbinnert Böh oder Geert Kröger, deshalb war bestimmt: Die reiche Erbschaft sollte dem resp. der zufallen, der nach drei Tagen und drei Nächten — zwei Stunden nach Mitternacht — wieder das ausgedörrte Herdfeuer im verlassenen Bauernhause anzünden würde. Zu genau derselben Zeit sollte sich Geert Kröger in Haldbergen und Janbinnert Böh in Weerdeelen auf den Weg machen, der Vorsteher von Bledenmoor war zum Schiedsrichter ernannt. Die Hoffnung, daß Geert siegen würde, veranlaßte Jochen Brettmieder zu einer neuen Annäherung. Er teilt ihr mit, daß er ihr gern helfen möchte, den Hof zu bekommen, sie weist es entrüstet zurück, da sie nur auf rechtliche Art die Erbschaft zu erringen gedenkt. Auf dem Rückweg von Echarmbeck zu ihren Heimatsdörfern treffen Geert und Janbinnert Böh zusammen. Geert erzählt, daß jener ihr Gespräch mit der Absage Jochens Brettmieders belauschte, und als er ihr den bösen Charakter Jochens schildert, braust sie auf und weist ihm vor, daß er ihr das Beste, was sie im Leben hätte, zerstören wolle: ihre Liebe. Fester als je ist ihr Entschluß, ihrem einstigen Jugendlieb und das Erbteil zu entreißen. Jochen Brettmieder sucht am Abend seine zukünftige Verlobte Gretschen Klüver auf, erzählt aber scharfe Abweisung aus Eifersucht auf Geert.

Nach laß' mich nicht zum Narren halten, du! An Klaß Wittkopp wird auch woll gewußt haben, was er von dein Süßnaterien zu halten hatte, daß er dir un dein' Vadder nix als ein paar alte Pipen un ein Swien verschrieben hat, haha! — Bertell dein Lügens dem

Buttermilchgesicht, mit dem du all lang schon pouffiert hast. Die magst heut' mit Füßen fortstoßen un morgen in'n Arm nehmen. Ich brauch' mich das nich bieten zu lassen. Vorsteher Klüver sein' Tochter hat das nich nötig. Ich bin ein' rechtshaffene, wahrhaftige Person. Un Rechtshaffenheit und Wahrhaftigkeit bin ich verlangend von ein', der um mich freit. Bei mich gibt's kein Gebändel nach rechts un nach links. Wedeen zu mir gehört, der gehört zu mir. Verstehst? — Ein Abswanken duld' ich nich, werd' ich mein Lebtag nich dulden — —

Jochen versuchte ein paar mal, ihren Redeschwall zu hemmen, mit allerlei Schmeichelworten ihren Zorn zu besänftigen. Umsonst. Immer breiter, immer geräuschvoller rauschte der Schwall ihrer Vorwürfe daher.

Da verstummte er. Und schweigend dachte er:

„Wenn so 'ne Musike künft'ig mein Haus Dag un Nacht erfüllen soll, — denn lern' ich die Höll' kennen, eh' daß sie mich in'n Sarg legen. Nee, Geert Kröger, — nu muß Wittkopp sein Hof dein werden, un ich helf' dir dazu, du magst wollen oder nich.“

Als aber der Scheltenden endlich der Atem versagte, und sie sich laut schluchzend auf eine Truhe warf, streichelte er doch ihre Hand und redete ihr gut zu. Ein Gescheiter läßt den Sperling nicht aus der Hand fliegen, bis er die Taube sicher hat. — Die dritte Nacht nach Klaß Wittkopps Testamentseröffnung war gekommen. Auf dem Vossenhof war

alles auf den Beinen. Dreiviertel auf zwei Uhr morgens kam der Ortsvorsteher mit zwei Nachbarn als Zeugen, um den Ausbruch zu überwachen. Die Uhr in der Hand, zählte er die Minuten, bis er endlich verkündete:

„Kloß zwei! — Nu los!“



Sofort setzte Janbinnert sich in Bewegung, weit ausschreitend, doch nicht laufend, Lunge und Muskeln schonend, wie er es bei den Soldaten auf Dauermärschen gelernt hatte. Die Nacht war dunkel, schwere Wolken verdeckten Mond und Sterne. Aber der Sohn des Moores kannte jeden Fußbreit seiner Heimat und fand auch im Dunkel jeden Richtweg. Jetzt querab von der Landstraße über die federnden Schollen der Heidepollen, — nun vorbei an der Sumpfstelle, von der die weißen Fahnen des Flockengrases ihm warnend durch die Dämmerung entgegenschimmerten.

Während er eilig ausschritt, malte seine erregte Phantasie leuchtende Zukunftsbilder in die Finsternis.

Der Hof würde sein werden! Sicher erreichte er ihn vor der Dorn. — Welche Freude zu schaffen auf Eigenem! — Im Vaterhaus, — nein, da war seines Bleibens nicht. Er taugte nicht zum zweiten Sohn, zum ersten Knecht. Sein Leben lang

sich fügen fremdem Willen, gehorchen, ausgescholten werden vom Morgen bis zum Abend, — und das Taschengeld dafür! — Lieber Himmel! wenn er unter der Dorflast der Schiffe, die er nach Bremen steuerte, nicht stets versteckt ein paar Fasanen, Birkhühner, Hasen oder ein Reh, die Beute seiner heimlichen Jagdausflüge, für den Wildhändler mitgeführt hätte — er hätte verkümmern müssen in seiner lebenshungrigen Jugend. Nun würde das anders werden. Nun würde er als Herr auf seinem Eigenen sitzen. Er malte sich das künftige Leben auf dem



Hof aus, das rüstige Schaffen, die Feierstunden. Seltsam, auch jetzt drängte sich immer wieder Geerts Bild in seine Zukunftssträume: — wie sie die Flammen, die Wittkopps alte Magd umloderten, mit ihren Händen ausgeschlagen hatte, — wie sie vor ihm gestanden hatte zwischen den Birken der Landstraße, ihr silbernes Haar wehend im Wind, und aus den silbernen Wimpern hervor mit nachtschwarzen Augen ihn anfunkelnd. „Begreiffst nich, daß ich einen Haß auf dich hab'?!“ —

Daß er sich nach ihr nicht umgeschaut, um sie sich nicht gekümmert habe zwölf lange Jahre, warf sie ihm vor. Nun ja, schön war das nicht gewesen, da hatte sie recht. Er wußte heut selbst nicht, warum er's nicht getan hatte. Denn die Spielkameradin hatte ihm anfangs sehr gefehlt, und auch später war in seinem Gemüt die Stelle leer geblieben, die einst sie eingenommen hatte. Selbst jetzt, und obgleich sie ihn haßte, sann er der Vern nichts Böses. Den Hof freilich konnte er ihr nicht lassen. Aber wenn er erst drauf saß, so würde er trachten, einen kleinen Brautschatz für sie herauszuwirtschaften. Das war sicher in Klaf Wittkopps Sinn. Nein, er wollte seine Gegnerin nicht über das unumgänglich notwendige Maß benachteiligen. Wie hart es einem Bauernkind tut, auf Knechtesstufe hinuntergestoßen zu werden, das fühlte er an sich selbst.

War das Dunkle dort drüben wirklich schon die Torfhütte, die Meyer-Pubogel aus Langenbeek sich im vorigen Jahr für den Torfstich aufgebaut hatte, die wetterdichte, feste Hütte, in der Janhinnerk bei seinen heimlichen Jagdzügen häufig Rast machte? — War er schon so weit? Es schien ihm kaum eine Stunde seit seinem Abmarsch verflossen zu sein. Um so besser!

Er hielt auf die Hütte zu, der Pfad lief an ihr vorüber. Nichts regte sich. Der Laut seiner Schritte ertank in den hohen Heidpollen. Schier bleiern lastete die Stille.

Ja, es war die Hütte! — Nun mußte er sich nach links halten. Denn rechts hinter ihr gähnte das wassergefüllte Torfloch, aus dem Meyer-Pubogel vorigen Sommer den Torf herausgekracht hatte, und das nach dem Brauch der Moorleute offen und geländerlos liegen geblieben war, — eine gefährliche Menschenfalle. Torfhaufen waren daneben aufgehäuft, verengten den Weg. Janhinnerk machte eine Drehung. Da plötzlich wuchs ein Schatten aus dem Schatten der Nacht hervor, wehrte ihm das Weiterstreiten.

„Steh, du!“
„Was willst?“ rief Janhinnerk. „Geld hab' ich keins bei mir. Geh dein' Weg — un laß mich mein' geh'n.“

Er strebte vorüber.
Da hörte er etwas durch die Luft schwirren. Im nächsten Augenblick lag er halb erwürgt am Boden, eine feste Hanfsschlinge um den Hals. Er rang, sich zu befreien. Sein Angreifer warf sich auf ihn.

„Sachte, sachte. Dein Leben will ich nich. Bloß ein paar Stunden wirfst dich hier in der Hütte verlustieren müssen.“

Damit versuchte der Schatten ihn zur Hüttentür zu schleifen.

Janhinnerk sträubte sich aus Leibeskraft, aber die Schlinge an seinem Halse machte ihn fast wehrlos. Während er mit seinem Angreifer rang, brach auf eines Augenblicks Dauer der Mond durch eine Wolkenritze, beleuchtete das Gesicht über ihm, — ein Gesicht mit Ruß geschwärzt. Er erkannte es doch. Schon die Stimme hatte er zu erkennen gemeint: Jochen Brettsnieder!

Der Liebste half seiner Liebsten den Hof gewinnen! Das also hatte Geert gemeint mit dem Schlimmen, das sie ihm antun wollte, mit den Mitteln, durch die sie den Hof gewinnen würde! — Durch gemeine Hinterlist wollte sie ihn, den Stärkeren, besiegen! Pfui Teufel! Nein, das hatte er nicht von ihr erwartet.

Die ungeheure Empörung schärfte seine Findigkeit. Die Betrüger sollten nicht siegen!

Brettsnieder hatte ihn auf seine Füße emporgerissen, zerrte ihn am Strick um seinen Hals dem Hütteneingang zu.

„Allong! Allong! — Wenn du klug bist, denn gehts in gutem.“

Scheinbar ergeben machte Janhinnerk ein paar langsame Schritte in der erzwungenen Richtung. Dabei gelang

es ihm, während eine besonders schwere Wolke das Mondlicht völlig auslöschte, unbemerkt mit der einen Hand in die Tasche seines Kittels zu fahren, sein Taschenmesser zu fassen, aufzuklappen, — es hatte eine Vorrichtung, die es fest im Griff stehen machte, — ein blitzschnelles Ausholen: der Strick in Brettsnieders Hand war durchhauen. Janhinnerk riß sich die Schlinge vom Hals, versuchte zurückzuspringen. Aber sofort packte sein Angreifer ihn von neuem.

Er war ein stämmiger Bursch, der Jochen Brettsnieder, viel schwerer und muskeltärker als der geschmeidigere Janhinnerk. Im Ringen stürzten beide zu Boden, und Jochen kam auf Janhinnerk zu liegen. Er preßte ihm die Faust auf die Kehle, er drehte ihm das Messer aus der Hand, rasend, halb von Sinnen in dem Gedanken, sein Vorhaben könne mißlingen. Das durfte nicht sein!

„Sund! Verdammter! — Willst nich in die Hütte, so wirfst an einen dunkleren Ort gehen müssen! — Hast nich Zeit ein paar Stunden zu töwen, so wirfst ein' Ewigkeit töwen müssen!“

Auf dem Boden neben ihm liegend, ringend und rollend, drängte er seinen Gegner dem schlammigen Torfloch zu.

Mit Einsetzung aller Kräfte wehrte sich Janhinnerk. Er kämpfte um sein Leben. Keine Schonung, keine Verunft hatte er von dem Rasenden zu erwarten. Der Hof! Der Hof! — Und die Vern! — Aber er sollte beide nicht haben! Er sollte nicht! — Auch Janhinnerk schäumte vor Wut, einer Wut, über deren Gewalt er selbst staunte.

Schon war der Rand des Torflocks nah. Da stolperte Jochen über einen Torf. Nur den Bruchteil einer Sekunde lockerte sich sein Eisengriff. Aber die winzige Zeitspanne genügte: Janhinnerk gelangte auf seine Füße. Ein rascher Sprung! — Jetzt lag der Weg frei vor ihm. An Schnelligkeit war er seinem schwerfälligen Feind über. Er setzte an zum Lauf.

Da schnellte Jochen Brettsnieder, der den Erfolg entgleiten fühlte, sich aufbrüllend vor Grimm vorwärts, stieß Janhinnerks Messer, das er noch in der Hand hielt, blind, und in der Dunkelheit unfähig zu zielen, aber mit ungeheurer Wucht, dem Fliehenden in den Leib.

Im nächsten Augenblick war der verschwunden in der Finsternis der wolken schweren Nacht.

Aber der Stoß hatte getroffen.

Keuchend stand Jochen Brettsnieder unter dem schwarzen Himmel, das Messer in der Hand, von dem es feucht-warm niedersickerete. Ja, gut getroffen hatte er. Ueber und über schien die Klinge überzogen von der klebrigen Feuchtigkeit. Schade, daß sie so kurz war, — zu kurz vielleicht, um dem Renner um den Hof das Laufen für immer zu verleiiden. Uder war er nur im ersten Antriebe fortgestürzt, und brach doch auf dem Wege zusammen, verblutete irgendwo in der weiten Einöde des Moors? Manch einer war so verblutet an einer Kugel, einem Messerstich, und niemand wußte, aus welcher Büchse die Kugel geflogen war, welche Faust das Messer geführt hatte. Das Moor erzählte nichts, der Läter schwieg. Er, Jochen Brettsnieder, würde auch schweigen. Er machte sich jetzt heim in seine Kammer, durch deren Fenster er sich heimlich hinausgestohlen hatte. Morgen früh würden seine Leute ihn in seinem Bette finden. Sie konnten's dem Gendarm bezeugen, daß er sein Haus die ganze Nacht nicht verlassen hatte.

Freilich, wenn dem Boß der Mund nicht für immer verstopft war, wenn er ihn verklagte — — Pah, er würde leugnen. Bei Nacht sind alle Katzen grau. Wer konnte wissen, wen der Narr in seiner Todesangst zu sehen vermeint hatte? Er, Jochen Brettsnieder, hatte sein Alibi, wie sie's bei den Gerichten hießen: er hatte im Bett gelegen. Sein ganzer Hof würde das beschwören. Und die Vern, die Geert, würde auch nicht schwagen, selbst wenn sie den Hergang erriet. Denn nur sie war's jedenfalls, die als erste das Feuer auf Wittkopps Herdstätte anzündete. Wenn Janhinnerk wirklich bis nach Bleekenmoor kam, — als Schnellläufer sicher nicht mit solchem Stich im Leib.

Wenn der Anschlag nicht ganz so glatt gelungen war, wie Jochen sich's geträumt hatte, — die Hauptsache hatte er doch erreicht: er bekam den Hof, er bekam die Vern. Auf Brettschens Klüber und ihr Maulen konnte er pfeifen.

(Fortsetzung folgt)

Herzensferien

Eine Pfingstgeschichte von H. Chandow.

(Nachdruck verboten.)

Die kurze Frühlingsnacht geht zu Ende, eine schimmernde, duftige, taubriefende Nacht. Die Nachtigall hat das Köpfchen unter dem grauen Flügel geborgen, fanges- und liebesmüde. Ueber dem Rheintal wallen und brauen Nebel, schweben schleiergleich um die sagenumflungenen Berggipfel mit ihren halbzerfallenen Ruinen, und hüllen die unter der großen Sehnsucht nach Licht sich regende Natur in einen fahlen Perlmutterglanz.

Pfingstmorgen!

Noch ist die Sonne nicht auf. Aber schon kündigt sich ihr Nahen an. Ueber den Himmel geht ein Erröten — und dann fällt der erste Strahl aus dem herrlichen Sonnenauge nieder. Ein Christusbild trifft er, das am Wege zermorcht. Gegen den Stamm gelehnt sitzt ein Mann. Finster blickt er vor sich hin. Das jugendliche Gesicht ist verzogen wie unter der Empfindung einer seelischen Pein. Ihn fröstelt, trotzdem die Nacht lau und lind war, durchhaucht von der Glut des nidergegangenen Tages. Schweißperlen stehen auf der gefalteten Stirn des einsam am Wege Sitzenden. Seit Wochen quälten ihn Fieber und Schlaflosigkeit, eine durch nichts zu besiegende Unruhe — der tiefe Schmerz um eine ans Kreuz geschlagene Liebe.

Von der Reise mitten hinein in den Frühling erhofft er Befreiung, Besänftigung. Die Natur soll ihm den verlorenen Frieden wiedergeben, Ruhe und Kraft zur Arbeit. — Ferien, er hat ja Ferien! Herzensferien!

Wie er auffährt, als ihm das böse Wort einfällt! Wie er in die ziehenden Nebel hineinblickt, welche den weißschäumenden, grünlichen Strom verbergen! Muß ihn denn alles mahnen an die Kalte, Grausame, die ihm mitten im leuchtenden Mai einen eisfarbenen Winter schuf?

Auf solch duftigem, wallendem Hintergrund liebte sie's, sich ihm zu zeigen, die schöne Frau. Von milchfarbener, durchsichtiger Seide sind die Vorhänge ihres Empfangszimmers — sie selber trägt fast immer mattweiße, fließende Kleider, die den Schimmer ihres Haars, ihrer Augen, ihrer Zähne stärker hervorheben. Er hat sie stets neben verschleierten Lampen gesehen, die solch rosiges Licht über sie ausgießen, wie es jetzt strahlend über die Täler und Höhen ringsum fällt.

Auf einem Künstlerfest war's gewesen, daß Edgar Humbrecht die tief Verehrte zuerst kennengelernt, sie, in deren Bann er sich bald verstrickt gefühlt. Als reichgeschmückte Patrizierfrau war sie ihm, der das Gewand eines Minneängers getragen, entgegengetreten, und bald war's dem jungen Architekten, als ob er nicht mehr ohne die elegante Weltkame leben könne. Frau Sybille, deren Mann vor einigen Jahren gestorben, nannte ihn fortgesetzt ihren Troubadour, unterließ es auch nicht, ihn nach Art mittelalterlicher Schönheiten weidlich durch allerlei „Proben“ zu quälen, und steckte immer neue Launen auf gleich bunten Fahnen.

Als ihm Frau Sybille eines Tages den Auftrag erteilte, ihr den Plan für ein Landhaus, das sie sich zu erbauen gedachte, sowie Entwürfe für die einzelnen Räume desselben auszuarbeiten, da entschloß er sich, eine Entscheidung seines Schicksals baldmöglichst herbeizuführen. Mit fieberhaftem Eifer unterzog er sich vorerst seiner Aufgabe, er zwang seine Phantasie, ihr Bestes herzugeben. Und mit dem ganzen Feuer seiner Natur, mit der stolzen Freude über ein gelungenes, schönes Werk erklärte er eines Tages der angebeteten Frau seinen Entwurf, den er als vollendet betrachten durfte. Als er geendet, sagte sie mit verhaltener Stimme: „Schön, wunderschön. Und in jeder Linie so, wie ich mir mein Heim geträumt habe. Aber — Sie durchschauen, durchblicken mich, wie kaum je ein Mensch. Sie fangen an, eine fast unheimliche Gewalt über mich zu gewinnen. Ich hab's Ihnen bisher nie gesagt, aber ich bin nicht gesonnen, eine neue Fessel auf mich zu nehmen, und deshalb, lieber Freund und Troubadour,“ sie hob ihr weißes Köpfchen auf ihre Schulter und schmiegte ihr Gesicht gegen das weiche Fell, „deshalb ist es nötig, daß wir uns auf eine Zeitlang trennen, — zu gegenseitiger Prüfung. Ich gebe uns beiden Herzensferien auf unbestimmte Zeit. Ueberlegen Sie, ob es das Richtige für Sie ist, lebenslang einen stärkeren Willen über den Ihren anerkennen zu können!“ Zu diesen grausamen Worten hatte sie gelächelt und ihre Augen hatten gefunktelt wie die des Köpfchens auf ihrer Schulter.

„Herzensferien!“ Der Mann unter dem Christusbild wiederholte sich grollend das böse Wort. An jenem Abend, als es erklingen war, hatte er seine Pläne hastig zusammengehoben und sich mit ein paar gezwungenen Worten von der schönen Frau verabschiedet. Zum erstenmal war ihm ihre Art

grell, gekünstelt, effekthaschend, der Glanz ihrer Augen lieblos erschienen. Seine Stimme hatte gebebt vor Zorn und Weh, und sie, nun, sie hatte gelacht und ihm gestattet, seine Ferien ganz nach Wunsch und Gefallen auszunutzen — seine Herzensferien.

Edgar Humbrecht erhob sich, die steifgewordenen Glieder reckend. Ihm war's, als müsse er an seiner leidenschaftlichen Verstimmung ersticken hier unten im Tal. Es trieb ihn hinauf zu den umwehten Höhen, die Brust gesund zu baden in der reinen Bergluft. Während er stieg und stieg, entrollte sich reizvoll, wechselvoll Bild auf Bild. Die Nebel waren zerblasen, verweht, auf der Oberfläche des Rheins hatte die Sonne einen Lichteranz entzündet, smaragden funkelte es auf, und dazwischen mengte sich Gold, — all das sagenhafte Gold, das auf dem Grunde des alten Stroms versenkt liegen soll, schien emporzusteigen.

Edgar blickte aufwärts. Bald war das Ziel erreicht, die hochgelegene, verfallene Ruine — ja, schimmerte dort vom Turm nicht etwas Weißliches — wahrhaftig, ein Kleidersaum! Und drunter hervor lugten ein Paar kleiner Füßchen in grünen Schuhen! Endlich, nach vielen Mühen, hatte er die Plattform erreicht: zwischen den vom Höhenwind sanft geschüttelten langen Halmen, welche oben wucherten, lag ein Mädchen, schlafend, den Arm unter dem seitwärts geneigten Kopf, das helle, vom Morgentau feuchte Kleiderchen fest um die jungen Glieder gedrückt. Wirres, braunes Haar, um ein blaßes, vermeintes Kindergesicht bauschend, schmale, von goldigem Flaum überhauchte Wangen, ein betrübtes Mädchen — dunkelgeäderte Lider mit langen Wimpern, an denen Tränen schimmerten.

Edgar Humbrecht beugte sich über das Mädchen, bezaubert von dieser zerzausten Lieblichkeit. Und dann rührte er es leis an.

Erschrocken fuhr es auf, schaute mit großen, rötlichbraunen Kinderaugen den fremden jungen Mann an, blickte zu der lichtgrünen Frühlingspracht nieder, die rings den Turm umblühte, lächelte und schloß die Augen von neuem.

Dann aber schien ihm die Erinnerung zurückzukehren. Ganz außer sich kam's vor Jammer, schluchzte herzbrechend in sich hinein, sprang auf, strich die Tränen von den Wimpern und — fiel seinem Retter geradeswegs um den Hals, verworrene Dankesworte stammelnd, und dazwischen hinein eine zusammenhanglose Geschichte von Verirren und Versteigen, von einer Freundin Molly und abendlichen Spaziergängen, von nächtlicher Angst auf Gespenstertürmen mengend. Sehr steif und unbeholfen, vorerst noch nicht recht fähig, sich die Situation zurechtzuschieben, nahm Edgar das unverhoffte Anschmiegen der jungen Glieder hin, um die das weiße Kleid klebte gleich tränendurchfeuchteten Brautschleiern. Aber sein durchkältestes Herz schließlich ein wohlthuendes Gefühl von Wärme.

Plötzlich machte das Mädels der Umarmung ein Ende. Erneutes Jammern, noch bitterlicheres Aufschluchzen. Ver zweifelnd begann die Unbekannte in ihren grünen Schuhchen auf der Plattform umherzulaufen. „Aber wir können ja nicht hinunter von diesem entsetzlichen Gespensterturm,“ rief sie außer sich. „Die Steine bröckeln, sobald man den Fuß aufsetzt. Ich hab's immer nicht glauben wollen, daß einen die Geister nachts hinauf-, aber nimmermehr hinunterliehen.“ — Und betäubt vor Angst senkte sie das hübsche abergläubische Köpfchen.

Der junge Mann konnte sich nun alles bisher Geschehene klarmachen. In unternehmender Keckheit, um seine Furchtlosigkeit zu beweisen, mochte das junge Geschöpf mit einer Freundin gewettet haben, daß es im Dunkeln irgendeine angeblich von Gespenstern bevölkerte Ruine erklettern werde. Waghalsig hatte es den durch seine Morscheit gefährlichen Turm erklimmt. Der Abstieg war dann so leicht nicht zu bewerkstelligen gewesen. Die zum Glück sommerwarme Nacht mochte Schrecken genug über das verstiegene Kind ausgegossen haben. Schließlich war es unter Tränen eingeschlafen und so schlummernd von dem zufällig des Weges kommenden Edgar aufgefunden worden.

„Wie kommen wir wieder hinunter — elend verhungern müssen wir hier oben,“ jammerte die Kleine. Edgar beruhigte sie, untersuchte genau das Gemäuer: „Hier geht's, die Steine halten!“ rief er mit einem Gefühl der Fröhlichkeit, das er seit Wochen nicht mehr in seinem von dumpfer Leidenschaft erfüllten Innern gespürt hatte. „Ich getraue mich, Sie auch ohne fremden Beistand herunter und Ihren Angehörigen zurückzubringen.“

„Der Vater erwartet mich um zehn Uhr zum Kirchgang. Ich habe die letzte Woche bei meiner Freundin Molly zugebracht. Niemand ahnt etwas von meinem Unternehmen — der Vater glaubt mich bei Molly und umgekehrt.“

Edgar zog seine Uhr. „Es ist jetzt sieben. Wenn der Weg also nicht zu weit ist, können Sie pünktlich zu Haus sein. Doch vorerst: wollen Sie sich meinem Arm anvertrauen?“

Die Kleine machte eine letzte Anstrengung, heidenmütig auszuweichen, dann schloß sie blinzelnd die Augen und düvelte es, daß der junge Fremde den Arm um sie legte und mit ihr behutsam hinabkletterte. Unten stammelte das errötende Mädchen innige Dankesworte: „Nun will ich Sie auch nicht länger aufhalten — ich finde meinen Weg schon allein.“

Edgar aber war nicht damit einverstanden, sein holdes Burggespenst so bald schon zerfließen zu sehen. Er bot so dringend seine Begleitung an, daß es Undankbarkeit gewesen wäre, sie abzulehnen.

Vom heißen werdenden Sonnenatant umhaucht, schritten die beiden zu Tal. Unter lieblichem Geplauder erzählte die Kleine, daß sie die Ilse vom Oberförster in Kotterswiel sei; daß ihr Mütterchen längst gestorben wäre und der Vater sie über alles lieb habe, daß ihr Leben schlicht und still und einfach dahingeleite. — Dann sprangen ihre Gedanken wieder zu dem großen Ereignis der Nacht über. Schauernd malte sie die Gespensterfurcht, welche ganz unvermuthet über sie gekommen sei, und berichtete, wie sie jeden Augenblick gefürchtet habe, etwas Entsetzliches zu erleben, wie ihr die grausigsten Geschichten von vergessenen und verhungerten Menschen eingefallen seien. Plötzlich verstummte sie und wurde blutrot, es fiel ihr schwer aufs Herz, daß sie dem fremden Mann um den Hals gefallen war in ihrer ersten Freude, einen Menschen zu sehen, und errettet zu sein aus der fürchterlichen Verlassenheit auf Turmeshöhen.

Sie löste sich schein von Edgars Seite und schlug beide Hände vors Gesicht. „Bitte, bitte,“ murmelte sie erschreckt, „gehen Sie allein weiter, ich schäm' mich ja sonst zu Tode über das, was ich getan habe — das Entsetzliche —“

„Etwas Entsetzliches, Fräulein Ilse?“

„Ich bin Ihnen ja um den Hals gefallen,“ rief sie aufschluchzend und sprang in großen Sätzen davon.

Nur mit Mühe holte Edgar sie ein. Dies Kind in seiner Ursprünglichkeit und Lieblichkeit erschien ihm plötzlich als das begehrtesten Güte auf Erden. Vor dem reinen, tiefen Blick dieser schimmernden Augen entwich die Bezauberung, welche sein Wesen monatelang in Bann gehalten, ihn unfrei, unmännlich, zum Träger der Launen einer koketten Frau gemacht hatte.

Schweigsam setzten die beiden ihren Weg fort. Die Pfingstglocken streuten ihre Töne durch die goldflimmernde Luft, und zwischen die feierlichen Stimmen mischte der Rhein sein rauschen. Aus Buchenkronen hervor schimmerte jetzt ein traulich Dach.

„Meine Heimat,“ sagte Ilse und öffnete ein grünspannenes Pförtchen.

Der Oberförster war erstaunt, sein Töchterlein in zerdrückten Kleidern, mit verwirrten Haaren, ohne Hut daherkommen zu sehen, noch obenein von einem jungen Manne begleitet. Ziemlich unwirsch nahm er dem Kinde die Beichte ab, mußte aber wohl oder übel dem Ketter Ilses sein Haus als Pfingstaufenthalt zur Verfügung stellen.

Als Edgar ein paar Tage nach Pfingsten in Düsseldorf anlangte, fand er ein Kistchen Rosen von Sybille vor nebst einigen Zeilen von ihrer Hand, in denen sie ihre Rückkehr und somit den Schluß der Herzensferien ankündigte. In verführerischen Worten verhielt sie ihrem getreuen Troubadour sehnenwer Minne Lohn — ihre Hand.

Gleichsam als ein Mittel gegen bösen Zauber nahm Edgar die einfachen kleinen Blumen, welche Ilse reine Lippen geweiht, aus seiner Briestafche. Die glühendroten, schwül duftenden Treibhausrosen aber warf er durchs Fenster, als flösse Gift in den feinen Blumenadern, statt heißen Rosenbluts. Dann setzte er sich nieder und teilte der schönen Grausamen das Ergebnis seiner Herzensferien mit: die Verlobung mit einer vom Himmel gefallenen Braut, mit dem Wald- und Wunderkind Ilse.

Sonne und Jugend

Von Alma Schloß (Baden-Baden).

Die liebe, goldige Sonne lacht wieder! Die so lang, so unendlich lange unsichtbar blieb — Gott weiß, wo sie die Zeit über steckte. . . . Wie da alles gleich anders aussieht! Frühlingsmächtig, obgleich Bäume und Sträucher noch kahl sind, obgleich der Frühling noch nicht zu erwarten ist. Wenn die Sonne scheint, macht die Welt ein ganz anderes Gesicht. Jedes Mängelchen verwischt sie mit ihrem goldenen Schimmer, jede Häßlichkeit mildert sie zu Erträglichkeit.

Drüben der Tannentwald, am sanft ansteigenden Hügel, lacht unter dem strahlenden Hut, den ihm die Sonne aufgestülpt hat — ja, er lacht, deutlich sehe ich es. Und das alte, imposante Schloß, das davor gelagert liegt, mit seinen grauen

eisenumpomnenen Wänden, seinem verwitterten Ziegeldach, dem Zwiebelturm der angebauten Schloßkirche, es lacht auch — und alles, alles andere lacht!

Das Schloß allerdings hat ein ganz eigenes Lachen: herb, wehmütig und tiefsinnig.

Wer so verwaist ist wie dieses — wer könnte da anders lachen? — Lustig sein? — Wohl blicken die verlassen Hallen und Bogenfenster in die Runde; gespensterhaft recken sich abgestorbene Bäume gen Himmel im verwilderten Garten, darinnen das Schloß steht.

Mir ist, ich müßte einen weißen Arm sich stützen sehen auf die bröckelige Mauerbrüstung und ein stolz-edles Gesicht müsse niederschauen: hoheitsvoll und gnädig auf Land und Leute. . . .

Jedoch nur Einsamkeit und Schweigsamkeit herrschen da oben — stumm und öde — und klagen lautlos in den verlassen Räumen und sinnen darüber nach, wie veränderlich und vergänglich alles auf Erden ist. . . .

Die Sonne scheint!

Und die ganze Welt lacht!

Schon probieren, noch vereinzelt, die Vögel schein und leise ihre Stimmchen. . . . Von der Straße klingt es: hell und frisch und jung und sorgenlos; drei Wanderburschen mit all ihren wenigen Habseligkeiten auf dem Rücken.

Sie marschieren und singen dabei ein Liedchen.

Ein Liedchen von der Heimat und einem schönen Mädchen:

„Und die Heimat — die Heimat ist so schön —
und wir mü — — ssen, wir müssen wandern gehn!
Und ein lia — lia — liebes Mägdlein,
ist mein Schia — Schia — Schia — Schägelein. . .“

Und aller Wahrscheinlichkeit nach wissen sie noch nicht einmal, wo sie die kommende Nacht schlafen werden. . . sie aber singen, weil die Sonne scheint und weil sie jung sind und weil ihnen der Himmel noch voller Bakgeigen hängt. . . .

Ja, die Sonne und die Jugend und die Freude und die Sorglosigkeit, die haben immer zusammengehört — — und auch mein Herz probiert und will singen und jubeln — — singen und jubeln, weil die Sonne wieder scheint und ich noch jung bin. . . .



Pfingstfeier

Das Pfingstfest kommt, hurra! Hurra!
Nun ist der liebe Sommer nah!
Im Wald herrscht lautre Seligkeit;
Der böse Winter, der ist weit!
Was war der Winter bang und schwer —
Gelitten hat man hart und sehr!
— Was hat der arme Has gefroren
An Pfoten, Schwänzchen, Schnäuzlein, Ohren!
Dem Gnomchen drin im Felsenloch
Erfror beinah sein Näschen doch!
Und Fröschlein saß im eis'gen Haus,
Bis ihn die Sonne lockt heraus.
Als Fröschlein einfror fest im Eis,
Da dachte es um keinen Preis,
Daß es hier diesen Pfingstes-Tanz
Erleben würde, heil und ganz!
Und Sichhorn glaubte auch, beklommen,
Nie würde mehr der Frühling kommen!
Sein Bäuchelchen war oft so leer,
Daß weinen mußte Sichhorn sehr!
— Hurra! — das alles liegt nun weit.
— 's ist Pfingstzeit! 's ist Pfingstzeit!

M. M. Behrens (Kostock.)

Das Leben im Bild

1924

1924

Wochenbeilage für das
Pulsniker Wochenblatt



„Hart am Wind“

Phot. G. Riebitz

A



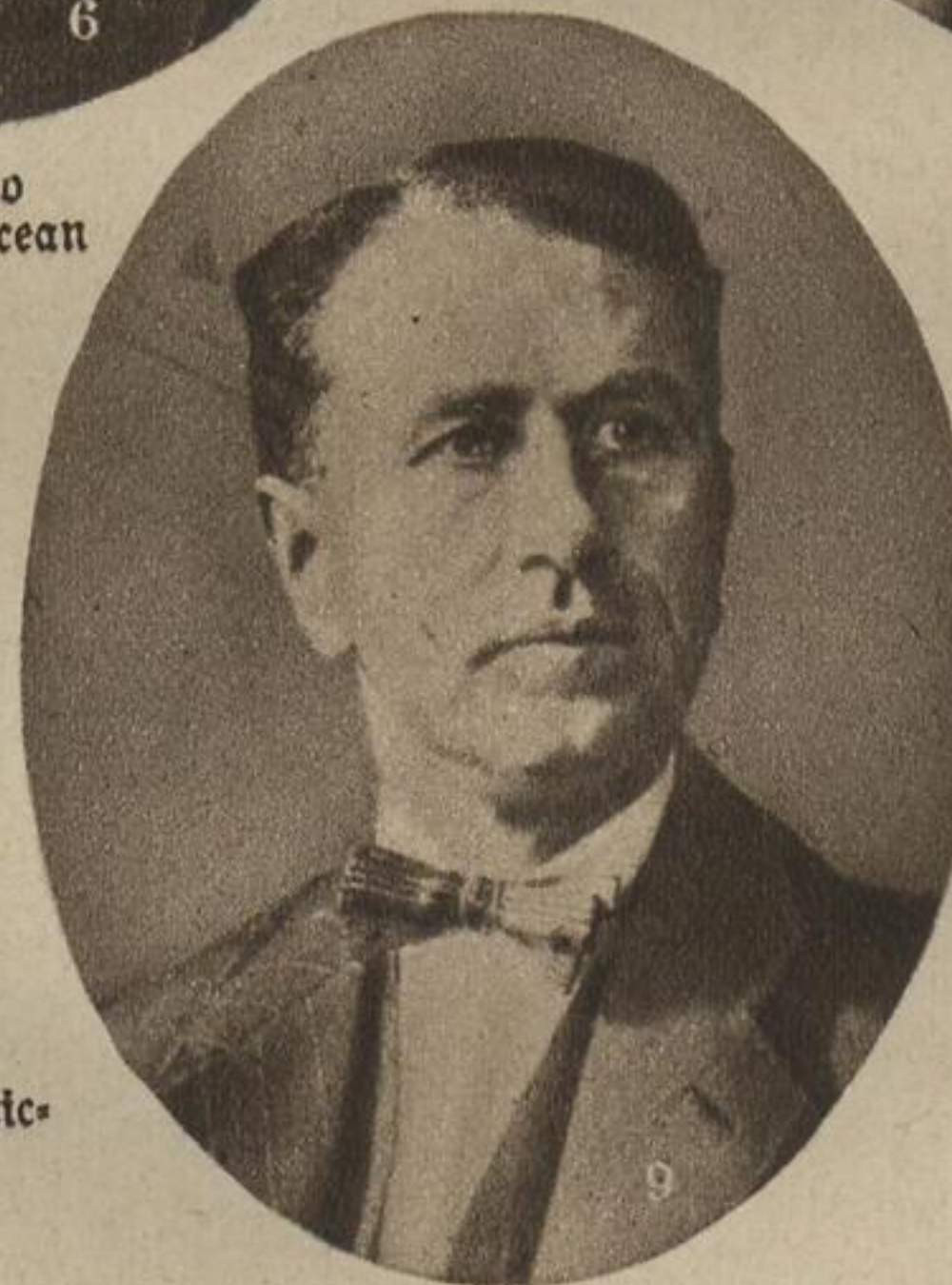
Bild 1: Königl. Musikdirektor **Reinhold Bieby** in Schulpforta bei Naumburg, einer der bedeutendsten Kirchenkomponisten, Orgelvirtuosen, Chor- und Orchester-Dirigenten und Musikschriftsteller der Gegenwart, gediegener Bach-Kenner, feierte am 24. Mai 1924 sein 25jähriges Kirchen-Künstlerjubiläum — Bild 2: **Maximilian Böttcher**, dessen vaterländisches Schauspiel „Lauroggen“ im letzten Winter in mehr als 300 Orten gespielt wurde und dessen deutscher Jagdfilm „Horrido“ gegenwärtig nicht nur in allen großen Städten Deutschlands sensationellen Erfolg hat, sondern auch für fast alle ausländischen Staaten erworben wurde. — Bild 3: **Franz Langheinrich**, der Münchner Dyrker und langjährige Kunstfretatteur der „Jugend“, der infolge einer Verwechslung mit dem Architekten Max Langheinrich im neuesten Kürschner unter den Toten des Jahres 1923 erscheint, feierte am 25. Mai in Gauting bei München seinen 60. Geburtstag. — Bild 4: Der Lustspieldichter **Karl Möhler**, besonders bekannt als Verfasser der „Fünf Frankfurter“, feierte am 25. Mai seinen 60. Geburtstag. Bilder 3 und 4 Phot. Kester & Co. — Bild 5 und 6: Vor 25 Jahren (Pfingsten 1899) fand in Mainz der erste Kongress der christlichen Gewerkschaften statt. Innerhalb des Deutschen Gewerkschaftsbundes bildet der Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften die Arbeitergruppe (1 Million Mitglieder). Wir zeigen im Bilde 5 den kürzlich verstorbenen Gründer der ersten christlichen Gewerkschaft **August Brust**. Ferner den derzeitigen ersten Führer der christlichen Gewerkschaft, **Minister a. D. Stegerwald**. — Bild 7: Der Bauernbund-Abgeordnete **Theodor Körner**, Mitgl. des Reichstags, wurde zum Präsidenten des neuen württemberg. Landtags gewählt.



Bild 8: Die Dichterin und beliebte Erzählerin **Charlotte Niese**, ein Kind der kleinen, wogenumbräunten Insel Fehmarn (südl. Ostküste Holsteins), wurde am 7. Juni 70 Jahre alt. Sie hat vor kurzem ihre Lebenserinnerungen „Von Gestern und Vorgestern“ erscheinen lassen, die von ungebrochener Schaffenskraft und jugendlicher Frische zeugen. Bild 10: Die neuen maßgebenden Persönlichkeiten in Frankreich. Im Bilde links **M. Painlevé**, der voraussichtliche Kammerpräsident, rechts **M. Herriot**, der voraussichtliche Ministerpräsident.



Photo Transocean



Phot. Photothek

Bild 11: Der **Deutsch-evangelische Frauenbund**, die Zusammenfassung der Frauen, die bewußt auf dem Boden der evangelischen Weltanschauung stehen und für geistige und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit des Frauengeschlechts eintreten, feierte am 7. Juni sein 25jähr. Bestehen. Wir zeigen im Bilde die Reichstagsabgeordnete und erste Vorsitzende des Bundes, **Paula Müller-Otfried**.

atlantic-Photo



Photo S. Wolter

Bild 9: Der Engländer **S. Grindell-Matthews**, dessen geniale, epochenmachende Erfindung der geheimnisvollen Strahlen Aufsehen erregt hat. Der auf dem Gebiete der elektrischen Strahlenerzeugung bekannte Erfinder hat einen Apparat erfunden, der unsichtbare Strahlen aussendet und seltsame Fernwirkungen erzielt. Im Rahmen eines Laboratoriumversuchs erzeugte er mit diesen Strahlen durch Fernwirkung Kurzschluß in einem Motor. Ferner brachte er auf dieselbe Weise Pulver zur Explosion. Der Erfinder behauptet, durch Ausbau seines Apparates Flugzeuge in der Luft vernichten zu können.

Pres-Photo



11

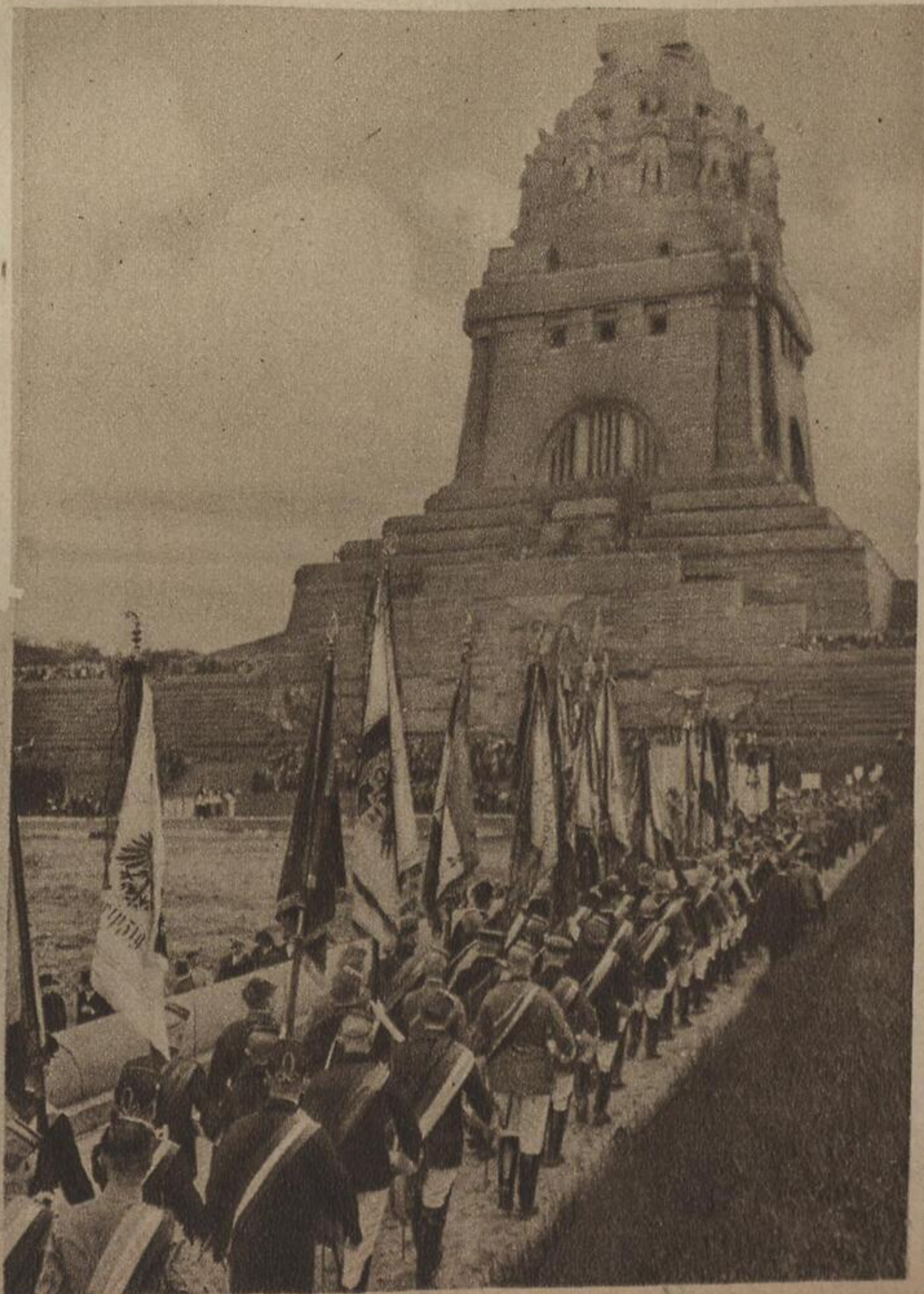


Bild oben links: Ehrengabe für das Deutschtum in Südtirol. Ehrengabe Münchener Bürger für den Altbürgermeister von Bozen, Dr. Julius Perathoner, unter dessen langer Amtsführung die Beziehungen zwischen der bayerischen Hauptstadt und der Hauptstadt des stammverwandten Südtirols besonders herzliche waren. Die von dem Münchener Architekten Willi Erb und dem Würzburger Bildhauer Ludw. Sonneleitner entworfene Ehrentafel aus vergoldeter Bronze wurde Dr. Perathoner kürzlich durch eine Abordnung Münchener Einwohner überreicht. Die Tafel zeigt unter der Figur Walters von der Vogelweibe das Zitat: „So we der tiuschen zunge — Wie stet die ordenunge!“ Phot. Kester & Co.

Bild oben rechts: Eine Gedenktafel für die Gefallenen, deren künstlerische Wirkung in wohlthuendem Gegensatz steht zu vielen allzusehr und ohne künstlerische Mitwirkung errichteten Krieger-Denkmalern. Das aus Lindenhölz ausgeführte Werk ist eine gemeinsame Arbeit des Architekten W. Erb und des Bildhauers Ludw. Sonneleitner. Phot. Kester & Co.

Bild unten links: Hochwasserkatastrophe in Melfingen. In allen Teilen Deutschlands gingen kürzlich starke Unwetter nieder. Der Hagel lag teilweise 40 cm hoch. Besonders wurden süddeutsche Gebirgsorte heimgesucht. Wir geben im Bilde eine frühere Dorfstraße wieder. Man sieht nur noch den Wildbach und Geröll. Fast alle Anwesen sind stark beschädigt. Phot. Grill-Donauessingen.

Bild unten rechts: Am Völkerschlachtdenkmal in Leipzig fand kürzlich eine Massenkundgebung für die Saar und Pfalz statt. Unser Bild zeigt den Aufmarsch der Studenten am Denkmal. Phot. A.B.C.





Zu Richard Strauß' 60. Geburtstag. Am 11. Juni feiert Richard Strauß, der geborene Münchener, seinen 60. Geburtstag. Richard Strauß verkörpert in sich eine Schaffensepoche der deutschen Musik. Bis zur gegenwärtigen geistigen und musikalischen Zeitwende war er die beherrschende Musikerpersönlichkeit in Deutschland, das bisher letzte deutsche Genie. Das Lied hat ihm zuerst seine Volkstümlichkeit erworben. Sein Orchester ist jedoch der eigentliche Spiegel seines Wesens. — Strauß hat lange Jahre in Berlin gelebt; seine Spätzeit verbringt er nun in der alten Musikstadt Wien, wo er eine glanzvolle Stellung einnimmt, die vor ihm keinem Musiker jemals eingeräumt worden ist. Richard Strauß hat das Glück, seine höchsten Triumphe schon bei Lebzeiten einzuernten. Wir zeigen ihn im Bild als Dirigenten. Er ist kein Sensationsdirigent, sondern eine Persönlichkeit mit starker Selbstbeherrschung. Rechts unten zeigen wir seine Villa in Garmisch, in der er die meiste Zeit des Jahres verbringt; dort schuf er die Hauptwerke der letzten Zeit. Das Bild oben zeigt ein **Strahlenbühl in Garmisch**
 Photo 1: Stallechner, Eggenfelden Photo 2: Billinger, Berlin
 Photo 3: Atlantic, Berlin



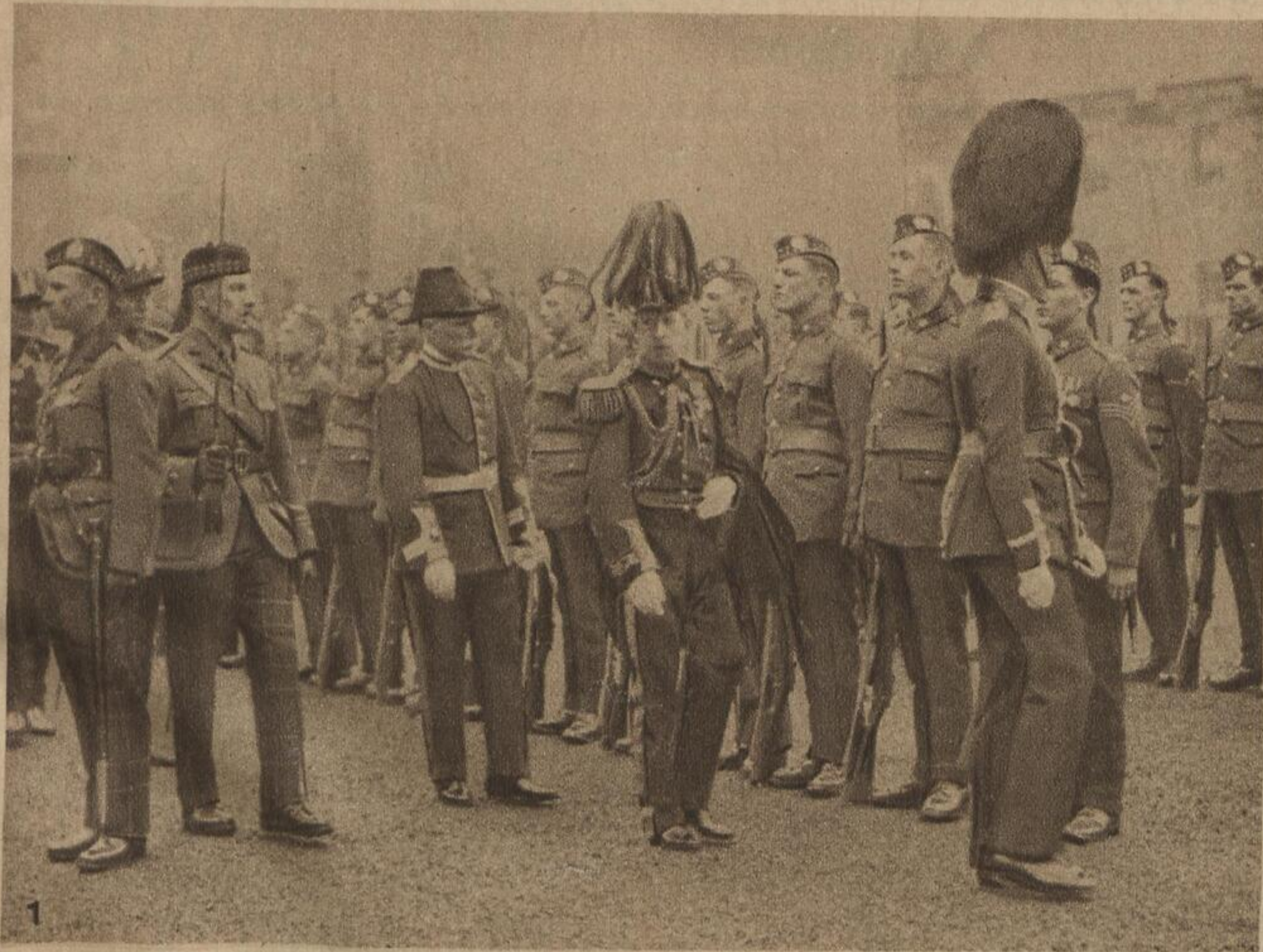


Bild 1 u. 2. Ein engl. Arbeitervertreter als Repräsentant des Königs. Das überall bekannte gute Verhältnis zwischen dem englischen Königshause und der engl. Arbeiterpartei wird sorgfältig gepflegt, wobei zu beachten ist, daß die Arbeiterregierung die höflichen Sitten durchaus respektiert. Wir zeigen im Bilde das Mitglied der engl. Arbeiterpartei Brown, der, als früherer Grubenarbeiter, kürzlich in die Lage kam, den engl. König zu repräsentieren. Bei der Generalversammlung der schottischen Nationalkirche, die stets mit großen Festlichkeiten in Edinburgh abgehalten wird, läßt sich nämlich der König, als Haupt der Kirche, traditionsgemäß durch einen besonderen Kommissar vertreten. Der Kommissar bewohnt zu dieser Zeit das Schloß und wird mit allen königlichen Ehren behandelt. Unter Entfaltung höflichen und militärischen Brunkes und unter dem Donner der Geschütze fuhr also der Arbeitervertreter mit seiner Gattin vom Schloß zur Kathedrale und nahm anschließend die Parade ab, wobei beide die ungewohnte Rolle fehlerlos gespielt haben sollen. Allein. Wiedergaberecht für Deutschland S. i. B. Pres.-Photo.

Bild 3. Der zweite Sohn des Königs von England, der Herzog von York, spielte dieser Tage einen Golf-Match mit den Bergarbeitern. Die Bergarbeiter hatten ihre Führer als Vertreter geschickt, die geflegt haben. Unser Bild zeigt den Herzog von York beim Beginn des Spiels. Pres.-Photo.



Bild 4 und 5. Amundsen's Flug über den Nordpol. Roald Amundsen wird im Juli den lange vorbereiteten Flug über den Nordpol ausführen. Der Expedition stehen drei Dornier-Waldfischflugzeuge zur Verfügung. Wir zeigen im Bilde eines dieser Flugzeuge während der Probefahrt. Im Bilde links: Roald Amundsen (rechts) mit seinem Begleiter Bm. Oskar Omdal von der amerikanischen Marinereserve. Phot. A. Semede.

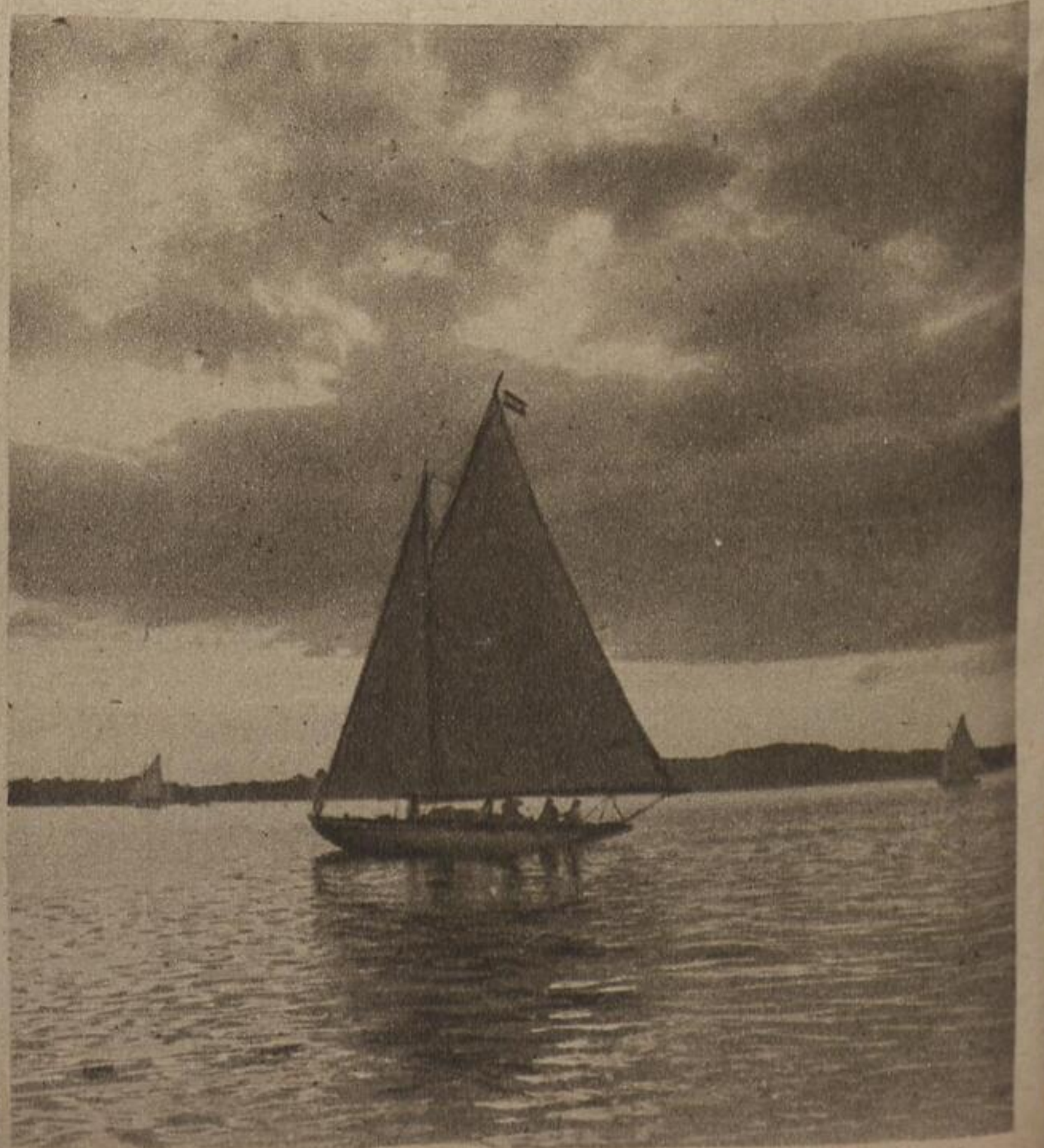
ert
ag.
nen
st.
nb.
ine
nt-
fin
abt
hm
pat
en.
is-
ng.
die
der
ch
lin



Segelsport



Auf den märkischen Seen. Oben links: Start der 20-qm-Klasse auf dem Müggelsee bei Berlin — Oben rechts: Gefentert Phot. Kiebede Auf der Ostsee. Mitte links: Sonderklassen-Yachten in der Lübecker Bucht hart am Wind — Mitte rechts: Segelwettfahrt bei Windstärke 8



Phot. E. Müller-Gauting Am Chiemsee

Mondscheinfahrt



FÜR LUFT UND

WASSER

Gab es wirklich eine Zeit, wo man zur Seereise den roten Badeanzug mit weißer Einfaschorte oder den blau-weiß-gestreiften Anzug mit gesticktem Unter für schick hielt? Damals wagten nur wenige ganz Mutige ein Trikot, und allein in Ostende und ähnlichen Bädern gestattete man Besucherinnen, die ohnehin des Meeres und der Liebe Wellen leicht verwechselten, luxuriöse Badetoiletten.

Heute versteht man Schönheit und Zweck innig zu vereinen. Jede Schwimmerin trägt ganz selbstverständlich, sobald sie ins Wasser steigt, ein Badetrikot. . . Solange sie aber am Strande die herrliche Sonne und Seeluft genießt — und das ist meist die längere Kur —, hat sie eine Auswahl hübscher Badekleider, die sie darüber trägt. Will man bescheiden sein, begnügt man sich mit dem abknöpfbaren Röschchen. Die amüsanten Ausstellungen von Badekleidern beweisen, daß in erster Linie nur der Geschmack maßgebend ist und der einfachste Satinanzug genau so kleidsam sein kann wie der kostbare aus Taffet. Der sportliche Charakter der Kleidermode bringt Taschen und Gürtel, Karo, Monogramm und Apachentuch. Aber auch der Stufenrock, die Schürze, reiche erotische Stickereien und Plissees sind der Tagesmode abgelauscht. Das Badecape, die gestickte Strandjacke und — nicht zu vergessen — der geradlinige Mantel stehen zur Auswahl. Die praktische Gummikappe wird zwar durch Gummiblumen und dergl. verschönt; am Strand wird jedoch ein zum Kleide passender kleiner Hut und ein Seidencape bevorzugt.

Wer sich für Bademoden näher interessiert, der möge die einschlägigen Wäscheataloge nachschlagen. Wir bezogen unsere Kenntnis der neuesten Badetoiletten aus dem Katalog der Firma F. B. Grünfeld, Berlin W 8. Auch die abgebildeten neuesten Modelle stellte die Firma F. B. Grünfeld unserem Zeichner zur Veröffentlichung im B. i. B. freundlichst zur Verfügung.

Gertrud Benning.

Erläuterungen:

Bild 1. Grüner Baumwolltrikot mit Extra-Überwurf; dazu weißer Wollschal mit Fransen und bunter Stickerei. — Bild 2. Elegantes Badekleid aus Seidentrikot mit schottischem Seidenplissee und Taschen. — Bild 3. Schwarzes Satinkleid mit weißer Stickerei. — Bild 4. Schwimmtrikot mit großer Stoffblume. — Bild 5. Zweiseitig tragbarer schwarz-roter Bademantel. — Bild 6. Badekleid mit zweiseitigem Rock und schiefer Schultergarnitur.

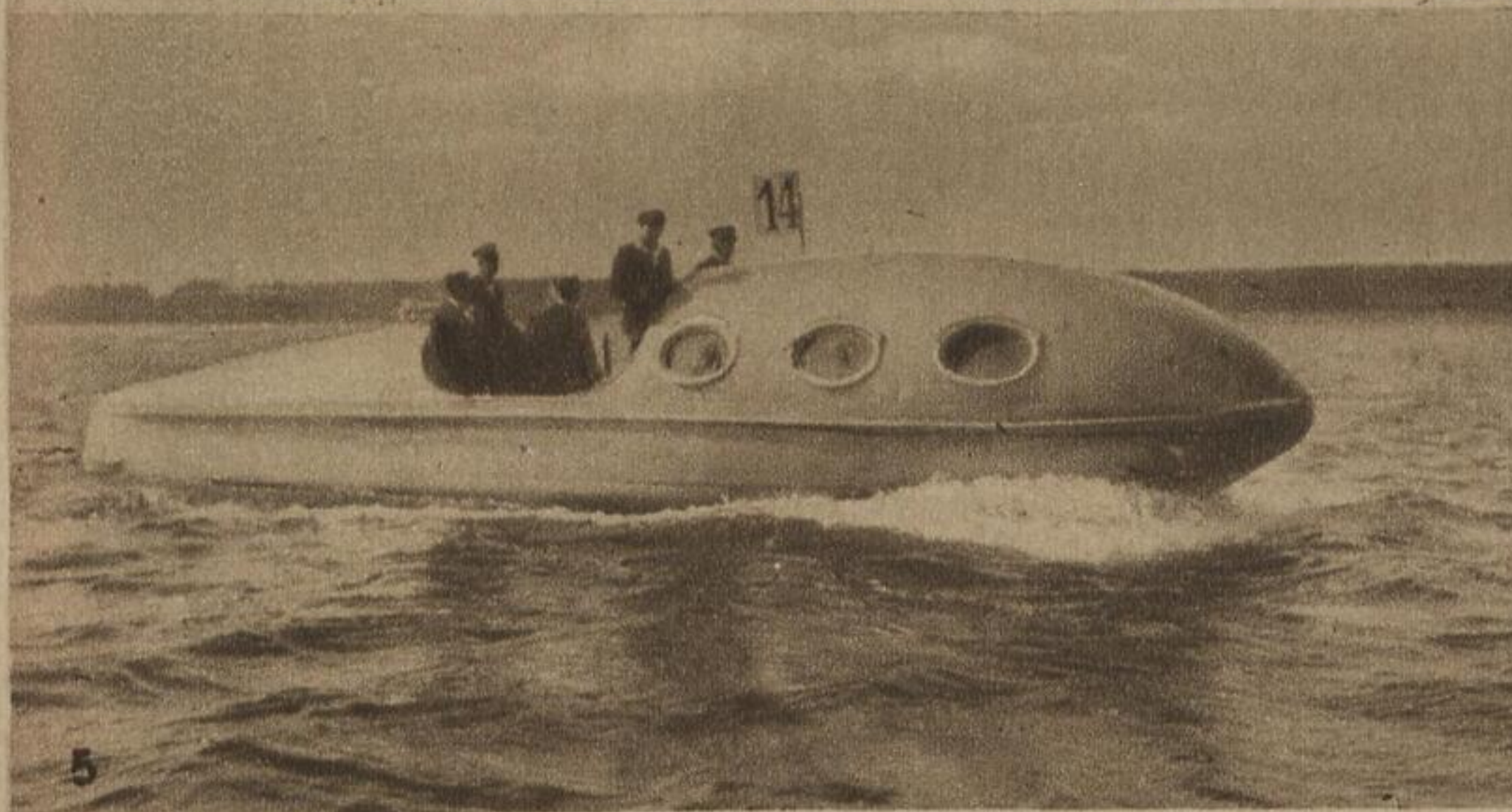


HARRY-BUNZEL
BERLIN C. 19

qm - Klasse
hot. Niederde
der Lübecker
Bundparte 8



Fröhliche Pfingstfahrt!



Photos: Bilder 1, 3 und 5: Fotoaktuell, Bild 2: Photothek, Bild 4: Hettnice, Freiberg i. Sa., Bild 6: Rätsel von A. Ischacher.

Der neidische Nachbar

Moosbauer: „Du, Huberbauer, der Blitz hat in dein Häusl eing'schlagen, und das Dach von deiner Scheun' fängt a schon an zu brennen — I lauf und alarmier' die Feuerwehr!“

Huberbauer (murrend, für sich): „Neidhammel, verfluchter!“ S. 2. S. 6.

Silberrätsel

Aus den Silben:
al — ci — ci — da — des — bi — en — gäu — gant
— he — in — kus — le — mas — na — ra — rho —
fer — fier — tri — us

sind 7 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen den Namen eines deutschen Komponisten ergeben.

Die Worte bedeuten: 1. Mathemat. Bezeichnung, 2. Feiger Mensch, 3. Mönchsorden, 4. Sagengestalt, 5. Landsteil, 6. Premierminister der Kapkolonie, 7. Stadt in Syrien. C. P.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Frühling im Süden: Genug-Genuß-Genua.
Rätsel: Buche — Buch.

Bilderrätsel: Arbeitsamkeit verriegelt dem Laster die Tür.

Rätsel: Feder (Vogelfeder — Schreibfeder)



Pulsnitzer Wochenblatt

Sonnabend, 7. Juni 1924

2. Beilage zu Nr. 68

76. Jahrgang

Sächsischer Landtag.

Sitzung vom 5. Juni 1924.

Unerhörte kommunistische Skandaljahren im Landtag.

Die Anwesenheit einer größeren Anzahl Bergarbeiter auf den öffentlichen Tribünen benützte die Kommunisten, durch eine Geschäftsordnungsdebatte unerhörte Schmähreden heraufzubehobeln. Sie forderten zunächst, wegen des Verbots der kommunistischen Presse und ihrer Anträge wegen der Bergarbeiter noch auf die Tagesordnung gesetzt werden. Als diese Forderung durch die bürgerlichen Abgeordneten und den Sozialdemokraten abgelehnt wurde, legte der Vizepräsident ein. Dieser steigerte sich, als auch die Ablehnung einer Sitzung am Freitag oder Sonnabend Ablehnung erfuhr. „Zur Umgehung“ brüllten die Kommunisten. Dann widersprachen sie dem Vorschlag des Präsidenten, die nächste Sitzung am 19. Juni abzuhalten und forderten eine solche für nächsten Dienstag. Als auch dieser Wunsch ihnen verweigert blieb, begannen sie zu toben, sodaß der Präsident genötigt war, die Saalstür zu schließen. Jetzt sprang der kommunistische Beiz die zum Präsidium führenden Stufen hinauf, entriß dem Präsidenten den Hammer, schleuderte ihn nach den Regierungssitzern und gab ihm dann noch mit dem Fuße einen Stoß, sodaß er in die Abgeordnetenbänke fiel. Jetzt griffen einige Tribünenbesucher in den Kampf ein und riefen: „Nieder mit den Kommunisten!“ „Geht auf den Spielplatz!“ Die Kommunisten wandten sich nunmehr den Rufen zu und schrien hinaus: „Wart, alter Freund dich werden wir gleich herunterjagen!“ „Wir werden gleich die Delinquenten herbeiholen, die mühen Euch Gurken die Jacke verjohlen!“ Von oben schalt es: „Wir sind keine Gurken, kommt nur mal raus!“ Antwort: „Halt die Fresse.“ Die Sitzung wurde auf 1 Stunde vertagt. Dann schloß der Präsident den Abg. Beitz für die heutige Sitzung aus. Beitz verließ aber nicht den Saal und erklärte: „Ich denke nicht daran!“ Wieder trat eine längere Pause ein, dann wiederholte der Präsident dreimal an Beitz die Aufforderung zum Verlassen des Saales und kündigte an, daß er nun polizeiliche Hilfe in Anspruch nehmen werde. Alle Abgeordneten bis auf die Kommunisten räumten nunmehr den Saal, auch die Regierungsvertreter verließen ihn. Dann kamen die Polizisten in den Saal und es entspann sich ein schon einmal in diesem Hause erlebter, widerlicher Handgemenge. Nach der Entfremdung des Abg. Beitz konnte endlich gegen 1/5 Uhr in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten werden. Natürlich gab es vorher noch eine Geschäftsordnungsdebatte, in der Abg. Böttcher die Polizei als „Bande“ und „Bestien“ bezeichnete. Die nachgesuchte Strafverfolgung der kommunistischen Abgeordneten Ehrhardt, Zippel und Seiwert wegen der feindseligen Vorgänge im Landtag wurde unter lärmendem Widerpruch der Kommunisten genehmigt. Die nachgesuchte Strafverfolgung des Abg. Schneller (Kom.) fand durch eine Zufallsmehrheit der Rechten gleichfalls Genehmigung. Der Gesetzesentwurf über die einstweilige Erhöhung der Beamtengehälter fand nach kurzer Aussprache einstimmig Annahme. Der Landesfischereigesellschaft „Sächsisches Heim“ wurde ein Darlehen von 500 000 vermittelt und die Notverordnungen gegen die Kommunisten genehmigt. Endlich wurde Kapitel 1 des Stats, Forsten, nach der Einleitung erledigt. — Die nächste Sitzung findet Donnerstag, den 19. Juni, 1 Uhr statt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 5. Juni 1924.

Zu Reichstage begann am Donnerstag die große politische Aussprache zu dem knappen Regierungsprogramm, das am Tage zuvor der Reichstanzler Marx vor dem Hause entwickelt hatte und das sich in der Hauptsache auf die Stellung zu dem Kernpunkt der gesamten politischen Situation, dem Sachverständigengutachten, bezog. Als erster Redner sprach der Volksparteiler Dr. Schulz zugleich im Namen des Zentrums und der Demokraten der Reichsregierung das Vertrauen der drei Regierungsparteien zum Regierungsprogramm aus. Er wies darauf hin, daß leider die Bemühungen gescheitert seien, eine erheblich breitere Front für die Lösung der außenpolitischen Fragen zu schaffen. Er hatte aber der schleunigen Bildung einer aktionsfähigen Regierung bedurft. Deshalb habe man zu der alten Koalition zurückkehren müssen. War doch Eile geboten und bei der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands und bei der Lage der besetzten Gebiete die schleunige Annahme des Sachverständigengutachtens als Grundlage für eine schnelle Lösung der Reparationsfrage erforderlich. Graf Westarp (Dn.) immer wieder unterbrochen von lärmenden Zwischenrufen, besonders von kommunistischer Seite, legte noch einmal die Gründe dar, weshalb die Deutschnationalen in die bürgerliche Einheitsfront nicht hätten eintreten können. Es gehe nicht an, mit einem erprekten Bekenntnis das deutsche Volk zu dauernder Knechtschaft zu verurteilen. Ein klarer Scheidepunkt zur Sozialdemokratie müsse gezogen werden. Seine Partei sei mit dem Entgegenkommen bis an die Grenze des Möglichen gegangen. Sie müsse auf Neue die Unterlassung rügen, daß der Reichspräsident dem Wahlergebnis nicht Rechnung getragen habe, und den Führer der stärksten Partei mit der Bildung des Kabinetts beauftragt habe. In einer kurzen Erwiderung ging Reichstanzler Marx auf diesen Vorwurf ein und erklärte, daß durch eine unzweideutige Erklärung dem Auslande gegenüber zum Ausdruck gebracht werden mußte, das an der Richtung der bisherigen Außenpolitik festgehalten werde. Die Politik des Vordrängens schloß auch, so betonte der Kanzler und anhaltendem Beifall der Regierungsparteien und der Sozialisten die Rheinlande nicht. Zu einer eindrucksvollen Rede nahm sodann der frühere Reichspräsident Loh das Wort. Auch der politische Gegner muß ihm zugestehen, daß er das Wort zu meistern versteht, und daß die Art gegnerischer Ansichten zu bekämpfen, der seine Scharfmut, über den er in seltener Weise verfügt, selbst im heftigsten Kampfe der Geister ausgleichend zu wirken geeignet ist. Seine Worte waren insbesondere an die Nationalsozialisten, an die Deutschnationalen und an die Kommunisten gerichtet. Bei Ablehnung des Gutachtens hätten wir keine Aussicht Amerika noch einmal an den Verhandlungen zu bringen und ausländische Kredite zu erhalten. Ohne Annahme gebe es keine Rückkehr mehr, keine Aufhebung der Weimarer Verträge. Allerdings müßten die Lasten aus dem Gutachten gerecht verteilt werden. Die Kommunisten Frau Solke feierte dann in überaus kurzen Rede Ausland als einen wahrhaftigen Vertreter der Arbeiterinteressen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung richtete der völkische Abg. Gräfe heftige Angriffe gegen die Regierung, der er das Vertrauen verweigerte. Der bayerische Volksparteiler Leicht warnte demgegenüber davor, daß Volk zu zerreißten. Die wirtschaftliche Vereinigung ließ durch ihren Sprecher Hampe der Regierung das Vertrauen versagen. Auch die Deutschnationalen nahmen

durch ihren Sprecher Kunze dieselbe Stellung ein. Da der Außenminister erklärte, er wolle erst am Freitag sprechen, wurde die Verhandlung abgebrochen. Inzwischen hatten die Nationalsozialisten ihrseitig ein Vertrauensvotum für die Regierung eingebracht, dem sie natürlich nicht zustimmen werden und das nur ein taktisches Manöver ist, weil sie damit die Parteien zu einer klaren Stellungnahme zu zwingen hoffen. Ferner liegt ein Misstrauensvotum der Deutschnationalen und eines der Kommunisten vor, während die Regierungsparteien einen Antrag einbrachten, über alle diese drei Anträge zur Tagesordnung überzugehen und in einer formulierten Erklärung der Regierung das Vertrauen auszusprechen. Nach einer äußerst lebhaften Auseinandersetzung zwischen den einzelnen Parteien, in der u. a. der Abg. Henning (D. S.) Mitteilung machte, daß ein kommunistischer Attentat auf Ludendorff geplant sei und der Abg. Bergt (Dn.) feststellte, daß seine Fraktion niemals mit Ausländern über eine Kandidatur Leipzig verhandelt hätte, sondern Ausländern zu ihm gekommen seien, wurde der Notetat in erste und zweite Lesung angenommen. Die dritte Lesung findet morgen in Verbindung mit der Fortsetzung der Aussprache statt. Dann wird sich das Haus bis zum 24. Juni vertagen.

Sitzung vom 6. Juni.

Annahme des Vertrauensvotums für Marx.

Der Reichstag führte am Freitag die Aussprache zur Regierungserklärung zu Ende. Als erster Redner sprach Dr. Stresemann, um zunächst den Vorwurf zurückzuweisen, die Regierung habe in der Frage der Kriegsschuldfrage nicht ihre Pflicht getan und die Bereitwilligkeit der Regierung auszusprechen, die amtliche Aufklärung der Kriegsschuldfrage in die Hand zu nehmen, sobald sämtliche amtlichen Dokumente der Deffektivität übergeben seien. Der Redner beschäftigte sich dann eingehend mit der Zwangslage, in der sich Deutschland befindet, da am 15. Juni der Weimarer Vertrag abläuft. Eine Verlängerung könne nur kurz sein und sei ohne Annahme des Gutachtens überhaupt ausgeschlossen. Niemand werde aber die Verantwortung für das Chaos und die Anarchie übernehmen können, die dann das Ruhegebiet übersütten würden, wenn das Gutachten abgelehnt werden würde. In außenpolitischen Dingen müsse zuvor völlige Klarheit geschaffen werden, ehe man sich mit innerpolitischen Rückschlüssen befassen könne. Dr. Stresemann ging dann auf neue auf die Vorgänge ein, die sich bei Aufgabe des passiven Widerstandes abgespielt haben und erklärte seine Bereitwilligkeit, in einem kleineren Kreise weitere Aufklärungen zu geben. Durch den passiven Widerstand habe man aber der Welt gezeigt, wie eng Rhein und Ruhr mit dem Reiche verknüpft seien, das sei das Gute gewesen. Jetzt gelte es, das Interesse der Sachverständigen an der Erneuerung Deutschlands zu nutzen. Die Außenpolitik werde nicht aus Liebe, sondern aus vaterländisch wirtschaftlichen Interessen gemacht. Das günstigste Moment sei, daß Amerika, das sich solange von der Beteiligung an europäischen Fragen ausgeschlossen habe, jetzt wieder aktiv durch seine ausschlaggebende Arbeit bei der Abfassung des Gutachtens eingegriffen habe. Ein verhängnisvoller Fehler würde es sein, das Gutachten abzulehnen, da sich Amerika endgültig zurückziehen und den Kredit verweigern würde. Aus wirtschaftlichen Interessen würden auch die Nationen für uns eintreten und dafür sorgen, daß das Gutachten von der Gegenseite eingehalten wird. Es sei betont worden, daß Deutschland im ersten Jahre auch nicht einen Pfennig bezahlen könne. Auch auf die Kreditkrise wies der Redner hin. Das Zustandekommen der internationalen Anleihe, wie es das Gutachten in Aussicht stellt, würde auch hier Abhilfe schaffen. Mit dem Appell, leidenschaftslos und ohne Rücksicht auf Parteinteressen die Entscheidung zu treffen, schloß der Minister seine Rede. Die weiteren Erörterungen brachten zunächst eine scharfe Abjage des deutschnationalen Abg. Schlangens. Schlangens an die bisherige Regierungspolitik. Er schloß mit dem Ausruf zur Selbstbesinnung und des Zusammenstufes des vaterländischen Gedankens. Der Sozialdemokrat Dr. Breitscheid sprach der Regierung bei. Graf Reventlow (Wölk.) warnte davor, die Katastrophentheorie der Regierung Marx weiter zu treiben. Nach mancherlei Schwierigkeiten wurde dann zur Abstimmung geschritten. Das deutschnationale Misstrauensvotum wird mit 239 gegen 194 Stimmen abgelehnt. Ueber den Vertrauensantrag der Nationalsozialisten wird zur Tagesordnung übergegangen. Das Vertrauensvotum der Regierungsparteien wurde mit 247 gegen 183 Stimmen unter lebhaftem Beifall der Mehrheit angenommen. Für diese Billigungsformel stimmten auch die Sozialdemokraten. Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen vertagte sich das Haus bis zum Dienstag, den 24. Juni 1924, nachmittags 3 Uhr.

Handelskammertagung.

Neuerdings hat eine Zusammenkunft der Vorkämpfer und Synbiete der sächsischen Handelskammern stattgefunden, wobei neben anderen Beratungsgegenständen folgende wichtige Wirtschaftsfragen behandelt worden sind:

In der Erkenntnis der Tatsache, daß zurzeit die deutsche Wirtschaft schwer darniederliegt, ihre Neubehaltung aber im Interesse einer baldigen Gesundung unserer Gesamtwirtschaft unbedingt notwendig ist, ist die bringende Forderung an die Reichsregierung gerichtet worden, daß die Ausfuhr so rasch wie möglich von der Umsatzsteuer befreit werde.

An das Reichsjustizministerium und an das sächsische Justizministerium ist die Bitte gerichtet worden, sich dafür einzusetzen, daß die Mißbräuche alsbald abgestellt werden, die sich jetzt aus den Bestimmungen über die Geschäftsaufsicht zur Abwendung des Konkurses ergeben. In Verbindung damit ist das Ersuchen gestellt worden, daß sich die Gerichte — soweit dies bisher noch nicht geschehen ist — regelmäßig vor Einsetzung einer Geschäftsaufsicht mit den Handelskammern in Verbindung setzen soll.

Weiter ist beschlossen worden, Vorstellungen zu erheben, daß die Nahrungsmittelkontrolle in Sachsen, die sich im Allgemeinen gut bewährt hat, nicht erschwert

werde und daß insbesondere von einer Zusammenlegung dieser Kontrolle in den staatlichen Untersuchungsämtern abgesehen werde.

Die Zusammenkunft hat weiter beschlossen, die vier sächsischen Produktendörfer zu ersuchen, Erwägungen darüber anzustellen, ob sich nicht eine Vereinfachung ihrer Börsennotierungen für ganz Sachsen herbeiführen lasse.

Weiter beschäftigte man sich eingehend mit der Frage einer finanziellen Förderung des Deutschen Forschungsinstituts für die Textilindustrie zu Dresden. Herr Justizrat Dr. Wendtland wurde zum stellvertretenden Mitgliede des Senats der Handelshochschule zu Leipzig gewählt.

Zeichen der Zeit.

Die wirtschaftliche Notlage unserer industriellen Unternehmungen nimmt täglich einen schärferen Charakter an. Die Mittelungen über die Schwierigkeiten großer und größter Werke reifen schon gar nicht mehr ab. Betriebsstillegungen und in deren Gefolge natürlich auch Arbeiterentlassungen gehören heute zur Tagesordnung, ohne daß auch nur die geringste Aussicht besteht, die wirtschaftliche Krise in absehbarer Zeit überwinden zu können. Besonders verschärfend hat der Konflikt im Bergbau gewirkt, der nicht nur die Bergindustrie, sondern vor allem auch die eisenerzbergbauende außerordentlich schwer getroffen hat. Der Bergbau hat einen Ausfall von rund 150 Millionen Mark zu verzeichnen, den wieder einzuholen vollständig unmöglich ist, zumal die Weimarer Verträge mit ihren unerhörten Lasten jebe Ansammlung von Betriebskapital zunichte machen. Ungleich größer sind die Verluste der Eisenindustrie des Ruhrgebietes, die so stark sind, daß viele Werke heute nicht mehr wissen, wie sie über die nächsten Wochen hinwegkommen sollen. Daneben laufen Absatzschwierigkeiten, die die Lage der Industrie noch schwieriger gestalten. Verschiedene Werke Mitteldeutschlands, so z. B. das Zeuna-Werk, haben sich entschließen müssen, den Neunfundentag einzuführen, um die Produktion nicht nur zu verbilligen, sondern gleichzeitig auch zu steigern. Ob aber dadurch den einzelnen Werken geholfen sein wird, muß in Frage gestellt werden. Eine Erleichterung würde sich nur dann schaffen lassen, wenn großen Werken ausländische Kredite zugänglich gemacht werden können. Eine solche Möglichkeit bietet sich heute so gut wie gar nicht oder doch nur in ganz beschränktem Umfang und unter wenig günstigen Bedingungen. In industriellen Kreisen, besonders des Rheinlandes und Westfalens betont man nach wie vor, daß eine Erleichterung nur dann in die Erscheinung treten wird, wenn von deutscher Seite das Gutachten angenommen und dadurch der Weg zur Errettung ausländischer Kredite geebnet wird. Damit soll jedoch noch keineswegs gesagt sein, daß das Ausland nach Annahme des Gutachtens durch Deutschland sich nun beilen wird, und die Gelder vorzuschießen, die uns in so starkem Maße fehlen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

(Zusammenkunft sächsischer ehemaliger Kriegsgefangener.) Die Zusammenschlußbewegung unter den ehemaligen Kriegsgefangenen hat in der letzten Zeit neuen Antrieb erhalten. Als unsere Kriegsgefangenen leinzeit in die Heimat zurückkehrten, wurde die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener gegründet, deren Arbeit damals zunächst der Wahrung der Rechte aller ehemaligen Kriegsgefangenen auf zurückbehaltene Löhnung, auf Unterstützung Mittelloser und ähnlicher Dinge galt. Als diese Ziele mit der Zeit in den Hintergrund traten, schwand bei vielen das Zusammenleben merkbar. Viele ehemalige Kriegsgefangene besitzen sich jetzt auf das, was sie sich hinterm Stachelbraut geloben, nämlich sich der Besonderheit ihres Schicksals, der innerlichen Zusammengehörigkeit bewußt zu bleiben. Daß der, dem in schweren Jahren des Abgetrenntseins vom Vaterlande nach und nach immer mehr Hoffnungen zerlöhrt wurden, eine gewisse Unzugänglichkeit gegen Schlagworte und ein in der Einsamkeit und Bedrängnis geschärftes Urteil bekam, war natürlich. Ebenso natürlich ist heute infolgedessen, daß eine Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener von selber politisch neutral ist und an Stelle von Stand- oder Parteifarbung nur den Menschen selbst gelten läßt. So erklärt sich auch, daß die Mitglieder einer solchen Vereinigung ein engeres innerliches Band vereint, als sonst Vereinsgenossen. Für den 26. bis 28. Juli ist ein großzügig organisierter Wiedersehenstag ehemaliger Kriegsgefangener aus allen

Sächsischen Gauen in Dresden geplant. Der Ausschuss hat seinen Sitz in Dresden, Kleine Bräutigasse 9, beim ersten Vorsitzenden der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, B. Forle

Dresden. Verbotene kommunistische Zeitungen. Wie verlautet, ist das kommunistische Dresdner Volksblatt bis auf weiteres verboten worden. Nach Mitteilung von kommunistischer Seite soll die ganze kommunistische Presse Sachsens von gleichem Schicksal ereilt worden sein.

Böben. (Eine verwegene Übung) führte am Sonntag der Turnwart Friedrich vom Turnverein Obergurig bei Baugen gelegentlich der Turnfahrt nach Böbau aus. Die Turnfahrer besuchten auch den Böbauer Berg und erklimmten den Ausichtsturm. Friedrich führte ohne jede Hilfe auf dem Schuttkitt des Turms einen Handstand aus, was einen atembeklemmenden Anblick bot. War das Unterfangen auch waghalsig, so zeigt der Vorgang doch auch, daß die deutschen Turner noch Nerven haben und noch über Mut und Kraft verfügen.

Chemnitz. (Tagung des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes.) Am Sonnabend und Sonntag fand hier der 23. ordentliche sächsische Goutag des Deutschen nationalen Handlungsgehilfenverbandes statt. Gausvorsitzer Hegewald-Beipzig eröffnete am Sonnabend nachmittag die Tagung mit einer Begrüßungsansprache und erstattete sodann den Jahresbericht. Danach trat der sächsische Gau mit 34.000 Mitgliedern in das neue Geschäftsjahr ein. Als Ort für die nächstjährige Tagung des Gauses Sachsens wurde Zwickau bestimmt. Am Sonntag fand im Kaufmännischen Vereinshaus der 16 sächsische Kaufmannsgehilfen tag. Gausvorsitzer Hegewald hielt die Begrüßungsansprache. Weitere Begrüßungsworte sprachen Admiral Brünninghaus als Reichstagswahlkreisvertreter der Deutschen Volkspartei, Stadtrat Schmalholz als Vertreter des Stadtrats und Obermeister Biener für die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei. Die Verhandlungen wurden eröffnet mit einem Vortrag des Leipziger Universitätsprofessors Dr. h. c. Krüger über „Wirtschaft und Volkstum“. Einen weiteren Vortrag hielt Gausvorsitzer Hegewald über „Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband und deutsches Volk“. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: „Die dem deutschen Volke auferlegten gewaltigen Lasten können nur getragen werden, wenn die deutsche Wirtschaft durch stärkste Anspannung aller Kräfte wieder zu Höchstleistungen befähigt wird. Deshalb lehnt die Tagung den von kapitalistischen und sozialistischen Interessensorganisationen geführten Klassenkampf ab und fordert die Arbeitsgemeinschaft aller Deutschnationalen auf Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite. Ziel der Arbeitsgemeinschaft muß es sein, durch Wiedererweckung deutschen Kaufmannsgeistes und des Willens zu völliger Pflichterfüllung der Selbstsacht Schranken zu setzen und die Wirtschaft wieder ihrer ursprünglichen und natürlichen Aufgabe, dem deutschen Volke zu dienen, zuzuführen. Dieses Ziel ist nur zu erreichen, wenn den Arbeitnehmern durch Mittelbesitz und Mitbestimmung in der deutschen Wirtschaft die Freude an der Arbeit zurückgegeben wird. Alle deutschempfindenden Unternehmer werden aufgefordert, in einer solchen Arbeitsgemeinschaft mitzuwirken an der Schaffung einer sozialen Ordnung, auf deren Boden eine wehrhafte Volksgemeinschaft wachsen und mit ihr die erste Voraussetzung reifen kann für die Erreichung des Hochzieles aller Deutschen: Für die Wiedererringung der nationalen Freiheit.“

Leipzig. (Regimentstag und Fahnenweihe der Reg. 107 er.) Anlässlich des 10. jährigen Gründungstages des ehemaligen Reg.-Inf.-Re-

giments 107 veranstaltet die Vereinigung ehemaliger R. I. R. 107 er am 2. und 3. August ihren dritten Regimentstag in Leipzig. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments werden zur Teilnahme eingeladen. Sonntag vormittag 11 Uhr findet an dem von den 107 er Regimentern gemeinsam errichteten Ehrenmal auf dem Südfriedhof eine Gedächtnisfeier für die beim Reg. Reg. gefallenen 3700 Kameraden statt. Sonntag nachmittag 5 Uhr kameradschaftliches Beisammensein im Zoologischen Garten mit Militärkonzert und anschließendem Ball. Für Unterkunft der auswärtigen Kameraden wird reichlich Sorge getragen. Die Kameraden werden gebeten, Anmeldungen betreffs Unterkunft recht bald an Kamerad R. Behmann, Leipzig, Hainstraße 3, III. einzureichen.

Stollberg. (Landesverein des Evangelischen Bundes.) Auf der Tagung des Landesvereins des Evangelischen Bundes wurden die Tagungsgedanken in folgender Rundgebung zum Ausdruck gebracht: Der zu seiner Jahrestagung in Stollberg versammelte Landesverein des Evangelischen Bundes ruft alle Evangelische auf, gegenüber aller schwärmerischen und harmlosen Betrachtungsweise der römisch-katholischen Kirche, die überall in der Welt und nicht zuletzt in Sachsen, im Mutterland der Reformation, planmäßig den Protestantismus zu verdrängen sucht, sich aufs neue zu besinnen, auf den unvergleichlichen Wert, der unserem deutschen Volke durch Luther im Evangelium von Jesus Christus geschenkt worden ist. Der Evangelische Bund öffnet durch seine aufs neue entschlossene Angriff genommene Arbeit unserem Volke die Augen darüber, daß im evangelischen Christentum die einzige Kraftquelle gegeben ist, aus der unser krankes Volk wieder gesund und wieder das Volkswort des Gewissens werden kann

(Unglaubliche Auswirkungen eines Blitzschlages.) Beim letzten großen Gewitter schlug der Blitz in eine bei dem Dorfe Hühnerwasser bei Hatba i. B. stehende mächtige alte Aeser. Die Wirkung dieses Schlages war eine so gewaltige, daß gleiche Erscheinungen wohl nur höchst selten beobachtet worden sein dürften. Ein den Krach noch überlappendes eigenartiges Prasseln war ein Merkzeichen der ganz ungewöhnlichen Spannung der Elektrizitäten. Obwohl die Aeser am Boden 60 Zentimeter Durchmesser hat, wurde sie mit samt dem Stocke aus dem Boden geschleudert und der harte Stoc in lauter kleine Fasern zerissen. Noch unglücklicher war die Wirkung des Blitzes auf den Stamm. Ein über zwei Meter langer Stammstück fehlte zwischen Stoc und Krone. Dieser Stammteil wurde nämlich in unzählige kleine Späne zerplittert, die wiederum in einem Umkreise von gut 100 Metern im Walde herumgeschleudert wurden. Die Erde war ebenfalls 100 Meter im Umkreise aufgerissen und stellenweise wie mit einem Pfluge durchfurcht, der Sand zeigte sich an vielen Stellen geschmolzen.

(Untat zweier Millionärsöhne.) Aus Newyork wird gemeldet: Die 18 jährigen Söhne zweier Chicagoer Millionäre, Leopold und Loeb entführten den 13 jährigen Frank im Automobil. Nach tagelangem vergeblichen Suchen fand man den Jungen ermordet auf, kam der Entführung auf den Grund und verhaftete die beiden jugendlichen Mörder. Sie haben die Tat ausgeführt, nachdem sie sich an ihrem Opfer sadistisch vergangen. In ihrer Vernehmung erklärten sie zynisch, sie hätten es wissenschaftlicher Beobachtungen wegen getan. Der Fall erregt ungeheures Aufsehen, da man die Verhafteten noch drei weiterer Morde verdächtigt.

Das Wettrüsten in Europa.

Aus London wird berichtet: Das Mitglied der Arbeiterpartei, Morel, erklärte am Mittwoch in einer Rede, er sehe mit Besorgnis die riesige Herstellung von Rüstungen in Mitteleuropa. Die großen Stobawerke in der Tschechoslowakei und die österreichischen Staatsfabriken arbeiteten unter Hochdruck und erzeugten einen dauernden Strom von Kriegsmaterial für die Tschechoslowakei, Rumänien und im geringeren Maße für Polen. Die Stobawerke gehörten tatsächlich der Creusot-Schneider Gruppe an und ständen unter direkter französischer Kontrolle. Andererseits sehe jeder Industriezweig in vormalig feindlichen Ländern, wie Deutschland, aber nur entfernt mit den Rüstungen zusammenhänge, unter der Kontrolle der Bolschewikerkonferenz in Paris, deren Tätigkeit ebenso widerständig wie mysteriös sei.

Aus dem Gerichtssaal.

(Der Freispruch im Thormann-Grandel-Prozess.) Das Urteil in dem Attentatsprozess Thormann-Grandel hat recht überraschend gewirkt, um so mehr, als die Staatsanwaltschaft eine dreijährige Zuchthausstrafe für jeden der Angeklagten beantragt hatte. Was sich das Schwurgericht nun doch, wider Erwarten und zur Freude der Angeklagten, für einen Freispruch entschied, so hat hierbei wohl die unselbige Spitzelwirtschaft, an der Herr Oberregierungsrat Weiß einen ganz besonderen Anteil hat, eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Das Gericht mußte gerade mit Rücksicht auf diese Spitzeltätigkeit feststellen, daß zwar Besprechungen über ein Attentat stattfanden, daß aber keine der beteiligten Personen an die Ausführung der Tat dachte, zumal bei einem Spitzel ein ernsthafter Wille zur Tat nicht vorhanden ist. So mußte es sich trotz der verabschämungswürdigen Bereitschaft der Angeklagten zum Freispruch entscheiden. Angesichts dieses Freispruches wie überhaupt des ganzen Prozesses muß man sich unwillkürlich die Frage vorlegen, welchen Sinn eigentlich die Tätigkeit der Stelle des Oberregierungsrates Weiß hat. Allem Anschein nach liegt er nur darin, Mißvergnügen zu verbreiterischen Daten aufzusuchen und diese dann im letzten Augenblick der Polizei zu überantworten. Der Fall Thormann-Grandel zeigt wieder einmal, wozu uns diese unselbige Spitzelwirtschaft führt. Es ist tatsächlich die höchste Zeit, daß man mit ihr energisch und entgeltlich aufräumt.

Wann soll man aufhören zu inserieren?

- Ein englisches Blatt hat auf diese für die Geschäftswelt wichtige Anfrage folgende Antworten von seinen bedeutendsten Rubiken erhalten:
1. Wenn die Bevölkerung aufhört, sich zu vermehren, wenn keine Generationen mehr nachkommen, die nie von euch gehört haben.
2. Wenn ihr jeden, der euer Kunde sein könnte, überzeugt habt, daß eure Waren besser und eure Preise billiger sind, als die der anderen Firmen.
3. Wenn ihr bemerkt, daß die Leute, welche nicht anzeigen, ihre Konkurrenten überflügeln.
4. Wenn ihr den Rat der geschicktesten und erfolgreichsten Geschäftsmänner vergessen habt.
5. Wenn jedermann ein solcher Gewohnheitsmensch geworden ist, daß er ganz gewiß dieses Jahr am gleichen Ort wie letztes Jahr kaufen wird.
6. Wenn keine jüngeren und frischen Konkurrenten mehr auftauchen und die Zeitungen denigen, um der Welt zu verkünden, daß man vorteilhafter bei ihnen als bei euch kauft.
Mit einem Wort: Man soll nie aufhören zu inserieren.

Aus aller Welt.

(97 Tote bei der Bukarester Katastrophe.) Aus Bukarest liegen Nachrichten vor, daß es bei dem Explosions-Unglück in der vergangenen Woche 97 Tote gegeben habe und zwar 77 Soldaten, darunter 7 Offiziere, und 20 Zivilisten. Verletzt wurden insgesamt 29 Infanterie-Munitionsdepots und 20 Artillerie-Munitionsdepots. Es wird nunmehr offiziell bekanntgegeben, daß es sich um ein bolschewistisches Attentat gehandelt hat, eine große Anzahl Bolschewisten ist festgenommen und ausgewiesen worden. Die Flammen bei den einzelnen Explosionen sollen bis zu 30 Meter gestiegen sein.

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Juni 1924

Table with columns for station names (e.g., Leipzig, Dresden, Chemnitz), departure times, and arrival times. Includes a legend for symbols like 'F' for Festtag and 'W' for Werktag.

Zeichen-Erklärung: + = Züge halten auch in Längsbrück und Klossche, D = zuschlagpflichtig, Mo = Montag, Sd = Sonnabend, F = Sonn- und Festtag, W = Werktag, Hbf = Hauptbahnhof. 1 km: 2. Klasse 6,6 Pf., 3. Klasse 4 1/2 Pf., 4. Klasse 3 Pf. Schnellzugszuschläge: 3. Klasse 1-75 km 50 Pf., 76-150 km 1 M., über 150 km 1.50 M., 2. Klasse: 1-75 km 1 M., 76-150 km 2 M., über 150 km 3 M.